1. Blatt. Nr. 280. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 10. Oktober 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm 5 Uhr für die nächste Ausgabe Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Amtliche Front gegen das Volksbegehren

Große Rundfunkrede des Reichsinnenministers Severing. – Skizzierung der politischen Gesamtsituation.

Severings Rede.

Weitere fünf Vorträge von Regierungsmitgliedern folgen.

Auf alle deutschen Sender übertragen.

× **Berlin, 9. Okt.** (Drahtb.)

Reichsinnenminister Severing hielt am Mittwoch abend im Rundfunk über ganz Deutschland eine Rede, in der er ausführte:

Am 28. September dieses Jahres ist mir der Text eines Gesetzes, der die Bezeichnung „Gegen die Versklavung des deutschen Volkes" trägt, eingereicht worden. Verfassungsgemäß habe ich dem Verlangen entsprochen. Damit ist die vielfach propagierte Auffassung widerlegt, daß die Reichsregierung dem Volksbegehren der Herren Seldte und Hugenberg aus formalen Gründen Schwierigkeiten machen würde. Das Unterfangen der Herren Seldte und Hugenberg ist aussichtslos. Selbst wenn es ihnen gelingen sollte, auf ihre Forderungen im Volksbegehren die erforderlichen 4 127 889 Stimmen zu vereinigen, so würde das vorgeschlagene Gesetz im Reichstag keine Mehrheit finden, es müßte also gemäß Artikel 75 der Reichsverfassung einem Volksentscheid unterbreitet werden. Bei diesem Volksentscheid müßte die Mehrheit der Stimmberechtigten, müßten also mehr als 20 Millionen deutsche Männer und Frauen sich für dieses Gesetz erklären. Daß das nicht geschehen wird, darüber gibt es bei keinem Einsichtigen einen Zweifel. Ich erinnere hier nur an das Urteil des Jungdeutschen Ordens, dessen Hochkapitel einmütig eine völlig ablehnende Entschließung gefaßt hat.

Der sachliche Inhalt des Volksbegehrens

ist in vier Paragraphen gegliedert. Der § 1 verlangt, daß die Reichsregierung unverzüglich den auswärtigen Mächten gegenüber das erzwungene Kriegsschuldanerkenntnis des Versailler Vertrages widerrufe. Nicht zu verstehen ist, wie Politiker, die ernst genommen sein wollen, aus agitatorischen Gründen darüber hinweggehen, daß niemals u. von keiner deutschen Reichsregierung das Kriegsschuldditat des Versailler Vertrages anerkannt worden ist. Es gibt aber auch in der ganzen Welt wohl nur noch wenige unbelehrbare Starrköpfe, die ernsthaft von einer Alleinschuld Deutschlands zu sprechen wagen. Auch die Geschichtsforschung hat längst, und zwar international, solchen fanatischen Vorwurf gegenüber Deutschland preisgegeben. Aus alledem folgt, daß das Volksbegehren offene Türen einrennt. Der § 1 des Volksbegehrens ist also überflüssig und schädlich.

Im zweiten Paragraphen wird verlangt, daß Deutschland darauf hinzuwirken habe, daß die Artikel 429 und 430 des Versailler Vertrages völlig außer Kraft gesetzt werden. Diese Artikel regeln die

Besetzung deutschen Gebietes durch Truppen der fremden Mächte.

Auch hier wiederum kommt das Volksbegehren zu spät. Jedermann weiß, daß es durch die Verhandlungen im Haag dem Außenminister Stresemann gelungen ist, das Rheinland endgültig von der Last der Besetzung zu befreien. Die Räumung der zweiten Zone ist in vollem Gange. Die dritte Zone wird spätestens am 30. Juni 1930 geräumt sein. Darüber hinaus darf man erwarten, daß schon weit früher auch die Verhandlungen über die Rückkehr des Saargebiets zu einem guten Ende gekommen sein werden. Die Herren, die das Volksbegehren formuliert haben, scheinen dies übersehen zu wollen. Wenn sie aber mit pathetischer Geste fordern, daß diese Befreiung ohne irgendwelche Bedingungen zu erfolgen habe, so verkennen sie, daß das Wesen politischen Handelns darin besteht, daß zwei Gegner sich verständigen und zu Abmachungen kommen, die beide Parteien befriedigen. Die Voraussetzung für die Räumung des besetzten Gebietes ist die

Annahme des Youngplanes.

Die Herren des Volksbegehrens sagen hierzu in ihrer Unverantwortlichkeit ihr bequemes „Nein"; sie fordern, daß Deutschland die Räumung den fremden Mächten diktieren solle. Da ist es leider notwendig, daran zu erinnern, daß der Artikel 430 des Versailler Vertrages, den das Volksbegehren außer Kraft setzen möchte, ausdrücklich davon spricht, daß die besetzt gewesenen und geräumten Gebiete, wenn Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfüllt, „sofort von neuem durch die Alliierten und assoziierten Truppen wieder besetzt werden können". Welcher verantwortliche Deutsche möchte es wagen, die Wiederbesetzung der befreiten Gebiete heraufzubeschwören?

Der Paragraph drei des Volksbegehrens richtet sich dann im besonderen noch einmal gegen den Young-Plan. Dabei soll der Eindruck erweckt werden, daß der Young-Plan Deutschland stärker belastet, als es durch den Dawes-Plan belastet ist. Auch diese Stellungnahme ist unverständlich. Niemand kann leugnen, daß die jährlichen Zahlungen, die Deutschland nach dem Young-Plan leisten soll, um mehrere hundert Millionen geringer sind als die 2,5 Milliarden, die der Dawesplan fordert. Niemand kann leugnen, daß die Gesundung der deutschen Wirtschaft, die wir alle erhoffen, nach dem Young-Plan nicht mehr eine Steigerung der Reparationsraten bedeuten wird; der Wohlstandsindex, eine gefährliche Zwickmühle des Dawes-Plans, ist weggefallen. Niemand kann leugnen, daß es

für die Gesundung der deutschen Volkswirtschaft und der deutschen Finanzen von größter Bedeutung ist, durch den Youngplan endlich zu einer einstweilen festen Reparationssumme zu kommen und aus der Unsicherheit, die der Dawesplan über die Endsumme offen ließ, befreit zu sein.

Niemand kann verkennen, daß das Ende der ausländischen Kontrolle der nach dem Dawesplan die deutschen Finanzen und die deutsche Wirtschaft in weitem Maße unterworfen sind, eine Erleichterung bedeuten. Niemand wird verkennen, daß auch die Forderungen des Youngplans furchtbar hart sind, und daß es keineswegs feststeht, daß sie auf die Dauer erfüllt werden können. Das Gegenteil ist wahrscheinlich. Für diesen Fall sind im Youngplan Revisionsbestimmungen vorgesehen.

Der vierte Paragraph des Volksbegehrens enthält die Androhung von

Zuchthausstrafen gegen Reichskanzler und Reichsminister

sowie deren Bevollmächtigte, falls sie entgegen den übrigen Forderungen des Volksbegehrens Verträge mit auswärtigen Mächten unterzeichnen. Dieser Paragraph hat eine Abänderung erfahren. Anfangs lautete er so, daß unzweifelhaft auch der Reichspräsident, wenn er den Youngplan durch seine Unterschrift bestätigte, zu den Landesverrätern zu rechnen war. Das Feilschen um diesen Strafparagraphen zeigt deutlich die Uneinheitlichkeit, aber auch die Unbedenklichkeit des Reichsausschusses für das Volksbegehren.

Das Volksbegehren nennt sich ein „Gesetz gegen die Versklavung des deutschen Volkes". Es kann, wie ich schon eingangs sagte, nur das Gegenteil bewirken. Würde nach dem Volksbegehren verfahren werden, so stürzte das deutsche Volk wiederum in ein furchtbares Chaos, in neue Besetzung, neue Blockade, neue Inflation. Der eigentliche Zweck des ganzen Unternehmens zielt auf völlige Verwirrung des politischen Lebens, auf Lahmlegung des Parlaments und des Parlamentarismus, auf eine Katastrophe der Demokratie hin. Darum muß jeder, dem der Freiheitskampf des deutschen Volkes keine bloße Redensart ist, dem Volksbegehren der Herren Seldte und Hugenberg die Unterschrift verweigern. Selbstvertrauen in die eigene Kraft und Vertrauen auf unser Recht, das sind die seelischen Waffen, mit denen wir unseren Freiheitskampf führen müssen. Und diesen Kampf werden wir gewinnen.

*

Laut „DAZ." ist der Vortrag des Reichsinnenministers Severing der erste in einer Reihe von sechs Vorträgen über das Volksbegehren, die von Vertretern der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung auf der Deutschen Welle gehalten und auf alle Sender des Reichs übernommen werden sollen.

Stahlhelm-Verbot

für Rheinland-Westfalen.

Ueberraschende Verfügung Grzesinskis.

AZ. **Berlin, 9. Okt.** (Eig. Drahtb.)

Die geheimnisvolle Besprechung zwischen dem preußischen Innenminister und dem Reichsinnenminister am Dienstag hat rascher als sich vermuten ließ, einen Niederschlag gefunden. Unter dem 8. Oktober ist nämlich eine Verfügung des preußischen Innenministers erschienen, die besagt:

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 22. März 1921 (RGBl. Seite 235) in Verbindung mit der Verordnung zur Ausführung dieses Gesetzes vom 12. Februar 1926 (RGBl. 2 Seite 100) wird mit Zustimmung der Reichsregierung der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten e. V., mit allen seinen Einrichtungen und einschließlich seiner sämtlichen Unter- und Hilfsorganisationen, namentlich des Jungstahlhelms und des Bundes Scharnhorst für den Bereich der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen aufgelöst.

Form, Anlage und Durchführung der am 21. und 22. September 1929 im Raume von Werden, Kupferdreh, Langenberg und Kettwig-Velbert-Neviges von den Landesverbänden „Rheinland" und „Industriegebiet" in Gegenwart des ersten Bundesführers Seldte veranstalteten Uebung bestätigen den nach Organisation und Betätigung des Stahlhelms bestehenden Verdacht, daß jedenfalls in den genannten beiden Provinzen der Stahlhelm eine Vereinigung darstellt, deren Zweck im Widerspruch zu den eingangs genannten gesetzlichen Bestimmungen steht. Die Beobachtungen lassen keinen Zweifel, daß die Mitglieder dazu ausgebildet werden, eine Truppe zu schaffen, die in der Lage sein soll, als solche nach militärischen Gesichtspunkten kämpfend aufzutreten.

Die Einbeziehung der anderen Organisationen rechtfertigt sich durch ihre engen Beziehungen zum Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten e. V.

Gemäß § 3a a. O. werden alle Gegenstände der Vereinigung oder ihrer Mitglieder, welche den verbotenen Zwecken unmittelbar gedient haben, zu Gunsten des Reichs beschlagnahmt und eingezogen.

Die Durchführung der Beschlagnahme und Einziehung obliegt den örtlichen Polizeiverwaltungen.

*

In Ausführung obenstehenden Erlasses haben die Polizeipräsidenten in Köln, Düsseldorf, Essen, Elberfeld, Bielefeld, Dortmund, Bochum und Recklinghausen am 9. Oktober die Auflösung der betreffenden Organisationen durchgeführt.

Eine Erklärung des Stahlhelm.

Hagen, 9. Okt. (Drahtb.)

Zu der Auflösung des Stahlhelm in Rheinland und Westfalen gibt die Landesverbandsleitung Rheinland—Industriegebiet des Stahlhelm folgende Erklärung ab:

„Der preußische Innenminister hat durch Verordnung vom 8. Oktober den Stahlhelm im Bereich Westfalen-Rheinland aufgelöst und durch entsprechende Polizeimaßnahmen an allen Dienststellen des Stahlhelm das gesamte Material beschlagnahmen lassen. Es wurde ausdrücklich abgelehnt, eine Begründung für diese Maßnahme anzugeben; eine Begründung würde in einigen Tagen erfolgen. Man muß daraus schließen, daß der Innenminister das Material zur Begründung erst durch die Beschlagnahme besorgen zu können hofft, wie dies in Parallelfällen, vor allem bei dem bekannten Vorgehen gegen die Ruhrindustriellen versucht wurde.

Es scheint so, als ob ein Geländespiel, das die Landesverbände Rheinland und Industriegebiet am 22. September bei Langenberg abhielten, sowie die damit zusammenhängende wehrsportliche Betätigung die Begründung des Verbots ergeben sollen. Hierauf deutet auch die Berufung auf den § 1 des Gesetzes vom März 1921 hin. Der Stahlhelm weist demgegenüber darauf hin, daß z. B. das Reichsbanner denselben Wehrsport ungehindert ausübt und daß auch der Jungdeutsche Orden genau an der gleichen Stelle bei Langenberg vor kurzem ein Geländespiel ohne jedes Eingreifen durchführen durfte. Der Stahlhelm hat sofort sämtliche Rechtsmittel gegen diese Maßnahme ergriffen, da sie nach seiner Auffassung in jeder Weise sowohl sachlich wie juristisch unhaltbar ist. Es muß in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß das gesamte Material des Wahlkreisausschusses Westfalen-Süd für das Volksbegehren in Dortmund gleichfalls beschlagnahmt worden ist, daß also auch in dieser Hinsicht parteipolitische Motive erkennbar sind.

*

In Durchführung des Stahlhelm-Verbots wurden am gestrigen Mittwoch auch in Gelsenkirchen bei dem Stahlhelm und dessen Unterorganisationen Haussuchungen abgehalten, bei denen schriftliches Material beschlagnahmt wurde.

Im Nebel Haltesignal überfahren

Schweres Eisenbahnunglück in Polen. – Mehrere Wagen entgleist und zertrümmert.

7 Tote, 21 Verletzte.

Warschau, 9. Okt. (Drahtb.)

Am Mittwoch morgen hat sich auf der Station Sobolew bei Demblin ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Vermutlich infolge starken Nebels überfuhr ein Eilgüterzug das Haltesignal und stieß etwa 40 Meter weiter mit dem aus Lemberg kommenden Personenzug zusammen. Der Anprall war so heftig, daß beide Lokomotiven schwer beschädigt entgleisten und mehrere Wagen des Personenzuges, sowie fünf Wagen des Güterzuges vollkommen zertrümmert wurden, während zahlreiche andere Wagen schwer beschädigt wurden. Bei den sofort unternommenen Rettungsmaßnahmen wurden fünf Tote und 21 Schwerverletzte aus den Trümmern hervorgezogen. Weitere 15 Personen haben leichtere Wunden und Quetschungen davongetragen.

Während der Fortschaffung sind noch zwei Schwerverletzte gestorben. Man befürchtet, daß sich die Zahl der Todesopfer noch erhöhen wird. Unter den Toten befinden sich nach vorliegenden Meldungen zwei Soldaten, ein Schaffner und vier Reisende. Aus Demblin ist ein Sanitätszug und aus Warschau eine Untersuchungskommission eingetroffen. Der schuldige Maschinist kam mit leichten Verletzungen davon und wurde sofort verhaftet.

Gefängnisstrafen für Autoraser.

Gerichtliches Nachspiel eines schweren Unfalls.

× **Berlin, 10. Okt.** (Drahtb.)

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den 19jährigen kaufmännischen Angestellten Voll wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis und den Chauffeur Natusch wegen der gleichen Vergehen zu vier Monaten Gefängnis. Die beiden Angeklagten waren im Juni an einer Straßenkreuzung in Steglitz mit ihren Autos zusammengestoßen. Infolge des Zusammenstoßes waren die Autos auf den Bürgersteig geraten und hatten eine Gruppe angefahren, wobei eine Frau getötet und mehrere Personen verletzt wurden. Der Tarameter des Angeklagten Voll zeigte an, daß er mit einer Stundengeschwindigkeit von 75 Kilometer gefahren war.

Tirols Trauertag.

Zehn Jahre Faszismus.

Erneuerung des Treuschwurs.

Kundgebungen in Innsbruck.

Innsbruck, 9. Okt. (Drahtb.)

Am Donnerstag jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem Italien Südtirol annektiert hat. Aus diesem Anlaß finden in Innsbruck eine Reihe von Trauerkundgebungen statt. Ihren Beginn machte am Mittwoch vormittag der Innsbrucker Gemeinderat, in dem Bürgermeister Fischer eine Ansprache hielt. Er beklagte das furchtbare Geschick Südtirols im letzten Jahrzehnt. Härter noch als die Errichtung der Grenzmauern verwunde das Herz der Tiroler das Klagen, das hinter ihnen emporbringe. Jeder Schlag, der gegen das Deutschtum jenseits des Brenners geführt werde, treffe die Nordtiroler und jeder Angriff gegen die deutsche Muttersprache, das Erbe deutscher Kultur, verletze auch Nordtirols Ehre. An diesem Gedenktag wolle die Landeshauptstadt Tirols sich auf das Recht der Menschlichkeit berufen, das sich hoch über alle Niederungen der Politik erhebe. Als Vertreter der Hauptstadt des zerrissenen Landes erkläre die Gemeindevertretung Innsbrucks: „Unser Volk wird niemals die Ungerechtigkeit, die ihm zugefügt wurde, vergessen, wie es auch niemals aufhören wird, zu vertrauen, daß der gerechten Sache der Sieg werde."

Kind zum Fenster hinausgeworfen.

Ein roher Mörder.

× **Berlin, 9. Okt.** (Drahtb.)

Am Mittwoch nachmittag ging der 45 Jahre alte Straßenbahnangestellte Albert, der mit seiner Ehefrau und zwei Kindern im Norden der Stadt wohnt, in das Bodengeschoß, verband beiden Kindern die Augen, schnitt eine Fensterscheibe heraus und stieß den neunjährigen Sohn auf den Hof hinab. Die Frau alarmierte sofort die Feuerwehr, doch wagte sich niemand auf den Boden hinauf, da der Mann den Eindruck eines Irrsinnigen machte. Die Feuerwehr spannte sofort ein Sprungtuch aus, weil man befürchtete, daß Albert auch den zweiten Jungen hinabstürzen würde. Er kam aber plötzlich ganz ruhig, eine Zigarette rauchend, die Treppe hinunter und wurde festgenommen. Das herabgestürzte Kind hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß es bald darauf starb. Albert ist über die furchtbare Tat weder verstört, noch zeigt er Reue.

*

Bei seiner polizeilichen Vernehmung gab der Mörder an, daß er seit seiner Operation im Jahre 1909 gelegentlich derartige Leibschmerzen erleide, daß Besinnungsstörungen eintreten. Das sei auch bei der Tat der Fall gewesen. Er habe die Absicht gehabt, seine beiden Kinder und sich selbst aus der Welt zu schaffen. Erst die Schreckensrufe seiner Frau hätten ihn wieder zur Besinnung gebracht.

Geldknappheit in Elberfeld-Barmen.

Eine Verfügung des kommissarischen Bürgermeisters.

× **Barmen-Elberfeld, 9. Oktbr.** (Drahtb.)

Der kommissarische Bürgermeister der Wuppertadt, Dr. Hartmann, hat an sämtliche Dienststellen folgende Verfügung erlassen: Die mir vorgelegte Nachweisung über die von den verschiedenen Dienststellen angeforderten Beträge für die nächsten drei bis sechs Monate gibt mir Veranlassung, anzuordnen, daß alle Bauten usw. bis auf weiteres stillgelegt und neue nicht begonnen werden. Grundstückkäufe müssen unterbleiben. Diese Anordnung ist notwendig geworden, weil es mit Rücksicht auf den Geldmarkt nicht möglich ist, auch nur geringe Beträge, geschweige die hohen angeforderten Beträge hereinzubekommen. Die Verfügung bedeutet keine Gefährdung des Wohnungsbauprogramms.

Die staatlichen Bergwerksgesellschaften

vor dem Landtagsausschuß. — Die Arbeiterumsiedlung.

× **Berlin, 9. Okt.** (Drahtb.)

Der Hauptausschuß des preußischen Landtags beschäftigte sich am Mittwoch mit den Geschäftsberichten der staatlichen Bergwerksgesellschaften Recklinghausen und Hibernia für 1928. In der Aussprache wurde die Frage der Goldmarkbilanzen erörtert und dabei betont, daß die Bilanzen allgemein übersetzt seien, da die wirtschaftliche Lage in den Jahren 1923 und 1924 nicht übersehen werden konnte. Das sei nicht nur bei den privaten, sondern auch bei den staatlichen Gesellschaften der Fall. — Die Berichte wurden zur Kenntnis genommen.

*

Der Ausschuß behandelte außerdem einen kommunistischen Antrag wegen der Umsiedlung von rheinisch-westfälischen Bergarbeitern in die Landwirtschaft.

Abg. **Dr. v. Waldthausen** (Dntl.) empfahl einen Antrag, der das Staatsministerium ersucht, die Verhältnisse der aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet in die brandenburgische Landwirtschaft umgesiedelten Bergarbeiter gründlich zu untersuchen und dafür zu sorgen, daß die diesen Arbeitern etwa entstandenen Mißstände und Härten beseitigt würden. Der Antrag wurde mit einer von Abg. Osterroth (Soz.) beantragten Aenderung angenommen, in der zum Ausdruck gebracht wurde, daß die in den Jahren 1926 und 1927 gemachten Zusicherungen eingehalten werden sollten.

Neue Schiebungen in Berlin.

F. Butt & Co. hat sich ein Monopol für Straßenbahnbauten gesichert.

Der Vater bereichert den Sohn.

Das „Tempo" berichtet von einem eigenartigen Geschäft, das die Berliner Verkehrs-AG. mit einer Kiesfirma betreibt. Die bevorzugte Firma heißt nach dem „Tempo" F. Butt & Co. und hat ihre Büros in Lichtenberg. Sie hat das Monopol für die Lieferung von Material für Straßenbahnbauten, Kies, Schotter usw. aber auch für die Durchführung der Bauten. Tatsache ist, daß alle anderen Firmen bei Lieferangeboten an die Verkehrs-AG. immer dieselbe Antwort bekamen: Wir arbeiten nur mit Butt & Co. Der Firma zuliebe sollen ganz überflüssige Straßenbahnarbeiten, Umbauten und Gleisanlagen vorgenommen worden sein, wodurch der Firma ein Auftrag in Höhe von 1,5 Millionen Mark gegeben worden sei.

Wie ist nun die Firma Butt & Co. zu ihrer bevorzugten Stellung gekommen? Bei der Verkehrs-AG. sitzt angeblich ein Direktor Lüdicke, Geschäftsführer von Butt & Co., ist auch ein Lüdicke, der Sohn des Verkehrsdirektors. Die Firma Butt war bis vor zehn Jahren ein ganz unbedeutendes Haus, dem man kaum 10 000 Mark kreditierte. Sie ist seit der Uebernahme der Straßenbahn durch die Stadt groß geworden. Heute gehört sie zu den reichsten Firmen der Branche. Vor kurzem hat die Stadt Berlin Butt & Co. noch einen besonderen Liebesdienst durch die Uebernahme eines großen Aktienpakets erwiesen, woraus sich für die Gesellschaft neue Millionengewinne ergeben.

Ein 4000-Mark-Pelz für 400 Mark

Auch Oberbürgermeister Boeß wird belastet.

⊙ Berlin, 9. Oktbr. (Drahtb.)

Die „B. Z." meldet: Buchhalter Lehmann, der am Mittwoch von seinem Verteidiger besucht wurde, hat diesem erklärt, daß im vorigen Winter von der Firma Sklarek an Frau Oberbürgermeister Boeß ein Pelzmantel geliefert wurde. Dieser Pelzmantel wurde mit einer Rechnung über 400 Mark ins Haus geschickt. Die Firma Sklarek hat den Pelzmantel in einem angesehenen Pelzhause gekauft und dort 4000 Mark dafür bezahlt. Die Rechnung über 400 Mark ist noch nicht bezahlt worden. Die Erkundigungen der „B. Z." haben ergeben, daß die Richtigkeit dieser Angaben Lehmanns aus den beschlagnahmten Büchern festgestellt werden konnte.

Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, ist die Tatsache richtig, daß die Staatsanwaltschaft in den Geschäftsbüchern den Posten der Lieferung des Pelzmantels gefunden habe, daß aber ein Zahlungsvermerk fehle.

Die „Nachtausgabe" meldet, daß Max Sklarek seinem Verteidiger im Gefängnis erklärt habe: „Meine Kunden vom Magistrat will man wissen? Da kann man gleich beim Oberbürgermeister Boeß beginnen, dem ich für Tausende Waren geliefert habe".

Max Sklarek meinte ferner auf die Erklärung des Stadtbankdirektors Schmitt, er habe die Sklareks nur ganz oberflächlich gekannt, daß Schmitt wiederholt sein Jagdgast in Waren gewesen wäre und im vergangenen Jahre fünf Wochen hindurch in der Villa Sklarek in Waren gewohnt habe. Es könne daher von einer oberflächlichen Bekanntschaft wirklich keine Rede gewesen sein. Max Sklarek behauptet im übrigen, daß die Stadtbankdirektoren über die Unechtheit der Bestellscheine vollkommen unterrichtet gewesen seien.

*

Der Buchhalter Lehmann ist im Untersuchungsgefängnis jetzt durch die Aufregungen der letzten Wochen völlig zusammengebrochen, so daß sein Gesundheitszustand — Lehmann ist Kriegsverletzter — sich wesentlich verschlechtert hat.

Boeß soll sich verteidigen. — Telegramme nach Amerika.

⊙ Berlin, 9. Okt. (Drahtb.)

Die Magistratsratssitzung am Mittwoch hat sich eingehend mit dem Fall Sklarek beschäftigt. Es wurde der Beschluß gefaßt, an Oberbürgermeister Boeß ein Kabeltelegramm zu senden, in dem die gegen ihn erhobenen Vorwürfe angeführt werden. Die von einem Berliner Mittagsblatt gebrachte Meldung über den Kauf eines Pelzes für Frau Boeß im Hause Sklarek wurde Boeß in dem Kabel zur Kenntnis gebracht.

Das eigene Gut wieder gekauft.

Die Unterschleife beim Marinesperrdepot in Kiel.

× Kiel, 9. Okt. (Drahtb.)

Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft in der Angelegenheit der vor einiger Zeit aufgedeckten Schiebungen beim Marinesperrdepot haben ergeben, daß die Haupttäter, Angestellte des Sperrdepots, jahrelang Marinegut in umfangreicher Weise gestohlen und an Kieler Produktenhändler sowie an einige Kieler Geschäftsleute verkauft haben. Die Hehler boten in vielen Fällen die Ware wieder zum Kauf an, sodaß das Arsenal tatsächlich sein eigenes Gut wieder kaufte. Den Gewinn teilten dann die Firmen mit den betrügerischen Angestellten des Depots. Der gesamte Schaden läßt sich noch nicht übersehen, wird aber auf etwa 100 000 Mark geschätzt. Außer diesen Diebstählen sind auch noch Unterschlagungen bei der Kasse des Sperrdepots in Höhe von mehreren Tausend Mark festgestellt worden. Insgesamt wurden zehn Personen sofort verhaftet.

Und was sagt die Wissenschaft?

Skepsis nach wie vor am Platze.

AA. Berlin, 10. Okt. (Eig. Drahtb.)

Der frühere Klempner Tausend hat es also nach den Bekundungen einer gar strengen Kommission fertig gebracht, aus Blei Gold zu machen. Wie er es fertig gebracht hat, darüber wird vorerst schamhaft geschwiegen. In der Theorie klingt das Alchimisten-Stück durchaus glaubhaft, denn die Chemie kennt heute schon Mittel, um ein Element in ein anderes zu verwandeln. Die wissenschaftlichen Institute werden fast täglich von Leuten überlaufen, die den Stein der Weisen gefunden haben wollen, die endlich der Menschheit die Menge Gold verschaffen wollen, die zum Glück angeblich notwendig ist. An der Aufgabe, aus Quecksilber Gold zu machen, hat sich bereits vor einigen Jahren bekanntlich der Berliner Prof. Miethe erfolgreich versucht. Nach seinen Erfahrungen ist allerdings das auf künstlichem Wege hergestellte Gold teurer als das auf natürliche Weise gewonnene. Blei ist, chemisch gesehen, dem Gold nahe verwandt. Gold hat die Ordnungszahl 79, Quecksilber 80, Blei 82. Wie es aber Tausend gelingen konnte, in ganz kurzer Zeit durch einige Manipulationen an seinen Apparaten eine verhältnismäßig große Menge Gold zu erzielen, ist bisher nicht geklärt. Mit großer Skepsis verfolgen deshalb die Wissenschaftler und wohl auch zahlreiche Laien die ersten Berichte über das Münchener Wunder und warnen vor Leichtgläubigkeit ebenso, wie das gleich nach dem Experiment der Leiter der Münchener Münze getan hat.

2,7 Milliarden Tributzahlungen im verflossenen Dawesjahr.

Uebersicht des Reparationsagenten.

⊙ Berlin, 9. Okt. (Drahtb.)

Das Büro des Generalagenten für Reparationszahlungen gibt eine Uebersicht über die verfügbaren Gelder und vorgenommenen Transfers für den Zeitraum vom 1. Oktober 1928 bis 30. November 1929 auf Grund des Sachverständigenplanes von 1924 (auf Bargrundlage umgerechnet in Goldmark): Es betrugen die verfügbaren Gelder insgesamt 2 770 795 136 Reichsmark, die vorgenommenen Transfers betrugen insgesamt 2 596 419 259 Reichsmark, davon im September 1929 143,6 Millionen Reichsmark.

Es erhielten von den vorgenommenen Transfers Frankreich 1 348 682 909 Reichsmark, Großbritannien 566 900 278 Reichsmark, Italien 188 437 234 Reichsmark, Belgien 134 057 843 Reichsmark.

× **Flugplatz in Andernach von der Besetzung freigegeben.** Der ausgedehnte Flugplatz zwischen Andernach und Weißenthurm, um dessen Freigabe man sich wiederholt vergeblich bemüht hatte, ist nunmehr von der Besetzung, die mit der zweiten Zone auch Andernach räumt, freigegeben worden.

Polen „macht" Zwischenfälle.

Aufsehenerregende Wendung im Oppelner Prozeß.

Bezeichnende Geständnisse zweier Polen.

⊙ Oppeln, 9. Okt. (Drahtb.)

Im Oppelner Theaterprozeß ist am Mittwoch bei Fortsetzung der Vernehmung der polnischen Zeugen eine aufsehenerregende Wendung eingetreten. Der als Zeuge vernommene Musiker Wende, der mit an der polnischen Oper in Kattowitz beschäftigt ist, erklärte unter seinem Eid, daß er auf dem Wege zum Bahnhof in Oppeln seinerzeit nicht geschlagen und sein Instrument nicht beschädigt worden sei.

Erst als er wieder in Kattowitz gewesen sei, sei ihm am nächsten Tage, am Montag abend, von dem Orchesterinspektor der Kattowitzer Oper befohlen worden, sein Instrument, ein Waldhorn, zu zerschlagen und sich von dem Arzt Dr. Tomiak, der als Sachverständiger zu dem Prozeß geladen ist, ein ärztliches Attest ausstellen zu lassen.

Dr. Tomiak habe ihn dann krank geschrieben und eine schwere Nervenerschütterung bescheinigt, obwohl er sich garnicht krank gefühlt habe. Bei der Voruntersuchung wurde der Zeuge ebenfalls, wie er weiter erklärt, gezwungen, anzugeben, daß sein Instrument beschädigt worden sei und er selbst schwer gelitten habe. Die Erklärungen dieses Zeugen werden vom Zuschauerraum mit großer Erregung aufgenommen.

In der Nachmittagsverhandlung trat ein weiterer polnischer Zeuge auf, der dasselbe aussagte, wie der Musiker Wende. Es ist der Musiker Langer, der ebenfalls beim Kattowitzer polnischen Theaterorchester beschäftigt ist. Auch Langer gibt an, daß er selbst bei den Vorfällen in Oppeln nicht verletzt wurde und daß auch sein Instrument nicht zerschlagen wurde. Erst in Kattowitz mußte er auf Veranlassung des polnischen Orchesterinspektors angeben, daß er verletzt worden sei und daß sein Instrument vernichtet wurde.

Von dem Vertreter der polnischen Nebenkläger, Rechtsanwalt Simon (Breslau), wurde gegen die Glaubwürdigkeit der beiden wichtigen Zeugenaussagen scharf polemisiert. Rechtsanwalt Simon behauptet, daß beide Zeugen vorher am Dienstag abend „von gewisser Seite" in Oppeln beeinflußt worden sind, ohne daß er jedoch für diese Behauptung Beweise anführen konnte.

Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte der Zeuge Langer mit aller Bestimmtheit unter seinem Eid, daß er von keiner Seite beeinflußt worden ist.

Gewerkschaftliche Großorganisation

für öffentliche Betriebe.

× Berlin, 9. Okt. (Drahtb.)

Der Deutsche Verkehrsbund mit 400 000 Mitgliedern, der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter mit 275 000 Mitgliedern und der Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter mit 11 000 Mitgliedern haben auf einer gemeinsamen Tagung die Zusammenlegung der Verbände zum „Gesamtverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs" beschlossen. Die neue Organisation tritt neben ihren gewerkschaftlichen Aufgaben besonders für die Förderung und den Aufbau der öffentlichen Wirtschaft und der Gemeinwirtschaft ein.

Kabul gefallen.

Habib Ullahs Flucht.

Hungersnot in Kabul.

Kehrt Aman Ullah wieder?

× Moskau, 9. Okt. (Drahtb.)

Wie aus Termez gemeldet wird, wurde Kabul von den Truppen Nadir Khans unter Führung seines Bruders Schachwali Khan besetzt. Batscha Sakao (Habib Ullah) nahm Zuflucht in die Zitadelle Ark. Nasir Khan entsandte in Richtung Dschelalabad starke Kräfte, um sich den von Habib Ullah herbeigerufenen Truppen aus Kurdistan entgegenzustellen.

Die Einnahme Kabuls durch die Streitkräfte Nadir Khans soll dadurch erleichtert worden sein, daß die Polizei von Kabul, die hauptsächlich die Verteidigung der Stadt zu bestreiten hatte, sich auf die Seite der Truppen Nadir Khans geschlagen hat. Wie weiter gemeldet wird, konnte sich Habib Ullah nur durch die Flucht im Flugzeug vor der Gefangenschaft retten. Die Bevölkerung Kabuls ist durch die lange Absperrung von der Außenwelt halb verhungert. Der Stimmung in Kabul zufolge ist es wahrscheinlich, daß nunmehr Aman Ullah zurückberufen wird.

Ein netter Gesandter.

Aman Ullahs Gesandter aus England ausgewiesen.

⊙ London, 9. Okt. (Drahtb.)

Der afghanische Gesandte in London, Shuja Dowlhe Khan, ist auf Ersuchen des Außenministers Henderson von den Behörden aus England ausgewiesen worden. Er ist bereits nach dem Kontinent, wie es heißt, nach Berlin, abgereist. Der Gesandte, der von König Aman Ullah ernannt worden war und der damals alle Vorbereitungen für den Besuch Aman Ullahs in England anläßlich dessen Europa-Reise getroffen hatte, hat auch nach dem afghanischen Umsturz die Gesandtschaft verwaltet. Vom Foreign Office wird nachdrücklich betont, daß die Maßnahme keinen politischen Charakter habe und aus rein persönlichen Gründen erfolgt sei. Yunus Khan hat nunmehr als Geschäftsträger die Leitung der afghanischen Gesandtschaft übernommen. Wie verlautet, hat der Gesandte einen großen Teil wertvoller Gegenstände, darunter auch Juwelen, zu Unrecht mitgenommen. Die Gesandtschaft soll nach seiner Abreise ein Bild der Verwüstung geboten haben.

*

Der afghanische Geschäftsträger Yunus Khan erhebt in einer der Presse übergebenen Erklärung gegen den aus England ausgewiesenen früheren Gesandten die Beschuldigung, die Summe von etwa 40 000 Pfund Sterling aus dem Fonds der Gesandtschaft seinem bei einer deutschen Bank eröffneten privaten Bankkonto überwiesen zu haben. Er, der Geschäftsträger, habe gerichtliche Schritte unternehmen müssen, um den früheren Gesandten zu hindern, das Gesandtschaftsgebäude mit seiner Einrichtung, den Automobilen usw. zu verkaufen. Ein Teil der Möbel ist, wie Yunus Khan behauptet, tatsächlich in seiner Abwesenheit von dem früheren Gesandten verkauft.

Tausendkünstler Tausend.

Ihm soll unter schärfster Kontrolle die Herstellung von Gold aus Blei gelungen sein!

Wird der Haftbefehl aufgehoben?

AA. München, 9. Okt. (Eig. Drahtb.)

Vor mehreren Monaten hat in Deutschland die in Tirol erfolgte Verhaftung eines Herrn Tausend großes Aufsehen hervorgerufen. Die Polizei legte ihm zur Last, eine Reihe angesehener Persönlichkeiten, darunter auch Ludendorff, dadurch beschwindelt zu haben, daß er sie unter dem Vorwand, Gold machen zu können, um größere und kleinere Beträge prellte. Seitdem sitzt Tausend in Untersuchungshaft in München. Anscheinend nicht untätig, denn in der letzten Zeit wurde der Presse mitgeteilt, daß es Tausend in seiner Muße gelungen sei, unter strengster Aufsicht tatsächlich Gold herzustellen. Auf unsere Erkundigungen erklärte der Direktor des Hauptmünzamtes, daß die Versuche des Tausend auf Veranlassung des Staatsanwalts und des Untersuchungsrichters bei der Hauptmünzanstalt stattgefunden hätten, daß aber eine weitere Auskunft nicht erteilt werden könne. Auch der Untersuchungsrichter am Landgericht München, Dr. Gorell, hüllte sich über das Ergebnis der Versuche in Schweigen und verwies an den Verteidiger des Tausend, Justizrat Graf Pestalozza. Von diesem wird nachstehende Erklärung abgegeben:

Am 3. Oktober hat der seit Anfang Januar 1929 in Haft befindliche Franz Tausend dem Hauptmünzamt in München unter Kontrolle des Münzdirektors und eines zweiten Münzbeamten, sowie zwei besonders ausgewählter und erfahrener Polizeibeamten, sowie in Anwesenheit des Untersuchungsrichters und des Staatsanwalts nach vorheriger eingehender körperlicher Untersuchung und genauer Durchsuchung seiner Kleidungsstücke sein Verfahren zur Herstellung von Gold vorgeführt, wobei es ihm gelang, echtes und reines Gold in einer Menge herzustellen, die nach dem eidlich abgegebenen Gutachten des Münzdirektors ein damals Ausgangsmaterial verwendeten Blei und den sonstigen Zutaten unmöglich enthalten gewesen sein kann. Da Tausend seinerzeit unvermutet verhaftet wurde, also keinerlei Vorbereitungen für einen Fall der Verhaftung treffen konnte, da er außerdem seit neun Monaten in Haft ist, und da die Kontrolle unter Anwendung aller erdenklichen Vorsicht und Aufmerksamkeit durchgeführt wurde, ist nach menschlichem Ermessen eine Täuschung ausgeschlossen und hat Tausend den Beweis erbracht, daß er tatsächlich in der Lage ist, Gold herzustellen. Gegen die Aufrechterhaltung des Haftbefehls ist nunmehr von der Verteidigung Beschwerde beim Obersten Landesgericht in München eingelegt worden.

*

Von amtlicher Seite wird erklärt: Im Laufe der Voruntersuchung wurde Tausend Gelegenheit gegeben, die Richtigkeit seiner Entdeckung zu erproben. Die Versuche fanden im Münchener Hauptmünzamt unter schärfster Aufsicht und Kontrolle statt. Am Schlusse der Versuche übergab Tausend einen Edelmetallbarren im Gewicht von nicht ein Zehntel Gramm, der zweifellos aus reinem Gold besteht. Der Kern ist aus einer Bleiprobe im Gewicht von 1,67 Gramm ausgeschmolzen. Die Sachverständigen bezeichnen das Ergebnis als überraschend günstig und den bisherigen Erfahrungen der Wissenschaft widersprechend. Der Direktor des Hauptmünzamtes konnte allerdings seine Bedenken nicht unterdrücken, ob nicht trotz schärfster Aufsicht Gold in die Probe eingeschmuggelt wurde. Zur Entscheidung über die Haftfortdauer liegen die Akten nunmehr zur Zeit dem Obersten Landesgericht vor.

Allerlei aus aller Welt.

Das Trockeneis im Zeppelin. — Die Mörderin ihres Urenkelkindes. — Der älteste Angeklagte der Welt. — Der Rekord eines Königs. — Die feuerfeste „Liebe!" — Die türkische Heiratsvermittlerin. — Der Dichter als Kneipwirt. — Die Frau mit der Tabakspfeife.

Es dürfte in Deutschland bisher wenig bekannt sein, daß es außer dem Natureis, das hier für die Kühlhaltung von Lebensmitteln verwandt wird, auch noch eine weitere Eisart, das „Trockeneis" gibt, das, wie die „Umschau" mitteilt, auch im „Zeppelin" auf seiner Weltreise zur Kühl- und Frischhaltung der Lebensmittel mitgeführt wurde. Das Trockeneis besteht aus fester Kohlensäure. Diese verdunstet langsam und ohne Rückstände und erzeugt außerdem starke Kälte, und zwar minus achtzig Grad Celsius. Die langsame Verdunstung ist darauf zurückzuführen, daß sich zwischen dem Block und der Außentemperatur dauernd die sehr kalte isolierende Gasschicht befindet. Dieses Kohlensäureeis kann in Papier verpackt auf sehr große Entfernungen verschickt werden. Es ist zwar teurer als das Natureis, aber es ist dafür viel sparsamer im Gebrauch. In Amerika wird es in Blöcken von zehn bis dreißig Kilogramm hergestellt. Diese Blöcke besitzen ungefähr die Härte von Kreide, lassen sich also leicht zerschlagen oder zersägen. Man rechnet in Amerika damit, daß im Haushalt etwa zehn Kilogramm dieser Eisart für zehn Tage Kühlhaltung reichen.

*

In Irland wird demnächst ein interessanter Prozeß verhandelt werden, in dessen Mittelpunkt als Angeklagte eine alte Frau von mehr als achtzig Jahren steht, die zurzeit in Haft sitzt. Frau Mary Leatharn ist angeklagt, ihr Urenkelkind ermordet zu haben. Zuerst stand ihre Enkeltochter unter dem Verdacht des Kindesmordes vor Gericht. Bei den Verhandlungen verteidigte aber die alte Dame ihre Enkelin in leidenschaftlichster Weise, und im Laufe des Prozesses stellte sich heraus, daß die Urgroßmutter selbst ihr Urenkelkind getötet hat, um auf diese Weise den Fehltritt ihrer Enkelin zu beseitigen.

*

Auch in Südwestafrika mußte ein Greis vor die Schranken des Gerichtes treten, um sich wegen „Gefährdung der öffentlichen Ordnung" zu verantworten. Und das kam so. Der 112jährige Thomas B. Harrycourt hatte in dem Streit eines „jungen" Ehepaares von nur siebzig Jahren die Partei der Frau ergriffen und den „jugendlichen" Ehemann mit den Worten: „Sie müssen noch trocken hinter den Ohren werden, Sie grüner, unreifer Knabe Sie" schwer gekränkt. Wenn man einhundertundzwölf Jahre ist, betrachtet man eben Siebzigjährige als grüne Jungen. Der „unreife Knabe" lief zum Kadi, der nun seinen salomonischen Urteilsspruch fällen sollte. Bei der Vernehmung forderte der weise Richter den alten Harrycourt erst einmal mit Rücksicht auf sein hohes Alter auf, sich zu setzen, erhielt aber die überraschende Antwort, daß er noch nicht alt genug sei, um dieser Aufforderung nachzukommen, sondern seine Aussagen, wie alle anderen Angeklagten, im Stehen machen wolle. Der weise Richter bewies, daß der greise „Gefährder der öffentlichen Ordnung" doch eigentlich ein Friedensstifter sein wolle, und sprach ihn zur großen Freude der Zuhörer frei.

*

Im „Neuen Wiener Journal" wurde anläßlich des begeisterten Empfanges, der König Georg V. von England bei seiner Rückkehr nach London bereitet wurde, eine amüsante Statistik veröffentlicht. Nach ihr hat der englische König im Laufe der Kriegsjahre 451 Mal die Armee und die Flotte besichtigt. Den Spitälern stattete er 320 Besuche in den Kriegsjahren ab und 200 Mal besichtigte er die Munitionsfabriken. Bei Banketten und Empfängen erschien er 96 Mal. 49 Wohltätigkeitsveranstaltungen fanden in seinem Beisein statt. Während der Kriegsjahre hielt König Georg V. mit seinen Generalen, Admiralen und Ministern, aber auch mit ausländischen Staatsoberhäuptern „nur" 1500 Konferenzen ab. Und in dieser Zeit schüttelte er rund 50 000 Personen die Hand, das heißt also, daß er täglich etwa 30 Händedrücke verteilte. Fast wäre man auf Grund dieser Feststellungen geneigt, das bekannte Buschwort zu variieren: „König werden ist nicht schwer, König sein desto mehr!"

*

Es gibt eigenartige Zufälle im Leben und in der Geschichte. Und ein solch seltsamer Zufall ereignete sich bei dem Brande des alten Tiergartentheaters in Stockholm. Dieses Theater war ein hübscher Holzbau und das einzige Ueberbleibsel der Ausstellung von 1867. Jeder Stockholmer liebte das kleine Theater, das sich guten Zuspruchs erfreute. Kürzlich nun brannte dieses Holzgebäude lichterloh und es gelang den Bemühungen der Feuerwehr nicht, irgend etwas von dem Gebäude zu retten. Nur zwei Dinge blieben von dem Brande verschont. Das eine war ein Lineal, das andere das Wort „Liebe". Und die Rettung dieser beiden Sachen geschah also: Der Direktor war nochmals in das brennende Gebäude gestürzt, um seine Geldkassette zu retten. In seiner Aufregung fand er seine Kassette nicht, wohl aber sein Lineal und er kam, dieses in der Hand schwingend, halberstickt wieder aus dem brennenden Theater heraus. Die „Liebe" dagegen erwies sich, wie sich das für echte Liebe gehört, als feuerfest. Man hatte im Tiergartentheater zuletzt ein Lustspiel aufgeführt, das den Titel „Sogenannte Liebe" trug. Dieser Titel war in riesengroßen Buchstaben auf Segeltuchleinwand gemalt und hing über dem Theater. Die „sogenannte" konnte logischerweise den Flammen nicht standhalten und verbrannte, die „Liebe" aber erwies sich als beständig und weht auf dem Stückchen unverbranntem Segeltuchplakat über der Trümmerstätte des Tiergartentheaters.

*

Mustafa Kemal hat, bekannt durch seine Reformen, die türkische Ehe mehr und mehr der westeuropäischen angenähert. Trotzdem gibt es in der Türkei heute Ehesitten, die uns einigermaßen befremdlich scheinen. Zwar werden auch bei uns viele Ehen durch Vermittlung zustandegebracht. Die Ehevermittlerin in der Türkei erfüllt aber dort noch eine ganz andere Aufgabe als bei uns. Sie ist eine außergewöhnlich wichtige Persönlichkeit und es ist auch heute noch in der Türkei durchaus keine Seltenheit, daß die Töchter, ohne befragt zu werden, lediglich durch Absprache zwischen der Vermittlerin und der Mutter verheiratet werden. Die Vermittlerin regelt auch vor der Eheschließung die Mitgiftfrage in umfassendster Weise. Und es ist selbstverständlich, daß, wenn ein Bräutigam schon einmal keine Mitgift in barem Geld oder sonstigen Werten verlangt, die Braut ihm neben der Hauswäsche, Silber, Geschirr, Möbel und ihrer Leibwäsche, auch seine ganze Ausstattung mitbringt. Diese Ausstattung muß vor allem die gesamte Unterwäsche des Bräutigams, also Nacht- und Taghemden, Oberhemden, Pyjamas und so weiter enthalten. Uns Westeuropäern mutet es jedenfalls etwas seltsam an, daß die türkische Braut diese Dinge ihrem Bräutigam mit in die Ehe einbringen muß.

*

In Deutschland gibt es ebenso wie im Ausland eine Reihe bedeutender Schriftsteller, deren namhafte Einkünfte aus ihren Werken das Wort vom hungernden Dichter Lügen strafen. Als Kuriosum dürfte es aber wohl in der Geschichte der Literatur dastehen, daß ein berühmter Schriftsteller seine Einnahmen aus den Einkünften einer Kneipe bezieht. Und doch ist dem so. Einer der größten Dichter Schwedens, Erik Axel Karlfeld, lebt von den Erträgnissen, die die Kneipe „Der goldene Frieden" abwirft. Dieses Wirtshaus mit dem romantischen Namen ist nun nicht etwa der Privatbesitz des Dichters, sondern es gehört der schwedischen Akademie der Künste. Die Akademie aber gelangte auf folgende Weise dazu, Gastwirt zu werden. Der berühmte schwedische Maler und Aetzer Anders Zorn restaurierte vor etwa zehn Jahren die alte, aus dem Jahre 1650 stammende Kneipe „Der goldene Frieden", die sich in der Altstadt von Stockholm befindet und gelangte dadurch in den Besitz des Gasthauses. Zorn machte es der schwedischen Akademie zum Geschenk mit der Verfügung, daß die Einnahmen der Kneipe dem jeweiligen ständigen Sekretär der Akademie als Honorar zu überweisen sind. Durch diese Schenkung des berühmten Malers verfügt Karlfeld, der augenblicklich Sekretär der Akademie ist, über sehr schöne Einnahmen. Denn die Kneipe, in der man heute noch wie vor Jahrhunderten bei flackerndem Kerzenlicht sitzt, ist außerordentlich populär, und diese Popularität wird noch gesteigert durch den häufigen Besuch von Lautensängern, die in dieser romantischen Umgebung Lieder von Bellman singen, einem Dichter, der zur Zeit Ludwig XV. gefeierter und ständiger Gast des „Goldenen Frieden" war.

*

In der Umgebung von Innsbruck, im Unterinntal, wie überhaupt in vielen Teilen Tirols, sind die Frauen besonders starke Raucherinnen. Manche von ihnen qualmen viel mehr als die Männer. Sie rauchen aber nicht etwa die zierliche Zigarette, die von den Frauen der ganzen Welt sonst bevorzugt wird, sondern ihr Rauchideal ist die Tabakspfeife. Und es ist in diesem Landstriche durchaus keine Seltenheit, eine Bäuerin mit der Tabakspfeife im Munde am Herde hantieren oder andere Verrichtungen machen zu sehen. Im neunzigsten Lebensalter starb nun kürzlich eine solche leidenschaftliche Raucherin im Kleinen Walsertale. Damit die Greisin auch nach ihrem Tode die so heißgeliebte Pfeife nicht entbehren sollte, legten ihr die trauernden Hinterbliebenen diese frisch gestopft mit in den Sarg.

Oertliches.

10. Oktober.

Stadtteil Gelsenkirchen

Wässerige Betrachtungen.

Die Straßen sind entvölkert.

Gucken Sie sich mal bei Regenwetter die Bahnhofstraße an.

An den großen Schaufensterscheiben fließt Melancholie herunter und sickert über den Plattenbelag des Bürgersteiges, ergießt sich in die Rinnen, kluckert in die Reste der Kanalisation. Ueberfüllte Straßenbahnwagen schieben sich durch die zwischen den Fronten hängende Feuchtigkeit und ihre Räder preschen das Naß aus den Rillen über den Fahrdamm. Ganz weit sieht man einen Schirm hin und her hüpfen. Unter ihm springen Beinchen über die Pfützen und durchnäßte Rockfäumchen schlagen gegen die fleischfarbenen Seidenstrümpfe. — Oh, diese hübschen Schühchen, oh, diese netten Strümpfchen! — Ihre Herrlichkeiten verschwanden unter der gleichmachenden Greulichkeit regentriefender Minuten. — Die offenen Zeitungsstände sind verdeckt, die Verkäufer drücken sich in die Hausgänge.

*

Haben Sie schon mal einen Schutzmann gesehen, der Schutz sucht?

Nein?

Aber ich!

Der Verkehrsposten an der Kreuzung Kirch- und Vereinsstraße ließ sich vom Regen fortschwemmen. Es war einfach unmöglich, standzuhalten! Kam ja auch nicht viel Verkehr, den er regeln sollte! Es ist staunenswert, was so'n Regenwetter alles zustande bringt! Selbst der Verkehr, der sich doch sonst nur ungern Schranken setzen läßt und kaum zwischen den Bordsteinen gebändigt werden kann, kapitulierte . . .

Nur so hin und wieder trudelte ein einzelnes Auto heran. Und dann eilte der schutzsuchende Schutzmann aus seinem Unterschlupf herbei und regelte den Verkehr.

Ei, ei, höhnte ich den Regen an, über die Pflichten hast du also doch noch keine Gewalt, nicht wahr? — Ja, mein Lieber, da bist hier in Preußen, vastehste?

*

Legen Sie Wert auf Eleganz, mein Herr?

Dann vergessen Sie nicht, Ihre „Unaussprechlichkeiten" zweimal täglich aufbügeln zu lassen. Mittags für den Nachmittag und abends für den nächsten Morgen. Wenn Sie's unterlassen, fehlt Ihnen das Attribut, sozusagen das Kriterium des feinen Mannes. Wenn Sie mitten im Monat noch über Gelder verfügen — wer am Dritten noch Geld hat, ist's selbst in schuld! —, brauchen Sie sich die Hosen nicht aufbügeln zu lassen. Fahren Sie Auto!

Bei Regenwetter vermißt man das eigene Auto am meisten, nicht wahr? — Dann weiß man erst, was man versäumt hat, daß man sich keins anschaffte! Die „anderen" haben eins oder einen „Hanomag", und Sie schimpfen hinter ihnen her, weil Ihnen die Pneus den Dreck gegen den Trench-Coat spritzen!

Ihre Schuld, mein Herr, warum nehmen Sie keinen Kredit in Anspruch?

*

Sind Sie verschnupft?

Frage! — 'nen Schnupfen hab' ich, daß die Häuser wackeln, wenn ich niese!

Nehmen Sie Grog! — Rum muß drin sein, Zucker braucht nicht zu fehlen, aber das Wasser ist vollkommen überflüssig! — Letzteres können Sie sich später, in sommerlichen Zeiten, wieder in ausgiebigem Maße zu Gemüte führen.

Ich greife mit meinem Rat in ärztliche Kompetenzen über. Behandeln Sie meinen Rat vertraulich, ja? — Unlauterer Wettbewerb, Propagierung des Alkoholismus unter Vorspiegelung falscher Tatsachen, Begünstigung des unerlaubten Handels mit Rauschgiften und so! Wer weiß, welcher Strick gedreht werden könnte!

Wenn Sie die Nachttischlampe doppelt sehen, haben Sie genug Grog getrunken.

*

Sie werden lachen!

Sie können zueinander nicht kommen . . . . . .

Die Verkehrsvereine meine ich.

Erstens ist das Wasser zu tief — und es wird bei dem andauernden Regen nicht seichter — und dann haben sie sich ja auch garnicht so lieb wie die beiden Königskinder.

Buer meint, Gelsenkirchen bezöge viel mehr Moneten!

Soll sich der „Oemmes" freuen, wenn die Braut „reichlich hat". Bißchen um den Bart gehen und dann gemeinsame Sache machen.

Das hätte mir in jungen Jahren geboten werden sollen!

Da hätt' ich Nägel mit Köppe gemacht, lieber Herr Buer. Und wenn dann später Fräulein Gelsina mal 'nen Seitensprung riskiert — in 'ner Verstandesehe muß man ein Auge zudrücken!

*

Kann ich's ändern, wenn ich Schluß machen muß?

Um vier Uhr nachmittags darf ich das Licht noch nicht anknipsen. Wer soll die Rechnungen bezahlen?

Und dann haben Sie ja auch wohl genug von den nassen Betrachtungen.

Schauen Sie an sich herunter, wenn Sie zehn Minuten lang draußen gewesen sind. Sie haben dann ein Objekt, an welchem Ihre eigenen Betrachtungen Orgien feiern können.

Ich variiere Fritz Reuter: Das Regenwetter kommt — scheint mir — von der nassen Witterung.

---

j. **Weitere neue Haltestelle auf der Kraftomnibuslinie Gelsenkirchen—Buer.** Die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn ist dazu übergegangen, mit dem gestrigen Tage auf der von Gelsenkirchen Hauptbahnhof über Schalke—Bismarck-West—Erle nach Buer Rathaus verkehrenden Kraftomnibuslinie eine weitere Haltestelle auf der Hasenstraße in Bismarck-West neu einzurichten. Diese neue Haltestelle befindet sich in unmittelbarer Nähe der Kanalbrücke im Zuge der Hasenstraße und ist „Hasen Hugo" benannt worden.

ö. **Zusammenstöße und kein Ende.** Gestern morgen um 7.30 Uhr fuhr ein Bäckerei-Lieferauto in Richtung Schalker Markt. Plötzlich saß ihm ein kleiner Opel-Personenwagen in der Seite, der aus der Grenzstraße und zwar aus der Richtung Wilhelminenstraße kam. Das Lieferauto wurde glatt umgekippt und erlitt erhebliche Außenbeschädigungen, während das Personenauto nach erfolgten polizeilichen Feststellungen mit geringen Beschädigungen weiterfahren konnte. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Der Zusammenstoß ist umso unerklärlicher, als von der Grenzstraße aus die Ecke gar nicht so unübersichtlich ist. Die Verkehrsordnung, Vor- und Durchfahrtsrecht u. a. scheinen allerdings manchem Autolenker ein Dorn im Auge zu sein

Personenstands- und Betriebsaufnahme. Nach Mitteilung des Präsidenten des Landesfinanzamtes Münster ist in den Vordrucken zum Betriebsblatt (Muster 2 RStAB.) auf der zweiten Seite ein Druckfehler enthalten. In der Spalte: „Genaue Zahl der am 10. Oktober 192. beschäftigten Beamten, Angestellten, Arbeiter usw." muß es anstatt 1928 heißen: 1929. Wenngleich anzunehmen ist, daß die Betriebsinhaber den Druckfehler selbst bemerken werden, erscheint es doch angebracht, daß auch die mit dem Verteilen und Einsammeln betrauten Personen auf die zutreffende Ausfüllung der betr. Spalte besonders achten.

Die Wirtschaftsverbände Gelsenkirchens

wehren sich gegen den Buerschen Verkehrsverein.

Benachteiligung Gelsenkirchens durch die Verwaltung.

// Eineinhalb Jahre sind Gelsenkirchen, Buer und Horst zusammen, und so gut sich die Vereinigung in der ersten Zeit anließ, so bedauerlich ist, wie sich die Dinge nun ändern. Unsere Leser wissen, daß seit einiger Zeit eine Debatte, die der Buersche Verkehrsverein angezettelt hat, nun zwischen dem Gelsenkirchener Verkehrsverein und dem Arbeitsausschuß der wirtschaftlichen Verbände Gelsenkirchens gegen den Buerschen Verkehrsverein hin und hergeht. Ganz abgesehen davon, wer Recht und wer Unrecht hat, ist solch eine Auseinandersetzung zu beklagen, und nur dann gutzuheißen, wenn sie darauf hinführen soll, daß die Flurbereinigung erreicht und die Mißstimmung so weit beseitigt wird, damit ein Zusammenarbeiten endlich möglich ist. Es geht nicht nur um berechtigte Forderungen von Gelsenkirchen oder Buer oder Horst, es geht um die Zukunft unserer Gesamtstadt, deren Lage ernst genug ist. Man darf erwarten, daß die Vernunft da einkehrt, wo sie heute noch nicht ist. Brachte auch die Besprechung der Arbeitsgemeinschaft am Dienstag keine neuen Tatsachen, so ist es doch zu bedauern, daß sie nun schon seit vielen Monaten immer wieder die gleichen Beschwerden vorbringen muß. Wir können uns nicht denken, daß die verantwortlichen Männer der Verwaltung nicht schon von sich aus alles tun, um die Mißstimmung aus der Welt zu schaffen. Sonst geht es wie immer im Leben: wo zwei sich streiten, lacht der Dritte **Und diesen Dritten kennen wir alle! Er ist das große Gespenst, das alle um die kommunale Entwicklung unserer Stadt besorgten Leute im Hintergrunde sehen, und dieses Gespenst wird vom Buerschen Verkehrsverein gern in frevelhafter Weise an die Wand gemalt.**

Bankdirektor Metz,

der das Referat für den Abend übernommen hatte, begrüßte die im Hotel Monopol sehr zahlreich erschienenen Mitglieder des Arbeitsausschusses der wirtschaftlichen Verbände Gelsenkirchens, besonders auch die Vertreter von Horst und die Presse. Sodann gedachte er der Verdienste Carl Vorbergs, dessen Heimgang für die wirtschaftlichen Verbände einen schweren Verlust bedeutet. Der Redner bedauerte, daß

Oberbürgermeister Zimmermann nicht zugegen

sei. Wir haben nicht das Vergnügen, sagte er, den Herrn Oberbürgermeister unter uns zu sehen; er will an keiner Versammlung mehr teilnehmen, bei der die Presse anwesend ist. Wir haben deswegen vor längerer Zeit unter vier Augen mit ihm gesprochen. Es ist schade, daß durch sein Fehlen die ganze Debatte so wenig Reize bieten wird. Gegenstand der Aussprache war die

Verwahrung gegen das Auftreten des Buerschen Verkehrsvereins,

der von jeher eine rege Tätigkeit entfaltet hat. Man muß seine große Rührigkeit anerkennen, besonders auf dem weiten Gebiet dessen, was zum Verkehr gehört. Er hat seine Tätigkeit niemals darauf schematisch beschränkt, nur die unmittelbaren Verkehrsangelegenheiten (Post und Eisenbahn) zu bearbeiten. Er ist weiter gegangen, er hat sich in richtiger Erkenntnis der Aufgaben eines Verkehrsvereins auch mit kommunalen Fragen beschäftigt; denn die Vertretung kommunaler Interessen gehört mit zu den Aufgaben eines Verkehrsvereins. Insoweit können wir mit dem Buerschen Verkehrsverein einig sein; aber er liebt es zu übertreiben, und das hat er auch in seiner Sitzung vom 27. September getan. Der Buersche Verkehrsverein beschäftigte sich zunächst mit dem Stadtnamen, dann forderte er das Landgericht für Buer, wiederholte seine Forderungen bezüglich der Nord-Südverbindung und hatte auch zum Straßenbau Stellung genommen. Bei diesem Punkte hieß es, Buer verfüge über ein vollständiges Straßennetz, wogegen in Gelsenkirchen die Straßen „unter allem Luder" seien. Man wird nächstens, wenn der Buersche Appetit auf neue Straßen sich wieder melden sollte, entgegnen können: Ihr habt ja selbst gesagt, daß eure Straßen tadellos sind!

Wie war es, als Gelsenkirchen, Buer und Horst noch für sich bestanden? Wie sahen da die drei Gemeinden aus? Da muß man feststellen, daß doch Gelsenkirchen schon seit Jahrzehnten einer der ersten Industrieplätze war. Die Handelskammer Bochum bestätigt, daß

Gelsenkirchen Jahrzehnte hindurch der drittgrößte Güterplatz in Preußen

war und der zweitgrößte im Westen. Wir standen damals immer gleich hinter Duisburg. Wenn man bedenkt, daß bei der großen Verkehrsziffer in Duisburg der Transitverkehr einen großen Teil der gesamten Güterbewegung einnimmt, dann rückt Gelsenkirchen noch weiter nach vorn, da sein Güterversand volkswirtschaftlich anders zu bewerten ist als der in Duisburg. Im Personenverkehr hatte Gelsenkirchen einen Umsatz wie der ganze Direktionsbezirk München zusammen und fast soviel wie Frankfurt am Main. Durch seine Schwer-, Mittel- und Kleinindustrie war Gelsenkirchen als Industrieplatz in der ganzen Welt bekannt. Was war dagegen Buer mit seinem geringen Verkehr?! 1927 war der Personenverkehr in Gelsenkirchen allein größer als der Verkehr auf der ganzen Strecke Recklinghausen—Oberhausen. Das sind Fakten, die wir nicht vergessen dürfen!

Und nun das Finanzielle!

Gelsenkirchen hatte am 31. März 1928 eine Gesamtschuld von 19,5 Millionen Mark bei einem Vermögen von 82 Millionen. Danach machten die Schulden nur 24 Prozent des Vermögens aus. Das war eine flüssige, aktive Bilanz. Buer dagegen hatte bei einem Vermögen von 35 Millionen rund 20 Millionen Mark Schulden, also 57 Prozent. Im geschäftlichen Leben würde man da sagen: Achtung! Die Sache ist faul!

Heute haben wir, wie mir von gutunterrichteter Seite gesagt worden ist, nicht mehr 60, sondern 70 Millionen Mark Schulden; das macht 58 bis 60 Prozent. Wir sind jetzt also auf den Satz angelangt, den das festgefahrene Buer vor der Vereinigung mit Gelsenkirchen hatte. Man sagt, die Schuld liege bei den kolossalen Wohlfahrtslasten, aber die sind es doch nicht allein. Dr. Großebohmann hat im Buerschen Verkehrsverein noch gesagt, daß der größte Teil der Ausgaben für Buer gemacht worden ist. Durch die Verpflichtungen, die man in Buer eingegangen war, hat sich der Zinsendienst so bedeutend vergrößert.

Wir haben vor einiger Zeit eine Besprechung mit dem Oberbürgermeister gehabt; da ist gesagt worden,

Buer habe sich zweimal festgefahren:

das erste Mal ist man durch die Inflation wieder flott geworden, das zweite Mal durch die Vereinigung mit Gelsenkirchen. Das ist der Wendepunkt!

Der Oberbürgermeister hat, trotzdem er sich für die Vereinigung einsetzte, hinter die Demokraten gesteckt und durch sie den Namen Gelsenkirchen-Buer durchgebracht. Der Vertreter der Oberpostdirektion Münster hat seinerzeit noch erklärt, der

Doppelname sei für die Post ganz und gar unbrauchbar.

Daher kommt es denn auch, daß die Post offiziell den neuen Doppelnamen ignoriert, auch die anderen Zentralinstitute, Reichsbahn, Reichsbank und Oberbergamt, ignorieren ihn, weil er unbrauchbar ist und zu Mißverständnissen führt. Das sind nur die Nachteile im Verkehr der Behörden, aber auch Handel und Verkehr haben ihre Nachteile durch den Namen. Man müßte jeden Stadtteil mit drei Namen bezeichnen. Die Stadtverwaltung hat sich so zu helfen gesucht, daß sie von „Stadtteilen" spricht, wobei sie auch einen „Stadtteil Gelsenkirchen" einführen will, einen Stadtteil, der zwei Drittel vom Ganzen ausmacht! Das ist das Verhältnis nach der Einwohnerzahl, nach dem Steueraufkommen sieht die Sache noch ganz anders aus! Verhalten sich die Einwohnerzahlen von Buer zu Gelsenkirchen wie 1 zu 2, so verhalten sich die

Steueraufkommen der beiden Teile wie 1 zu 6!

Auf den Wegeschildern hat man die Schwierigkeiten des langen Namens auf sehr humoristische Weise beseitigt, indem man schreibt: „G.-Buer"! Man muß sich wundern, daß der Oberbürgermeister nicht schon längst Schritte unternommen hat, um hier für Abhilfe zu sorgen. Wenn wir den Stadtnamen ändern, dann ist die Operation wesentlich einfacher.

Die kommissarische Verwaltung hatte

Die Dezernate zentralisiert,

heute sitzen alle in Buer. Das Verkehrsamt sitzt in Buer auf dem Rathaus, während doch hier der große Verkehr ist. Wenn nun entgegnet wird, man könne doch das Rathaus in Buer nicht leer stehen lassen, dann wäre vorzuschlagen, doch die Fortbildungsschule, für die ein kostspieliger Neubau aufgeführt werden soll, in das Rathaus zu legen, und auch das Lyzeum in Buer, das eine Erweiterung nötig hat, könnte Räume des Rathauses benutzen.

Ein anderes Unrecht geschieht durch den

Steuerausgleich.

Gelsenkirchen hat eine höhere Steuer sich gefallen lassen müssen. In Gelsenkirchen war früher der Satz so, daß 2300 Prozent Lohnsummensteuer und 3000 Prozent Gewerbeertragsteuer erhoben wurden, während heute 4000 und 3000 Prozent erhoben werden müssen. Auch

die Buerschen Grünanlagen sind ein Kapitel für sich.

Sie werden immer gelobt. Aber wir müssen uns einmal vorstellen, wir fähen auf Reisen solche Anlagen, würden wir dann nicht sagen: Die können sich so etwas leisten! Wer das aber in Buer gesagt haben würde! Man kann fragen, ob die Anlagen in dieser ungeheuren Ausdehnung einem wirklichen Bedürfnis entsprechen; man kann fragen, ob das immer eine Verschönerung ist! Die schönen alten Feldwege und Fußwege sind verschwunden und städtische Promenadenwege sind an ihre Stelle getreten. Es gibt Leute, denen

die unverfälschte Landschaft lieber ist.

Man stelle sich diese luxuriösen Wege vor und gehe in unseren Hauptstadtgarten: Da hat man die Wege mit Schutt ausgebessert, Scherben von Glas und Porzellan sind hier gut genug! Wenn man die Massenbevölkerung in Gelsenkirchen berücksichtigt, dann muß man sagen, daß die Gelsenkirchener Anlagen eine viel größere Bedeutung haben, als die Buerschen Grünanlagen. — Daß

das neue Arbeitsamt nach Buer kommt,

in die Gegend des Berger Sees, den der Volksmund den „Pleitetümpel" nennt, ist ein Schildbürgerstreich. Zu allem haben wir auch noch den Verlust von Süd-Ueckendorf zu beklagen. Wir haben den Kopf geschüttelt, wie man ein von jeher zu Gelsenkirchen gehöriges Stück loslösen kann, wo es doch vorher immer hieß, die Gemeinden könnten nur immer in ihrem ganzen Umfange umgemeindet werden! Wir mußten Buer ganz nehmen und hätten mit dem Streifen am Kanal genug gehabt; dort hätten wir uns ausdehnen können. So aber mußten wir Buer-Mitte mit übernehmen. Und wenn von Buer-Mitte gesagt wird: Am besten würde der ganze Schwindel nach Essen eingemeindet, dann hört sich das sehr nett an. Wenn Buer gehen will, wir lassen es gern reisen! Wenn weiter von der Ausdehnung der Industrie geredet wird, so ist das eine ungewisse oder falsche Erwartung.

Auch das kulturelle Leben in Gisenkirchen

muß sich schwere Schädigungen durch die Lasten gefallen lassen, die uns durch Buer auferlegt werden. Wir hatten in Gelsenkirchen ein schönes Konzert- und Theaterleben — in diesem Winter ist alles aus! Die Gastdirigenten: weg! Die Konzerte haben für uns keinen Reiz mehr, abonnieren wir also nicht, sagt sich jetzt mancher. Das Theaterleben muß sich starke Einschränkungen gefallen lassen. Und dann sagt der Buersche Verkehrsverein: Es ist ein Schlag ins Gesicht, wie wir geschädigt werden! So liegen aber die Dinge!

Dann klagt der Buersche Verkehrsverein über den Zuschuß für den Gelsenkirchener Verkehrsverein. Wenn man aber den Steuerschlüssel 1 zu 6) zugrunde legt, dann klappt es mit den Zuschüssen ungefähr.

Die Eisenbahn Essen—Buer—Haltern,

sagen sie, ist sehr wichtig. Das Wichtigste ist aber eine Verbindung nach Horst vom Hauptbahnhof Gelsenkirchen aus. Wenn wir dann noch Geld haben, dann mag man die Verbindung Buer-Süd mit Buer-Nord in Angriff nehmen.

Wenn nun von Buer

verlangt wird, das Landgericht müsse nach Buer

gelegt werden, dann ist das auch wieder eine Forderung, die nicht zu rechtfertigen ist. Das Landgericht gehört dahin, wo die Leute sind, die mit ihm zu tun haben. Wir hatten am 31. März 1904 das Landgericht schon in der Tasche. Damals hat sich der Präsident Dr. Holl von Hamm alles angesehen. Mit dem Polizeipräsidium ist es ebenso! Das kommt nicht nach Buer, das kommt hierhin!

Das sind die Forderungen!

Die Aussprache

brachte einige Ergänzungen zu den Beschwerden, die Direktor Metz vorgebracht hatte. So wurde von Herrn Hanneke hervorgehoben, daß unter den Beamten der alten Stadt eine große Erbitterung herrscht. In Buer hat man kurz vor der Umgemeindung schnell noch Beamte höher eingestuft. Heute sitzen in allen Dezernaten Buersche Beamte an der Spitze. Weiter sei zu berücksichtigen, wie Herr Levy ausführte, daß ein großer Teil der Beamten zwischen Buer und Gelsenkirchen hin- und herpendeln müssen. Sie wohnen in Gelsenkirchen und haben in Buer oder in beiden Stadtteilen zu tun, verfahren täglich eine Menge Geld, das die Stadt ersetzen muß. Mit einer besseren Verteilung der Dienststellen sei da manches zu sparen. Sodann wies er darauf hin, daß man bei den kommenden Wahlen auf die Zusammenstellung der Listen besonders achten müßte.

Dr. Bäumer wies nach, daß auch

das Handwerk sehr stark geschädigt

wird durch die Verlegung der Aemter nach Buer und auch durch die Vergebung von Bauten in Buer, während in Gelsenkirchen nicht gebaut wird. Das für Bauten bewilligte Geld geht nach Buer. Auch die Grundstückspolitik sei zu kritisieren; während man in Gelsenkirchen kaum ein Grundstück unter 20 Mark bekommen könne, werden in Buer sehr wertvolle Grundstücke für 6 Mark abgegeben. Auch auf der Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetensitzung standen in der Hauptsache Baugesuche für Buer.

Direktor Metz: Selbst Sachen, die beschlossen sind, werden in Gelsenkirchen nicht ausgeführt.

Man hat beschlossen, den Rienhauser Busch herzurichten, aber getan wird nichts!

Hier müssen die Parteien eingreifen.

Herr Boll sieht die Schuld für die Schäden, die Gelsenkirchen erfahren hat, zum Teil in der Zusammensetzung der Fraktionen; der Mittelstand kommt nicht zum Wort, während in Buer die Parteien die Bürgerschaft vertreten. Er schlägt vor, eine Denkschrift durch eine Abordnung dem Oberbürgermeister zu überreichen.

Aus Horst wird dann Beschwerde geführt wegen der Fortbildungsschule. Die Horster Lehrlinge müssen nach Buer zur Schule, dort liegen sie dann über Mittag in der Stadt herum. Das ist kein Zustand, der bleiben kann! Man hätte uns die Berufsschule lassen sollen. Zu bauen gibt es bei uns überhaupt nichts. In Horst wurden früher im Jahre 100 Wohnungen gebaut, jetzt sind es gerade 15.

Direktor Feldmann sah das Grundübel darin, daß der Name ein Haupthindernis sei. Solange nicht der Doppelname verschwinde, könne man keine Ruhe erwarten. Erst wenn das Unrecht an Gelsenkirchen wieder gutgemacht worden ist, wenn der neue Name proklamiert ist, kann weitergearbeitet werden. Nur so könne in Gelsenkirchen die Freude an der neuen Stadt wieder belebt werden. Und dann müsse man, wenn alles Zureden nicht helfen will, dem anderen Teil anders klarmachen, daß er sich zu fügen habe. Das ist nur möglich, wenn man der Stadt ihren ehrlichen Namen wiedergibt. Heißt die Stadt dann wieder Gelsenkirchen, dann könnte ich mir persönlich wohl denken, daß im Norden in Buer auch Behörden untergebracht werden. Wenn wir — und sei es gewaltsam — Ruhe geschaffen haben, dann ist die Lösung aller anderen Fragen wesentlich leichter. Es müsse hier gehen wie im Zivilrecht, daß die Braut den Namen des Mannes annimmt. Erreichen wir die schiedliche Einigung nicht, dann bekommen wir weder das Landgericht noch das Polizeipräsidium.

Zum Praktischen schlägt Herr Winter vor, man möge eine Volksversammlung einberufen, in der die Beschwerden, die an diesem Abend besprochen worden sind, auch öffentlich erhoben werden sollen. Wenn dann der Oberbürgermeister sieht, daß hier ein geschlossener Wille steht, dann wird es leichter gehen. Im allgemeinen will man aber schon mit Rücksicht auf die kommenden Wahlen die Sache nicht auf die Spitze treiben. Man will warten, ob der Oberbürgermeister sich auf diese Kundgebung hin äußern wird oder nicht. Wir haben lange genug gewartet, meinten wieder andere, es sei an der Zeit, nun energischer vorzugehen. Eine Eingabe an den Minister sei nicht ratsam, wurde dann gesagt, sei überdies schon gemacht worden. Da sich dann zum Schluß die Stimmung dahin klärt, daß man von den neuzuwählenden Stadtverordneten Hilfe erwarten könne, will man bis nach der Wahl warten, und wenn der Oberbürgermeister sich dann noch nicht rechtfertigt, eine Volkskundgebung veranstalten. Man erwartet jetzt bestimmt, daß Herr Oberbürgermeister Zimmermann antwortet!

Die Arbeitsmarktlage

im Bezirk des Arbeitsamtes Gelsenkirchen-Buer in der Zeit vom 30. September bis 5. Oktober.

1. Arbeitsvermittlung.

Am 5. Oktober waren beim Arbeitsamt noch 5190 männliche und 994 weibliche Arbeitsuchende gemeldet. In Zugang kamen 528 männliche und 177 weibliche Personen. Erledigt wurden in der männlichen Abteilung 399 und in der weiblichen Abteilung 141 Arbeitsgesuche.

Die Zahl der arbeitslosen Bergarbeiter setzt sich zusammen aus: 62 Hauern, 30 Lehrhauern, 22 Reparatur- und Zimmerhauern, 68 Schleppern, 39 Uebertagearbeitern, insgesamt: 221. Die seit

Regen-Schirme
in unseren bekannt guten Qualitäten besonders billig!
Damenschirme 12 teilig, solide, tragfähige Qualität, in blau und braun . . . 3.95
Damenschirme 12 teil. Halbseide, farb., auf ½ Paragongestell, mit schönen Rundhaken 4.95
Hausmarke 7415 Damen- und Herrenschirme, Halbseide, auf ½ Paragongestell 5.90
Hausmarke 7416 Damen- u. Herrenschirme, Halbs. Surah, erprobte Qualitäten . . 7.75
Hausmarke 7412 Damen- und Herrenschirme, Ia Halbs., auf ges. schönen Griffen 9.75
Ein Posten Damenschirme 10teilig, Halbseide, durchgestreift, in blau u. braun, mit mod. Seil.-Rundhaken 6.90
Alsberg Gelsenkirchen Akt.-Ges.

einigen Wochen beobachtete langsam einsetzende Abwärtsbewegung auf dem hiesigen Arbeitsmarkt setzte sich in der Berichtswoche in verstärktem Maße fort und führte zu einem geringen Ansteigen der Arbeitslosigkeit in fast allen Berufen. Muß auch diese Entwicklung in der Hauptsache auf die frühzeitige Beendigung der Bausaison zurückgeführt werden, so sind jedoch auch noch andere Momente für die Gestaltung des örtlichen Arbeitsmarktes entscheidend, da sie den notwendigen Ausgleich der Arbeitsmarktbewegung verhindern. In erster Linie ist da die Metallindustrie zu nennen, die neben den bereits erfolgten Entlassungen wegen Betriebsstillegungen noch Arbeitskräfte wegen Arbeitsmangels freisetzt, dagegen Neueinstellungen nur in ganz geringem Maße vornimmt. Ein weiteres Moment ist der starke Rückgang der Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften. Die Landwirtschaft, der wir im Laufe des Jahres über 3000 Arbeitskräfte aus allen Berufen zuweisen konnten, ist nunmehr nur noch für gelerntes Personal und Mädchen aufnahmefähig, so daß auch hier kein Ausgleich für die bereits erfolgten und noch zu erwartenden Entlassungen geschaffen werden kann. Aehnlich ist es mit dem Bergbau. Auch hier ist die Vermittlungstätigkeit abgeschwächt. Anlegungen werden nur noch vereinzelt vorgenommen. Wirtschaftszweige, die z. Zt. einen günstigen Arbeitsmarkt aufweisen, sind im hiesigen Bezirk nur in geringem Maße vertreten und bleiben daher auf die Gestaltung des hiesigen Arbeitsmarktes ohne erheblichen Einfluß. In Anbetracht dieser ungünstigen Arbeitsmarktverhältnisse und der noch zu erwartenden weiteren Verschlechterung ist jedem Arbeitnehmer dringend zu raten, seine Arbeitsstelle nicht freiwillig aufzugeben, da eine sofortige Wiederunterbringung in Arbeit in den meisten Fällen ausgeschlossen sein wird. Dieses gilt insbesondere für die in der Landwirtschaft vermittelten Arbeitskräfte, denen es in sehr vielen Fällen möglich sein wird, ihre Stellen während der Wintermonate zu behalten.

2. Arbeitslosenversicherung.

Im Bezirk des Arbeitsamtes wurden insgesamt unterstützt: 3250 Hauptunterstützungsempfänger mit 4305 Zuschlagsempfängern. Bei Notstandsarbeiten wurden 90 Personen beschäftigt. Auf 1000 Einwohner entfielen 10,1 Hauptunterstützungsempfänger.

*

Von der Straßenbahn.

Neuführung der Linie 4. Betriebsbahnhof — Steele-Nord. Entlastung der Ahstraße.

j. Seit einigen Tagen ist die Straßenbahnverwaltung dazu übergegangen, die Endstelle nach dem Betriebsbahnhof in der Hochstraße zu verlegen. Die Wagen der Linie 4 verkehren also jetzt von Steele bezw. von Rotthausen kommend über Hauptbahnhof — Neumarkt — Alter Markt bis zum Betriebsbahnhof, Hochstraße. Mit dem Inkrafttreten dieser Aenderung ist auch eine kleine Aenderung im Fahrplan dieser Linie eingetreten.

Diese Linie verkehrt jetzt wie folgt:

In der Richtung nach Steele Hof.

Ab Betriebsbahnhof Hochstraße:

5,01, 5,11, 5,31, 5,51, 6,11 Uhr usw. alle 20 Minuten bis 22,11, 22,31, 22,51 Uhr und 23,11 Uhr bis Steele Stadt und 23,31, 23,51 Uhr bis Leimgard und 0,11 Uhr bis Hof. Kray-Nord und 0,31 Uhr bis Rotthausen Karl Meyerstraße.

Ab Gelsenkirchen Hauptbahnhof:

5,09, 5,19, 5,39, 5,59, 6,19 Uhr usw. alle 20 Minuten bis 22,19, 22,39, 22,59 Uhr und 23,19 Uhr bis Steele Stadt und 23,39, 23,59 Uhr bis Leimgard und 0,19 Uhr bis Bhf. Kray-Nord und 0,39 Uhr bis Rotthausen Karl Meyerstraße.

Ab Rotthausen Karl Meyerstraße sind die Abfahrtszeiten der Straßenbahnwagen sowohl in der Richtung nach Steele Hbf. wie auch in der Richtung Gelsenkirchen unverändert bestehen geblieben. Auch die Ankunfts- und Abfahrtszeiten in Steele und Kray haben sich nicht geändert. Dagegen treffen die Wagen aus der Richtung von Steele und Rotthausen nach dem jetzigen Fahrplan 2 Minuten früher am Hauptbahnhof ein als bisher, so daß also die Fahrzeit von Steele Hbf. bis Gelsenkirchen Hbf. jetzt 41 Minuten gegenüber früher 43 Minuten und von Karl Meyerstraße bis Gelsenkirchen Hbf. 11 Minuten statt 13 Minuten beträgt. Für die Strecke von Gelsenkirchen Hbf. bis zum Betriebsbahnhof benötigen die Wagen 8 Minuten.

Außer den vorgenannten Wagen verkehren zwischen Gelsenkirchen Betriebsbahnhof und Rotthausen Karl Meyerstraße bezw. Ausweiche Leimgard auch noch die Wagen der Linie 4 E, die auf diesem Streckenabschnitt mit den Wagen der Linie 4 einen 10-Minuten-Verkehr bilden. Die Linie 4 E setzt ab Betriebsbahnhof morgens um 7,01 Uhr ein und hiermit beginnt der 10-Minuten-Verkehr. Ab Gelsenkirchen Hbf. setzt der 10-Minuten-Verkehr nach Rotthausen bezw. Leimgard um 7,09 Uhr ein. Der 10-Minuten-Verkehr dauert bis abends 20,51 Uhr ab Betriebsbahnhof und 20,59 Uhr ab Hauptbahnhof. Von diesem Zeitpunkt ab setzt der 20-Minuten-Verkehr wieder ein.

Autobrand. Am Dienstag nachmittag geriet in der Elisabethstraße ein vor dem Hause 21 stehendes Personenauto in Brand. Der Brand wurde von zwei Straßenpassanten und dem Besitzer des Wagens gelöscht. Die Brandursache ist unbekannt. Der Sachschaden ist gering.

Persönliches.

Die Firma Hermann Westhoven, Gelsenkirchen, Birkenweg 2—4, ist auf der Dortmunder Gastwirtsmesse mit der goldenen Medaille und anderen hohen Auszeichnungen beehrt worden. Die Firma hatte dort einen stationierten und einen transportablen Biervorkühlapparat, genannt „Biervorta", ausgestellt, die durchaus praktische Bierkühlanlagen darstellten. Das Interesse, das die Besucher gerade diesen Apparaten entgegenbrachten, war derartig groß, daß eine große Menge Bestellungen aus allen Teilen Deutschlands erfolgten.

Die deutschen Schulen in Afrika.

19. bis 21. Oktober in der Stadthalle: „Volksfest in Swakopmund".

Az. Wir wiesen schon darauf hin, daß die Ortsgruppe Gelsenkirchen des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft in den Tagen von Sonnabend, den 19. bis Montag, den 21. Oktober in der Stadthalle Gelsenkirchen ein Kolonialfest, betitelt: „Volksfest in Swakopmund", zum Besten der notleidenden deutschen Schulen in Afrika, veranstaltet. Große Verdienste um die Errichtung und Erhaltung deutscher Schulen in Südwest- und Ostafrika hat sich der Frauenbund erworben, und er wird sein Ziel beharrlich verfolgen, um deutsche Kultur und deutsche Arbeitskraft dem deutschen Vaterland zu erhalten. Wir haben bereits fünf deutsche Privatschulen in Südwestafrika mit größeren und kleineren Internaten, in denen Kinder nach den modernsten Begriffen unterrichtet und erzogen werden. Die Realschule in Windhuk soll sogar bis zum Abitur ausgebaut werden. In dem Mandatsgebiet Südwestafrika — ein Land, das auf der europäischen Karte von Jütland bis Mailand reichen würde — haben sich schon mehr als 12 000 Deutsche angesiedelt, und jetzt befinden sich über 1000 deutsche Kinder in Privatschulen und etwa 600 in den Mandatsschulen. Diesen Privatschulen sind Schülerheime angegliedert, in denen die Schüler und Schülerinnen in Pension wohnen, sind doch die Entfernungen innerhalb des dünn besiedelten, weiträumigen Landes so groß, daß die Kinder nicht wie hier, täglich den Weg zu und von der Schule machen können. Windhuk hat außerdem in dem Hedwig von Bredow-Haus ein mustergültiges Mädchenheim, das seine Entstehung dem Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft zu verdanken hat. Dieser ließ außerdem ein kleines Heim an der ausgezeichneten deutschen Privatschule in Karibib entstehen, ermöglichte die Einrichtung eines deutschen Pensionats in Gibeon an der Mandatsschule und unterstützte die Schülerheime in Swakopmund und Lüderitzbucht. Leider mußte die blühende deutsche Privatschule in Swakopmund aus Geldmangel an die Mandatsverwaltung übergeben werden. Das leidige Geld spielt eben auch hier, wie fast überall im Leben, die Hauptrolle. Auf der Tagung des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft in Hannover am 25. Mai 1929 wurden aus impulsiver Begeisterung heraus von den Vertreterinnen der einzelnen Ortsgruppen Deutschlands für Schulzwecke in Südwest- und Ostafrika 22 000 RM. gestiftet, zu welchem Betrage gerade die Ortsgruppe Gelsenkirchen einen namhaften Beitrag gezeichnet hat. Die Unterstützungen sind nicht zwecklos gewesen, sondern im Gegenteil auf fruchtbaren Boden gefallen. Das bevorstehende Volksfest in Gelsenkirchen bezweckt ja auch weiter nichts, als wie schon in der Einleitung zum Ausdruck gebracht, aus dem hoffentlich recht großen Ueberschuß unsere deutschen Schulen in Südwest- und Ostafrika zu unterstützen. Drum trage jeder sein Scherflein dazu bei, indem er das „Volksfest in Swakopmund" besucht.

Koloniale Frauenschule Rendsburg.

Die Koloniale Frauenschule in Rendsburg in Holstein tritt im Oktober in ihr 6. Semester ein. In den 2½ Jahren ihres Bestehens hat es sich heraus gestellt, daß ihre Errichtung einem dringenden Bedürfnis abgeholfen hat.

Von allen Gegenden, wo deutsche Siedlungen sich befinden, nicht zum wenigsten aus den Gebieten unserer früheren Kolonien, kommen Gesuche deutscher Familien nach gut ausgebildeten Haustöchtern zur Hilfe im Haushalt, bei der Kindererziehung und im Farmbetrieb. Bisher hat man den Anfragen nicht genügend entsprechen können. Seit nun in Rendsburg junge Mädchen für die Hilfe in auslandsdeutschen Heimen ausgebildet werden, ist es möglich geworden, einer ganzen Reihe von ihnen in Uebersee eine ersprießliche und befriedigende Tätigkeit zu verschaffen. Durch ihre Aufnahme in deutschen Familien bleiben sie dem Deutschtum erhalten und können später drüben ein deutsches Heim gründen. Die wirksamste deutsche Kulturpropaganda liegt in der Errichtung und Erhaltung deutschen Heimwesens und dieses liegt in Händen der deutschen Frauen. Andererseits wird durch eine geordnete, gut organisierte Auswanderung passender Elemente den in der Heimat den Existenzkampf führenden Massen Raum geschaffen. Der Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft hat reges Interesse am Gedeihen und Weiterausbau der Schule. Er verschafft jungen Mädchen, die sich während des Lehrjahres bewährt haben, in Uebersee, vor allem Afrika, passende Stellen und hilft mit Reisebeihilfen und Stipendien oder Beihilfen zum Pensionsgeld durch ihre Ortsgruppen im Reiche.

Die deutschen Familien im Auslande schicken gern ihre Töchter nach Rendsburg, damit sich diese hauswirtschaftliche Kenntnisse und Fertigkeiten aneignen können und die Heimat ihrer Eltern kennen und lieben lernen. Der Schule ist eine groß angelegte Geflügelzucht angegliedert, damit die jungen Mädchen auch darin, ebenso wie im Molkereibetrieb und in Hausschlachtung ausgebildet werden können. Die Rendsburger Schule, an den Ufern des Nordostsee-Kanals gelegen, ist mit allen modernen Einrichtungen versehen, so bietet der Aufenthalt dort der Jugend in schöner, ländlicher Umgebung alles, was zu ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung, ebenso wie zur Heranreifung zur sittlichen Persönlichkeit beitragen kann.

*

Junge Mädchen, die die ernstliche Absicht haben, in der Kolonialen Frauenschule Rendsburg einen Ausbildungskursus durchzumachen, werden gebeten, bei der Vorsitzenden der Ortsgruppe Gelsenkirchen, Frau Direktor Walther, Gelsenkirchen, Kaiserstraße 76, vorzusprechen oder sich schriftlich an sie zu wenden.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Der Richter hatte das Wort.

† Ein Händler hatte sein Pferd zum Wochenmarkt getrieben, wo er das Tier in Schweiß gebadet und dampfend stehen ließ. Zu allem hatte der rohe Geselle dem armen Tiere nicht einmal eine Decke übergelegt. Marktbesucher empörten sich über diese Roheit und zwangen die Polizei, gegen den Pferdehalter einzuschreiten. Das tat diese und glaubte die Tierquälerei mit einer Geldstrafe von 10 Mark gesühnt. Damit war der Händler nicht zufrieden und rief den Richter an. Dieser erkannte auf 20 Mark Geldstrafe. — Auch der Kraftfahrer B. fühlte sich als Herr der Straße. Er bog in großem Tempo aus der Neu- in die Hochstraße ein. Vorher hatte er einmal keine Hupensignale abgegeben und zudem seine Fahrtrichtung nicht angezeigt. Auch in diesem Falle wurde die Polizei durch das Publikum angehalten, den rücksichtslosen Fahrer mit einer Geldstrafe von 10 Mark zu belegen. Damit nicht zufrieden, verlangte B. frech eine Entscheidung des Richters, der nach der Zeugenvernehmung ein ganz anderes Bild von der Fahrerqualität des B. bekam und neben den Kosten des Verfahrens auf 30 Mark Geldstrafe erkannte. Moral: „Kraftfahrer, helft Unfälle verhüten. Achtet auf die Verkehrsgebote!" — Schlauer war der Bergmann F., der in angetrunkenem Zustande seine ganze Nachbarschaft bedroht und teilweise auch verprügelt hatte. Man rief die Polizei zum Schutze herbei, die nun F. für eine Nacht einlochte und dafür 15 Mark Geldstrafe quittieren wollte. Anfangs sträubte sich F., doch als er den Richter sah, war er mit dem Strafmandat zufrieden.

Ein Fahrrad.

Ein Former kaufte sich ein Fahrrad zum Preise von 175 Mark. Das heißt, er leistete nur eine Anzahlung. Als er zwei Monate später erwerbslos wurde, merkte er, daß das Rad viel zu teuer war. Nun verkaufte er das Rad und leistete auch keine Ratenzahlung mehr. Als der Gerichtsvollzieher kam, um das unbezahlte Rad zu pfänden, war das Stahlroß bereits über alle Berge. Wegen Unterschlagung bekam der Former nun 30 Mark Geldstrafe.

Angestelltenfragen.

Am 6. Oktober hielt der Verband der Reichsbahnsekretäre, Assistenten, Betriebsassistenten und Anwärter im Bürgerhaus in Dortmund eine Vertretertagung ab. Nach dem Vortrag über den Youngplan wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Der Verband weiß sich einig mit der gesamten Beamtenschaft der deutschen Reichsbahn in der Forderung und Erwartung, daß durch die Beschlüsse des Organisationskomites für die Angleichung der Reichsbahngesetze an die Bestimmungen des Youngplanes und durch die anschließend zu schaffenden Reichsgesetze

1. der Einfluß des Reiches auf den für das deutsche Staatsganze, das deutsche Volk und die deutsche Volkswirtschaft wichtigsten Reichsbetrieb der Reichsbahn erweitert und verstärkt wird,

2. die staats- und wirtschaftspolitisch bewährte Einrichtung des deutschen Berufsbeamtentums auch für die deutsche Reichsbahn durch die Wiederherstellung des Reichsbeamtenverhältnisses für die Reichsbahnbeamten voll wiederhergestellt, erhalten und endgültig gesichert wird.

Wir wenden uns an alle einsichtigen Kreise der deutschen Oeffentlichkeit, uns in diesem Bestreben zu unterstützen, das in Wahrheit das Wohl des ganzen deutschen Volkes verfolgt.

Kirche – Schule – Haus.

Evangelische Elternvereinigung Altstadt. Heute abend 8 Uhr findet im großen Saale des evangelischen Vereinshauses in der Vereinsstraße eine große Versammlung aller christlichen Eltern und aller an der Erziehung unserer Kinder interessierten Personen statt. Eine der aktuellsten Fragen: „Die Schulfrage und die christliche Elternschaft" bildet das Thema eines Vortrages, der von Herrn Windel aus Barmen gehalten wird. Kein christlicher Vater, keine christliche Mutter, niemand, dem die christliche Erziehung unserer Kinder am Herzen liegt, darf diesem Vortrage fernbleiben. Ausdrücklich wird bemerkt, daß der Vortrag für alle Freunde der christlichen Schule bestimmt ist.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Wandergruppe „Waldfreunde". Samstag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet die Wandergruppe bei Mertentrup ihr Stiftungsfest, zu der alle Mitglieder mit Damen, auch diejenigen Damen und Herren eingeladen sind, die durch ihre Mithilfe zum Gelingen des Festes beigetragen haben. — Sonntag mittag 2 Uhr Jahresgeneralversammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen alle Mitglieder pünktlich erscheinen.

Der Verein für Frauenkultur

veranstaltete am Dienstag im Hotel zur Post eine Kleiderschau der Werkstätte Emmi Schoch, Karlsruhe. Frau Schoch hat als eine der ersten die Ideen des Verbandes für Frauenkleidung und Frauenkultur in einer persönlichen Form dem Leben nutzbar gemacht. Schon vor dem Kriege, im Jahre 1910, zu einer Zeit, als diese Ideen von der Fachwelt noch belächelt wurden, gründete sie ihre Werkstätte; sie hat seither in strenger Selbstkritik an der Formvollendung der Frauenkleidung gearbeitet. Frau Schoch bringt eine aus dem Zeitgefühl in harmonischer Angleichung an den jeweiligen Frauentyp geschaffene Kollektion, keine Blender, sondern Kleider, die gute Kameraden im Alltag und lebenssteigernde Freunde in Feststunden sind. Einige Damen des Vereins führten die zu ihnen passenden Kleidertypen vor. Die Kleider fielen durch Klarheit der Gestaltung, Einfachheit der Form und vor allem durch Vielseitigkeit auf, und zwar nicht nur durch Vielseitigkeit der einzelnen Typen, sondern auch durch die verschiedenartige Verwendungsmöglichkeit des einzelnen Kleides. Frau Schoch geht davon aus, daß die Frau von heute in der Notzeit der Gegenwart nicht jeden Augenblick ein neues Modekleid kaufen soll, sondern daß jedes Kleid als Ausdruck der Einzelpersönlichkeit in möglichster Dauerhaftigkeit doch wieder durch kleine Aenderungen der Nuancen den verschiedensten Zwecken dienstbar gemacht werden kann. Der infolgedessen vielleicht etwas höhere Preis der einzelnen Stücke wird reichlich aufgewogen durch eigenpersönlichen Charakter und die Einmaligkeit der einzelnen Form, die durchaus über der Mode steht. Die zahlreich vertretene Fachwelt folgte mit großem Interesse. Es ist zu hoffen, daß die Anregungen auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Die Kleider, vom großen Gesellschaftskleid bis zum einfachen Wanderkleid, verrieten den schöpferischen Geist der Urheberin und bewiesen erneut, daß aufgesuchte Schlichtheit letzte Vornehmheit bedeutet.

Im Nebenraum wurde als kleiner Dank für die gastliche Aufnahme des Verbandes bei seiner großen Königsberger Tagung eine ausgesuchte Schau ostpreußischer Werkstätten gezeigt. Besonderen Anklang fanden einige wundervolle Bernsteinarbeiten, Handwebereien, feine Wäsche und dergleichen belebten das Bild. Verschönt wurde die Veranstaltung durch einige Klaviervorträge des Herrn Erich Puteanus. Die stimmungsvollen Räume des Hotels zur Post erwiesen sich diesmal als zu klein für die große Anzahl der Gäste.

Aus den evangelischen Vereinen.

Werbetag der Evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands. Am 10. November 1929 veranstalten die Evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands einen Werbetag. Er ist als eine Auswirkung der letzten Reichsverbandstagung in Stuttgart zu betrachten und dient dem Gedanken „Wir sollen Gott fürchten und lieben".

Evangelischer Arbeiter- und Bürgerverein Neustadt. Unsere am Sonntag bei Theis stattgefundene Monatsversammlung wurde vom 1. Vorsitzenden, Herrn Rektor Feldmann, mit Gebet eröffnet. Er gedachte der gestorbenen Mitglieder, Vorberg und Glomp, sowie des Reichsaußenministers Dr. Stresemann. Durch Erheben von den Plätzen ehrte die Versammlung die teuren Entschlafenen. Zwei neue Mitglieder fanden Aufnahme. Für die Herbsttagung des Kreisverbandes am 20. Oktober in Wattenscheid wurden die Herren Rörsch und Giersch gewählt und gleichzeitig allen Mitgliedern die Teilnahme empfohlen. Sodann erstattete Herr Oehler Bericht über die Wittener Tagung. An der Sitzung der evangelischen Arbeitsgemeinschaft Neustadt nahmen Stach, Althaus und Sauer als Vertreter des Hauptvereins und Striebing und Balater von der Theaterabteilung teil. Dann wies der Vorsitzende auf den Theaterabend der Theaterabteilung hin, der am 20. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale Ectermann stattfindet und erwartet den Besuch aller Mitglieder und deren Angehörigen. Ein Antrag auf Zuwendungen für die evangelische Nähschule wurde einer Kommission überwiesen. Dem Angebot der Maggiwerke auf kostenlose Vorführung eines Filmes wurde entsprochen und die Festlegung eines Zeitpunktes dem Vorstand überlassen. Die nächste Versammlung findet des Reformationsfestes wegen am Sonntag, den 10. November, nachmittags 5 Uhr, bei Theis statt.

Evangelischer Jünglings- und Männerverein Schalke, e. V., Oststraße 9—11. Den jungen Freunden zur Kenntnis, daß die Jungmännerkreisstunde heute Donnerstag abend des Bibelkursus wegen ausfällt. Wir wollen uns nach Möglichkeit daran beteiligen.

Männerchor des evangelischen Arbeitervereins Bismarck. Den Sängern zur Kenntnis, daß heute Donnerstag, abends 8 Uhr, eine Probe stattfindet mit nachfolgender Versammlung. Es wird erwartet, daß alle Sänger zur Stelle sind, ganz besonders die, die am Bunten Abend mitwirken.

Der evangelische Gesellenverein Ueckendorf hielt am 5. Oktober seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Kochan gab kurz einen Ueberblick über das Stiftungsfest und sprach allen Mitwirkenden seinen Dank aus. Es müsse ein Ansporn aller Mitglieder für die Zukunft sein, ihr Möglichstes zu tun im Mitwirken zur Verschönerung der Feste. Das Weihnachtsfest ist für den 29. Dezember festgelegt. Die Ausarbeitung soll dem Vorstand überlassen werden. Der Vorstand steht in Verhandlungen mit Rednern, um Vortragsabende für die Wintermonate abzuhalten. Das Stiftungsfest des Brudervereins Rotthausen ist am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, bei Schlitt in Rotthausen. Die Mitglieder werden

---

Das

ERBE des Herrn von Anstetten

ROMAN v. J. SCHNEIDER-FOERSTL

(Nachdruck verboten).

10

Baron Anstetten hielt Sonntagsruhe in der Stille seines Arbeitszimmers. Er hatte unter der Hitze Indiens kaum mehr gelitten als unter der sengenden Glut der letzten Wochen. Dazu die ungewohnte Beschäftigung, frühmorgens drei Uhr aus dem Bett zu steigen und dann bis an den Mittag auf den Feldern tätig zu sein. Am Nachmittag desgleichen. Er war schmaler geworden und fühlte ein Müdesein, das ihm zuweilen alle Muskeln lähmte.

Ein paar Tage noch, dann war die Ernte unter Dach, dann würde er nicht mehr so überlastet sein. Vom Dorf herüber läuteten die Glocken! Es war keine Machtfülle, die in den Tönen lag, aber Frieden und stille Genügsamkeit: Ein Mahnen, daß es noch andere Dinge gab als abgeerntete Weizen- und Kartoffelfelder.

Daß man so furchtbar müde sein konnte! Anstettens Kopf glitt willenlos gegen die Lehne im Rücken. Der Stuhl war dicht an das große Mittelfenster gerückt und dessen beide Flügel weit zurückgeschlagen. Ein unbestimmtes Etwas ließ ihn das Gesicht zur Seite wenden. Das Wort im Munde erstarb.

„Alab!"

Der Hindu stand unweit von ihm an den Schreibtisch gelehnt und ließ den Blick auf dem Ueberraschten ruhen. „Warum erschrickst du, Sahib? Du hast mir doch erlaubt, daß ich dich ab und zu besuchen komme?"

Der Baron rang nach Fassung. „Ist irgend etwas Unvorhergesehenes geschehen, daß du die Reise hierher gemacht hast?"

„Nichts, Sahib! Es ist alles in Ordnung. In Dardschiling blühen die Balsaminen auf dem Grab des Toten. Das Haus in Benares ist versperrt und deine Freunde verständigt: Du wärest nach China weggereist."

„Alab!" Anstetten fror, trotz der Schwüle, die zu den Fenstern hereinkam. „Mit welchem Dampfer bist du herübergekommen?"

„Mit keinem! Ich liege in Dardschiling in meiner kleinen Marsardenstube. Nur meine Seele ist bei dir, dich zu warnen, Sahib."

Anstetten griff nach dem Buche, das vor ihm auf dem Tische lag, und befühlte den Deckel, ob er träume. — Er war vollkommen wach und bei Bewußtsein. „Ich dachte nicht Sahib, daß du solche Furcht vor mir empfinden würdest."

„Ich bin nur überrascht, Alab." Anstetten hatte sich nun so weit in der Gewalt, daß er aufstand und einige Schritte auf den Indier zu machte: „Droht irgendwelche Gefahr, vor der du mich warnen willst?"

Der Hindu nickte. „Während du hier träumst, Sahib, geht die Frau, die du liebst, ihrem Geschick entgegen. Noch kannst du sie zurückholen."

„Brunhilde?"

„Ja!"

„Die schläft noch!"

„Nein! Du kannst dich überzeugen, Sahib."

Anstetten wollte nach dem Arme Alabs fassen und traf ins Leere. Tonlos heiser rief er dessen Name.

„Ja, Sahib! Du mußt nicht nach meiner Seele greifen wollen! Sie ist so körperlos, wie die deine. Aber es bleibt dir nicht mehr viel Zeit, wenn du sie retten willst. Sie geht bereits über die Wiesen nach der Stadt. Zögere nicht länger."

Der Baron starrte mit weitoffenen Augen nach dem Schreibtisch und hielt die Fäuste an die Schläfen. — „Alab!"

Die Stelle, wo der Hindu gestanden hatte, war leer.

Im Dorfe hatten die Glocken ausgeläutet. Eine Hummel taumelte ins Zimmer und fiel schwer in den Kelch der dunklen Samtrose, die in einer der Vasen stand. Rira lag schlaftrunken auf dem großen Fell neben dem Divan und streckte die Füße von sich.

Anstetten rief ihren Namen. Sie schnellte auf und schoß nach der Türe, auf welche er eben zuging. Es war ihm lieb, daß er auf dem Korridor dem Zimmermädchen begegnete und es fragen konnte, ob die gnädige Frau im Frühstückszimmer sei.

Sie knixte höflich. „Die Frau Baronin kamen Sonntag immer erst gegen zehn Uhr herunter."

Er nickte und verließ das Haus durch die Türe, die nach dem Park ging. Erst als er sich außer Sichtweite des Schlosses wußte, begann er zu laufen. „Such, Rira! Such!"

Die Wölfin setzte vor ihm her über die stoppeligen Wiesen, sprang in den Fluß, den sie der Breite nach durchschritt, und kam eine Strecke unterhalb wieder heraus.

Er schrie und pfiff sich die Lungen heiser. Sie hörte nicht mehr. Erst als die äußersten Villen der Stadt in Sicht kamen, traf er sie mit hängendem Kopf und lechzendem Maule auf einem Seitenwege stehen.

„Rira, was bist du für ein dummes Mädchen!"

Sie heulte auf und sprang an der Umgitterung eines Parkes hoch, machte kehrt und heulte gegen das grünlackierte Gestänge.

„Sei still", schalt er ärgerlich. Er suchte nach einer Bank und fiel erschöpft darauf nieder. Wenn er am Ende doch nur geträumt hatte! Wenn es nichts als eine Halluzination gewesen wäre? Derartiges sollte es ja geben. Er hatte schon des öfteren darüber gelesen und es mit einem Lächeln abgetan.

Aber Alab! Nein, Alab war wirklich und wahrhaftig dagewesen, hatte vor ihm gestanden und mit ihm gesprochen und ihm gesagt, daß Brunhilde sich in Gefahr befinde.

In Gefahr!" — wie rätselhaft das alles klang.

Kirchgänger schritten an ihm vorüber. Er konnte hier nicht sitzenbleiben. Rira trottete gehorsam neben ihm her, als er jetzt, einen Rasen überquerend, nach dem Innern der Stadt einbog. Zu toll, wenn er einem Spuk seiner Sinne zum Opfer gefallen wäre!

Er ging an den Villen vorüber, welche in tiefster Sonntagsruhe hinter verschwiegenen Gittern träumten. „Oertzen" las er. Die Gestalt des Herrenreiters drängte sich in sein Erinnern. Ob er noch immer der schöne Mann war, der mit seiner Apolloerscheinung Frauen und Mädchen bezauberte? Ganz deutlich sah er dessen schmales Gesicht vor sich, in dem die dunklen Augen so irisierend brannten, daß mehr als ein Herz darüber zerbrochen war.

„Rira!" Er fuhr nach dem Halsband, das sie trug, und bog sie zu sich heran. Sie heulte markerschütternd, riß sich los und sprang gegen das Gitter, das in halber Höhe das Oertzensche Wappen trug.

Es war Anstetten peinlich, die Ruhe der Straße durch das Gekläff des Tieres gestört zu wissen. Aber er konnte die Wölfin nicht beruhigen. Verärgert knüpfte er das Halsband an die Leine, die er in der Tasche trug, sie dadurch zur Raison zu bringen.

Oben in dem luxuriösen Rauchsalon Oertzens horchte ein Ohr nach dem Heulen und Kläffen.

„Was ist Brunhilde?"

Die schöne Frau war aufgesprungen, eilte an das Fenster und nahm die Madrasgardinen etwas zur Seite. Ein völlig blutleeres Gesicht sah dem Grafen entgegen, als er jetzt, neben sie tretend, auf die Straße blickte.

„Wer hat ihm verraten, daß ich hier bin?"

Oertzens Wangen verblaßten. „Sie müssen einen Spion im Hause haben, Baronin."

„Ich nicht! — Aber Sie, Graf Oertzen!"

Er beherrschte sich mühsam. „Wenn man einen Sohn hat, wie Sie, Brunhilde — —."

„Was ist dann?" Ihre Augen schillerten. Sie hatte die Vorhänge zurückfallen lassen und stand nun Brust an Brust mit ihm.

„Er hat mir geschworen, mich niederzuknallen, wenn er mich noch einmal mit Ihnen antrifft."

„Bernd?"

„Ja! Zwei Jahre hat er mir Aufschub gewährt. Weil man sich doch mit Kindern nicht duellieren kann."

„Großer Gott!"

Linien verstummte das Kläffen und Bellen. Anstetten schritt das Gitter entlang, und sah nach dem Hause zurück.

„Oertzen — wenn Ihnen je etwas an mir gelegen war, machen Sie, daß ich ungesehen von hier wegkomme!"

„Sie sind noch kaum fünf Minuten bei mir, Brunhilde." Er wollte sie in die Arme nehmen und sie in die Mitte des Zimmers tragen, aber sie stieß ihn zurück und griff nach dem schwarzen Mantel, der auf einem der Lederstühle lag.

„Machen Sie jetzt nicht lange Geschichten. Graf, sonst versperren Sie mir den Rückweg. Ich finde es ehrlos, eine Frau unter solchen Umständen noch halten zu wollen."

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

l. **Neue Fahrscheinhefte.** Die seit längerer Zeit bei einigen Straßenbahnverwaltungen im Gebrauch befindlichen Fahrscheinhefte erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit. Wenn auch ihr Preis den Wochenkarten gegenüber etwas teurer ist, so bieten sie dafür auch größere Vorteile. Bisher gelangten bei der Westfälischen Straßenbahn wie auch bei der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn nur Fahrscheinhefte mit zwölf Fahrscheinen zur Ausgabe. Seit dem 1. Oktober ist nun die Westfälische Straßenbahn dazu übergegangen, auch Zwei-Teilstrecken-Fahrscheinhefte mit sechs Fahrscheinen in den Verkehr zu bringen. Der Preis dieser Hefte beträgt 1.05 RM. je Stück.

rk. **Bei dem starken Sturm,** der gestern wütete, wurde in der Weststraße ein Telegraphenmast umgeworfen. Ein Hühnerstall verhinderte, daß Fensterscheiben hierbei zertrümmert wurden.

rk. **Infolge Versagens der Steuerung** fuhr Mittwoch morgen ein Personenwagen auf der Hohensteinstraße die Böschung hinab auf einen Acker. In dem feuchten Lehm sank der Wagen bis an die Achsen ein; erst ein zur Hilfe geholter Wagen konnte das Auto wieder flott machen.

b. **Gefallenenehrung im Kameradschaftl. Verein ehem. Soldaten.** Um das Andenken der im Weltkriege gefallenen Kameraden zu ehren, widmete der Verein ihnen eine künstlerisch ausgeführte Heldengedenktafel. Die feierliche Enthüllung findet am Sonntag im Lokale Bien, Hochstraße, statt, mit einer Ansprache des Divisionspfarrers Prior und dessen Vortrag „Unsere Kriegsgräber" mit Lichtbildern).

Wg. **Deutsche Volkspartei Wattenscheid.** Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Angehörigen des gewerblichen Mittelstandes heute abend im Hotel Blumbach zu einer Besprechung zusammentreten. Diejenigen Mitglieder, die dem Arbeiterstande angehören, treffen sich am Freitag im kleinen Saale des Wirtes Recke. In beiden Zusammenkünften, zu denen auch die Bewohner der neu hinzugekommenen Stadtteile eingeladen sind, soll zu den Stadtverordnetenwahlen Stellung genommen werden.

Wg. **Schwimmvereinigung 27 Wattenscheid.** Heute abend 8 Uhr im Vereinshaus Weindorf-Pütz Generalversammlung.

rk. **Reichskurzschriftverein Wattenscheid** (früher Stolze-Schrey 06). Der Verein nahm an der Verbandstagung in Gelsenkirchen teil und beteiligte sich mit fünfzehn Mitgliedern am Wettschreiben. Heute abend 8 Uhr ist Uebungsabend in der Swiddertschule.

Kray.

25 Jahre Marine-Verein Kray.

ch. Am 2. Oktober 1904 fanden sich auf Veranlassung des Marinesoldaten Franz Eckelskämper mehrere blaue Jungen zusammen, die die Gründung eines Marinevereins am letzten Sonntag im Oktober zur Tatsache machten. Richard Frohneberg wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt: er hat dem Verein 25 Jahre als 1. Vorsitzender treu gedient und besaß stets das volle Vertrauen seiner Mitglieder. Als Mitgründer können heute die Kameraden Richard Frohneberg, Franz Eckelskämper, Wilhelm und Franz Abeck das Silberjubiläum feiern; sie haben es mit den anderen Mitgliedern verstanden, den Verein zu einem der besten Marinevereine im Industriegebiet zu gestalten, der die stattliche Zahl von 134 Mitgliedern zählt und eine Jugendabteilung und ein Trommlerkorps sowie eine Frauengruppe besitzt.

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens fand am Sonntag eine besondere Feier statt. Den vier Jubilaren wurde eine besondere Ehrung zuteil, namentlich aber dem 1. Vorsitzenden Frohneberg. Das Jubelfest soll im nächsten Sommer in Gemeinschaft mit dem Ortsverband der Kriegervereine gefeiert werden.

ch. **Vaterländischer Frauenverein.** Die Jahreshauptversammlung findet am 23. Oktober, nachmittags ab 3 Uhr, in der Jugendhalle mit Kaffeetrinken, Theateraufführung und Musikvorträgen statt.

ch. **Evgl. Knappenverein.** Sonntag nachmittag 4 Uhr Mitgliederversammlung; anschließend Familienabend im Vereinslokale.

ch. **Evgl. Arbeiterverein.** Die Gesangabteilung feiert am 19. Oktober ihr 6. Stiftungsfest im Lokale Maul. Für gute Unterhaltung ist gesorgt.

Stadt Wanne-Eickel.

Arbeitsgemeinschaft evangelischer Verbände.

Ein bedeutsamer Zusammenschluß.

br. Ein langgehegter Wunsch der 59 evangelischen Vereine ist jetzt in Erfüllung gegangen. Pfarrer Gottschalk als Vorsitzender des vorläufigen Vorstandes hatte die Vertreter sämtlicher Vereine in das Gemeindehaus Wanne-Süd geladen und wies auf die Notwendigkeit und den Zweck einer Arbeitsgemeinschaft hin. In der sich anschließenden regen Aussprache sprachen sich alle Redner für den Zusammenschluß aus. Der bisherige Vorstand unter dem Vorsitz von Pfarrer Gottschalk wurde einstimmig wiedergewählt. Anschließend hielt Pfarrer Neunin ein Referat über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen und über die Verhandlungen der bürgerlichen Parteien wegen Bildung einer Einheitsfront. Die Einzelverhandlungen werden in einer Versammlung am Freitag abend zu Ende gehen.

br. **Kampfhähne.** Auf der Friedastraße im Stadtteil Röhlinghausen geriet gestern morgen der Arbeiter F. mit seinem Untermieter K. in Streit. Die Streitigkeiten nahmen solche Formen an, daß man den Häuserverwalter der Zeche herbeiholen mußte, der den Streit schlichtete.

Ae. **Reichstagsabg. Winnefeld** wird am Samstag abend 8 Uhr bei der Herbstfeier der DVP. im Kurhaus den Auftakt zum Wahlkampf geben. Die Parteileitung hat für ein schönes Programm Sorge getragen. Einen Rück- bezw. Ausblick auf kommunalpolitische Dinge wird Rektor Schwarze geben.

Az. **Die Jahresrechnung der Stadtkasse** für das Rechnungsjahr 1927 liegt vom 10. Oktober ab vierzehn Tage lang auf der Finanzverwaltung, Rathaus, Schwerinstraße, zur Einsichtnahme der Gemeindemitglieder auf.

Ae. **Der Eickeler Krankenhausanbau fertiggestellt.** Seit einer Reihe von Monaten haben fleißige Hände an dem Neubau des Eickeler Krankenhauses geschafft. Nunmehr ist der Neubau fertiggestellt. Im Augenblick ist man dabei, im alten Gebäudeteil Neuerungen auszuführen, so daß das ganze Krankenhaus bei der demnächstigen Feier des Jubelfestes als ein „Schmuckkästchen" dastehen wird. Ein Teil der Räumlichkeiten ist bereits bezogen.

Gladbeck.

Az. **Der Sprechtag des Versorgungsamtes Gelsenkirchen** für Oktober findet am Donnerstag von 9 bis 13 Uhr und 15 bis 17 Uhr im katholischen Waisenhause, Buerschestraße 25, statt.

k. **Todesfahrt eines Polizeibeamten.** Der Polizeiwachtmeister Kalix war am Dienstag mit seinem Motorrade nach Recklinghausen gefahren. Gegen 2 Uhr nachts wurde er auf dem Westerholter Weg in Recklinghausen mit zertrümmertem Rade von einer Polizeistreife tot aufgefunden. Allem Anschein nach ist Kalix gegen einen Baum gefahren und hat dabei die tödlichen Verletzungen erlitten.

k. **Der neue Name.** Dem Bergmann Stefan Grabowski, Lobstraße 8, ist die Genehmigung erteilt worden, künftighin den Familiennamen Grabert zu führen.

300 betrogene Genossenschaftsmitglieder.

Gerichtliches Nachspiel des Zusammenbruches der Gladbecker Baugenossenschaft.

Beinahe hatte keiner Schuld.

Gelinde Strafe für den Geschäftsführer Hentrich.

Die Gladbecker Baugewerkschaft, deren Zusammenbruch s. Zt. weit und breit Aufsehen erregt hat und durch den mehrere hundert kleine und mittlere Bauhandwerker in finanzielle Mitleidenschaft gezogen worden sind, hat nicht allein die Zivilgerichte, sondern einmal auch den Strafrichter bereits beschäftigt. Schon vorher hatte die unliebsame Angelegenheit in anderer Form und Materie vor dem erweiterten Schöffengericht in Essen laute Nachklänge erlebt. Damals war gegen die ehemaligen Geschäftsführer der verkrachten Gladbecker Baugewerkschaft Hentrich und Kreß verhandelt worden, die sich wegen betrügerischer Machenschaften zu verantworten hatten. Beide Geschäftsführer wurden verurteilt. In dem zweiten Prozeß standen der frühere Geschäftsführer Hentrich und der Geschäftsführer August Kreß unter Anklage. Außerdem saßen auf der Anklagebank Maurerpolier W. Alings, der Arbeitersekretär Franz Riesener und der Verbandsrevisor Franz Schmitz. Während in dem Vorprozeß betrügerische Machenschaften den Gegenstand der Verhandlung bildeten, handelte es sich diesmal um den Zusammenbruch der Baugewerkschaft selbst, um das Konkursverfahren. Die Angeklagten sollen durch falsche Bilanzen und Erklärungen die Mitglieder des Unternehmens getäuscht und sich widerrechtlich Vermögensvorteile verschafft haben.

Die Gladbecker Baugewerkschaft

war 1924 gegründet worden. Ihre Mitglieder setzten sich in der Hauptsache aus kleinen und mittleren Bauhandwerkern zusammen. Die Mitglieder hafteten persönlich mit ihrem Vermögen bis zur Höhe ihrer Anteile. Hentrich und Alings waren Vorstandsmitglieder, während Riesener und Kreß dem Aufsichtsrat angehörten. Schmitz war Genossenschaftsrevisor.

Die Herrlichkeit hat nicht lange gedauert.

Die Wirtschaft, die in der Baugewerkschaft getrieben wurde, war derart ungesund und leichtfertig, daß das Unternehmen auf die Dauer nicht weiter bestehen konnte. Nach Ablauf von zwei Jahren war die Baugewerkschaft pleite, und die Mitglieder waren die Dummen. Sie verloren ihr Geld; denn sie wurden in dem Konkursverfahren zur Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen herangezogen. Die Schuld an dem Zusammenbruch trug vor allen Dingen der Angeklagte Hentrich, die Seele des Unternehmens, ein Mann, der seiner Aufgabe nicht im geringsten gewachsen war. Die Mitgliederzahl der Baugewerkschaft belief sich durchweg auf 300. Hentrich begann das Unternehmen von vornherein ganz großzügig aufzuziehen. Er schaffte Autos an und machte auch sonst Ausgaben, die sich die auf schwacher Grundlage aufgebaute Genossenschaft unter keinen Umständen leisten konnte. Innerhalb ganz kurzer Zeit hatten die Autos und anderweitige Anschaffungen die Summe von 30 000 Mark verschlungen. Dazu kamen die hohen Spesen. Schließlich ging Hentrich dazu über, waghalsige und verfehlte Spekulationsgeschäfte auf Kosten und Rechnung der Baugewerkschaft zu betreiben. So schaffte er beispielsweise nicht weniger als

100 Zimmereinrichtungen an,

deren Weiterverkauf, wie er hoffte, der Genossenschaft ein rentables Nebengeschäft einbringen sollte. Die Zimmereinrichtungen lieferte ein neugegründetes Essener Möbelgeschäft. Nur 1000 Mark wurden auf die umfangreichen Möbelgeschäfte in bar angezahlt. Für den übrigen Betrag gab Hentrich

Wechsel, die aber faul waren.

Als das Schicksal über die Gladbecker Baugewerkschaft hereinbrach, war auch der Zusammenbruch der Essener Lieferfirma besiegelt; denn die gelieferten Zimmereinrichtungen, soweit sie noch vorhanden waren, gingen natürlich mit in die Konkursmasse, und die Essener Möbelfirma hatte das Nachsehen.

Etwa 300 Mitglieder bildeten die Schar der Leidtragenden.

Der Konkursverwalter hatte damals in langwieriger und sorgsamer Nachprüfung errechnet, daß die Schuldenlast der zusammengebrochenen Baugewerkschaft über 100 000 Mark betrug. Die Mitangeklagten machten geltend, daß sie dem Hentrich, der unbedingtes Vertrauen genoß, blindlings Gefolgschaft geleistet haben, ohne die Tragweite ihres Tuens erfaßt zu haben.

Das Gericht verurteilte

Hentrich wegen einfachen Bankerotts und wegen Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz zu vier Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. Alings erhielt wegen unerdenklicher Buchführung 200 Mark Strafe. Die übrigen Angeklagten erzielten mangels ausreichenden Beweises ihre Freisprechung. Das Urteil wurde rechtskräftig gegen sämtliche Angeklagten mit Ausnahme des Hentrich und des Schmitz. Soweit Hentrich in Frage kommt, so hatte er

gegen das Urteil Berufung

eingelegt; während die Staatsanwaltschaft das freisprechende Urteil, das gegen Schmitz ergangen war, angefochten hatte. Soweit die übrigen Angeklagten ihre Freisprechung erzielt hatten, verzichtete die Staatsanwaltschaft ebenfalls auf Rechtsmittel. So kam es, daß jetzt, nachdem ein Jahr seit dem ersten Prozeß verstrichen sind, der Zusammenbruch der Gladbecker Baugewerkschaft

zum zweiten Mal vor dem Strafrichter aufgerollt

wurde. In zweitägiger Verhandlung wurden alle Einzelheiten des Zusammenbruches noch einmal geprüft. Hentrich hatte Glück, als die Strafkammer Bedenken trug, bei ihm einfachen Bankerott als einwandfrei nachgewiesen zu erachten. Dadurch wurde er seine Gefängnisstrafe los. Auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme nahm das Gericht zu Gunsten des Hentrich an, daß er nicht durch betrügerische Machenschaften den Zusammenbruch herbeigeführt hat. Er wurde deshalb lediglich wegen falscher Buchführung und wegen Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz verurteilt. Für diese Verfehlungen erhielt er unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils eine Geldstrafe von je 300 zusammen 600 Mark. Soweit Schmitz in Frage kommt, so ergab sich derselbe Sachverhalt, den das erweiterte Schöffengericht bereits festgestellt hatte. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde verworfen, so daß es bei der Freisprechung verblieb.

Schonnebeck.

o. **Evangelisation in Schonnebeck.** Am zweiten Abend behandelte Volksmissionar Geiken die Frage: Wie kann uns geholfen werden? Zunächst betonte er, daß es hinsichtlich der vielfachen Gleichgültigkeit und Lauheit nötig sei, die absolute Hilfsbedürftigkeit aller zu erkennen. Sodann müsse der Hilfesuchende sich an den rechten Helfer wenden. Der ist Jesus. Wenn er dem Hilfesuchenden die Hand entgegenstreckt, dann hat die Rettungsstunde geschlagen, dann gilt es, die Rettungshand zu erfassen und sich aus dem Jammerzustand aufrichten zu lassen. Diese erfolgreiche Hilfe gestaltet das ganze Leben und zu einem Leben in der Nachfolge und in der Freude am Herrn.

Westerholt.

o. **Ein Streit** entstand am Dienstag abend in der Schulstraße bei der Familie T. Die Frau mußte flüchten und wurde bei Wind und Wetter von ihrem Mann verfolgt und bedroht, so daß sie polizeilichen Schutz suchen mußte. Sie wurde, da sie krank war, ins Krankenhaus gebracht.

s. **Schlechte Straße.** Die Regenperiode der letzten Woche hat die unbefestigten Straßen sehr aufgeweicht und unwegsam gemacht. In einem sehr schlimmen Zustand sind die Schulstraße und die Obringstraße, die einem Schlammbade gleichen. Einige Karren Asche würden schon helfen.

s. **Der Auto- und Motorradklub ADAC. Westerholt** hielt am Montag seine Hauptjahresversammlung ab. Bei der Neuwahl des Vorstandes, die sich reibungslos vollzog, wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Willi Rottmann 1. Vorsitzender, Heinrich Smok 2. Vorsitzender, Hans Winkels 1. Schriftführer, August Wischmann Schatzmeister, Josef Brinkmann Beisitzer.

Marl.

Az. **Schlußfeier der Gesellenprüfung.** Im Saale Overberg fand die Schlußfeier der Gesellen- und Gehilfinnenprüfung statt. Alle zwanzig Prüflinge haben bestanden, so daß die Freisprechung durch die Obermeister erfolgen konnte. Die neuen Gesellen sind: Heinrich Bott, Erich Romberg, Herbert Feldmann, Hugo Müller, Josef Koch, Johann Kerel, Joh. Bensing, Schneider; Wilhelm Franzen, Josef Seitmann, Heinrich Golberg, Josef Weyer, Th. Dörtelmann, Schmied; Johann Müller, Wilh. Pfeiffer, Heinrich Sengelhoff, Leo Biedendorf, Maler und Anstreicher; Franz Schudy, Ernst Busch, Walter Guthoff, Schreiner und Else Schmidt, Schneiderin. Für besonders gute Leistungen wurden ausgezeichnet: Erich Romberg, Wilhelm Franzen, Heinrich Golberg, Johann Müller, Walter Guthoff. Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, Booke, sprach den Eltern wärmsten Dank dafür aus, daß sie trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse ihren Kindern ein Handwerk haben lernen lassen. Dann sprach der Leiter der Berufsschule, Rektor Hendricks, den neuen Gesellen den Glückwunsch aus. Die Einrichtung von Fachklassen habe viele Vorteile gebracht, doch seien die Räume noch nicht ausreichend.

Polsum.

au. **Evangelische Vereinigung.** Am Freitag, 16,30 Uhr, versammeln sich Vorstand und Vertrauensleute im Saale der Kleinkinderschulbaracke, Ringstraße. — Die evangelischen Kirchengemeindevertreter von Berklich-Polsum versammeln sich Sonntag 11 Uhr im Lokale Heitfeld.

au. **Ausstellung.** Der Kaninchenzuchtverein Berklich-Westerholt veranstaltet am Samstag und Sonntag im Saale Höbel eine große westliche Kreisausstellung in der Kaninchenzucht. Eröffnung ist am Samstag um 17 Uhr.

Rheinland-Westfalen.

So. **Castrop-Rauxel,** 9. Okt. (Entsetzlicher Unfall.) Auf der Zeche Ickern 1/2 wurde der vor Ort beschäftigte Bergmann Kometka von einem stecken gebliebenen Sprengschuß, der sich unversehens löste, mit voller Wucht getroffen und fürchterlich zugerichtet. Beide Augen wurden dem Unglücklichen herausgerissen; dazu hatte er noch andere Verletzungen davongetragen. Kometka wurde ins Bergmannsheil nach Bochum geschafft, wo man an seinem Aufkommen zweifelt.

RB. **Duisburg,** 9. Okt. (Betriebsunfall.) Im Betriebe der Gewerkschaft Diergardt, Schacht 3, in Neuenkamp, trug sich ein folgenschwerer Betriebsunfall zu. Durch plötzlich sich lösendes Gestein aus dem Hangenden wurden drei Bergleute verschüttet. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten förderten alle drei zu Tage, doch war bei einem der Verunglückten der Tod bereits eingetreten, während die beiden anderen so schwere Verletzungen davongetragen hatten, daß sie dem Krankenhause zugeführt werden mußten.

Langsames P.K.-Kauen beruhigt die Nerven und erfrischt



Jedes Stück ein langer Kaugenuss. Ein Paket für 9 Pf. enthält vier grosse Stücke.

Kauen Sie ein Stück P. K., wenn um Sie Lärm und Verkehr tobt, wenn es im Werkraum heiss und staubig, wenn im Büro die Luft trocken ist. P. K.-Kaugummi mit seinem kräftigen Pfefferminzgeschmack erfrischt sofort und nachhaltig Mund und Rachen, alle Müdigkeit verschwindet.
Mit dem P. K.-Kaugummi können Sie den Rhythmus Ihrer Nerven beeinflussen. Kauen Sie ihn langsam, so werden Sie ruhig. Bewegen Sie ihn wie spielend im Munde, so gehen die Gedanken sinnend. Sie überwinden Eintönigkeit und Langeweile. Halten Sie ihn fest zwischen den Zähnen oder kauen Sie kräftiger, so fällt es Ihnen leichter, die erregten Nerven zu beherrschen und sich zu konzentrieren. Sind Sie Raucher und leiden Sie darunter, dass Sie während langer Arbeitsstunden, bei Vorträgen, im Kino oder im Theater auf das Rauchen verzichten müssen, so bietet Ihnen der P. K.-Kaugummi eine ähnlich beruhigende und zugleich anregende Wirkung wie das Rauchen.

WRIGLEY P.K Kaugummi



Kauen Sie P. K. nach jeder Mahlzeit. Es macht den Atem frisch und rein, regt die Speichelbildung an, erleichtert die Verdauung und erhält die Zähne gesund.

WRIGLEY A.-G. Fabrik FRANKFURT a. M. G. m. b. H.

Christus hat dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.
2. Thim. 1. 10.

Heute Mittag um 12 Uhr ging unser lieber, herzensguter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel

Hermann Leicht

im Alter von 79 Jahren in Frieden heim.

Er ging vom Glauben zum Schauen. In tiefer Trauer:

Die trauernden Kinder:

Wilhelm Friebe und Frau, Nettchen, geb. Leicht
Wilhelm Vesper und Frau, Adele, geb. Leicht
Otto Kollmeier und Frau, Lina, geb. Leicht
Witwe Berta Bogdan, geb Leicht
Hermann Leicht und Frau, Anna, geb. Neustaedt
Karl Krüger und Frau, Lilli, geb. Leicht
15 Enkel und 4 Urenkel.

Wanne-Eickel, den 8 Oktober 1929.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. Oktober, nachmittags 3¾ Uhr, vom Trauerhause Unserfritzstraße 75, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.

Sonntag abend 6.30 Uhr starb unsere heißgeliebte Tochter, Schwester, Nichte u. Enkelin

Elise

im Alter von 8 Jahren, 11 Monaten.

In tiefem Schmerz:

Familie Paul Grimm

Gelsenkirchen-Rotthausen, 6. Oktbr. 1929.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 10. Oktober, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Karl-Meyerstraße 24.

Eilt! Nächste Woche Ziehung.

Neubeginn

Preußisch-Süddeutsche

Staatslotterie

I. Klasse, 18. Oktober 1929

Höchstgewinn gemäß § 9 des Planes:

auf ein Doppellos **2 Millionen RM**

auf ein ganzes Los **1 Million RM**

Prämien:

2 × 500000
Gewinne:
2 × 500000
2 × 300000
2 × 200000
10 × 100000
4 × 75000
14 × 50000
u. s. w.

zus. über **62 Millionen RM**

Lospreis wie bisher

	1/8	1/4	1/2	1/1
Rm	3.-	6.-	12.-	24.-

Degenhard
Staatl. Lotterie-Einnahme
Georgshaus, Gelsenkirchen
Fernsprecher 21494

Zweistöckiges 22309
Haus
mit Milchgeschäft zu zeitgemäßem Preis zu verkaufen.
Ang. u. C. A. 502 an die Allg. Ztg.

Geschäftshaus
m. Stallung u. Hofraum, direkt beziehbar, sofort zu verkaufen. Näh. in der Allg. Ztg. 3771

Schöner, gr., heller
Raum
70 qm, mit allem Zubeh., Einfahrt u. Telef., Nähe Hauptbahnhof, als Werkstatt oder Lager sof. oder später zu vermieten. Zu erfr. in der Allg. Ztg. 0000

In der Nähe des Neumarktes mehrere
Lagerräume
günstig zu
vermieten.
Toreinf. und Autogarage vorhanden.
Näheres durch die Allg. Ztg. 21963

Ladenlokal
mit 2 od. 6 Zimmern zu vermiet. Lebensmittelbranche ausgeschlossen. Zu erfr. Joh. Lorra, Hülsmannstraße 10.

Junges Ehepaar sucht
für Nov.—Dezember
3 Zimmer-Wohnung
mit Bad (Neubau). Ang. u. B. T. 497 an die Allg. Ztg.

Kinderl. Ehepaar sucht leere 3737
2 Z.-Wohnung
Mietberechtigungskarte vorhanden.
Ang. u. A. S. 474 an die Allg. Ztg.

Bess. abgeschlossene
4 Zimmer-Neubau-Wohn.
mit Bad und allen Nebenräumen in ruh. Lage am Margaretenhof zum 1. Nov. zu vermieten.
W. Freienstein, Nachf., Baugeschäft, Bohwinkelstraße 45.

Suche 701
2 Z.-Wohnung
Alt- oder Neubau, Miete kann 12 Mon. im voraus gezahlt werden. Off. u. B. W. 500 an die A. Z.

Wohnungstausch.
Schöne 2 Zimmer-Wohnung gegen eine 2 od. 3 Z.-Wohnung zu tauschen. Nähe Horst od. Horstermark. Zu erfr. Gels.-Bism., Wilhelmstraße 107.

Mk. 50.—
demjenigen, der jg. Ehepaar mit 1 Kind beschlagnahmefreie
2 Zimmer-Wohnung
besorgt. Off. u. C. B. 503 an die A. Z.

Tausche
meine 2 Z.-Wohnung (part.) mit Stall u. Keller gegen eine 2 bis 3 Z.-Wohn. 22305 Zu erfr. in d. Allg. Z.

Besser
möbl. Zimmer
evtl. Badegelegenht. zu vermieten.
Stefanstraße 4, I.

Möbl. Zimmer
Nähe Finanzamt, z. 15. Okt. od. 1. Nov. zu vermieten.
Zu erfr. Essenerstr. 62 part., gegenüber vom Stadtgarten.

Schlafstelle
frei 3751
Bismarckstraße 71 II.

Bitte bedenken Sie, daß der
Miele-Staubsauger
mit Isoliergehäuse
Ihnen das höchste Maß von Sicherheit gegen die Gefahren des Kurzschlusses gewährt,
da alle stromführenden Teile von dem Isoliergehäuse eingeschlossen sind. Staubkessel aus bestem Stahlblech, nahtlos gezogen. Hohe Saugwirkung. Gehäuse und Kessel mahagonifarbig. Der Miele-Staubsauger ist in seiner geschmackvollen gediegenen Ausführung eine Zierde für jeden Haushalt.



Preis Mk 165.-

Mielewerke A.G.
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.

Miele-Staubsauger werden nicht durch Hausierer verkauft, sondern sind nur in den guten Fachgeschäften zu haben.

Anständ. Frau mit 16jähr. Jungen sucht
leeres Zimmer
Hausarb. kann evtl. mit übernommen w. Preisoff. u. B. 8. 501 an die Allg. Z.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Schwindstraße 9 am Stadtgarten.

Freundlich
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pens. sofort zu vermieten.
Sellhorststr. 26 pt.

Mehrere 21965
möbl. Zimmer
1. Et., elektr. Licht, mit 1 und 2 Betten und Autogarage zu vermieten.
Schalkerstraße 159.

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermieten. 22263
Waldemarstraße 7, 2. Etage rechts.

Pianos
erster Marken, preiswert bei bequemen Raten.
Revries,
Bahnhofstraße 71.

Hallo
Telephon 22783
Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung
Löwi, Schalkerstr. 91

Zahle hohe Preise
für getragene Herrengarderoben.
Frisch, Gewerkenstr. 5

Goldfische
Klosterstraße 7.

Stempelartikel jeder Art
Stempel-Sturm
Fernruf 22222 Westetr.



Prachtexemplare
Backschwarz. Boxerrüde, 2 Jahre alt, ein goldgestromter Boxerrüde, 2½ J. alt. Beide Hunde haben vollständ. Schutz- u. Manndressur, sind äußerst wachs.-, schutz-, hieb- und mannfest, peinlichst stubenrein. Ferner verkaufe ich eine scharfe Schäferhündin, 2½ J. alt, für 10 M. Nehme auch Hunde in Tausch
Gustav Dieckmann,
Wanne-Eickel,
Ecke Königstraße (neb. d. Dorneburg)

Hawee Kaffee
besser denn je
Pfund 4.40 bis **2.00**
Täglich frische Röstung



Kaffeerösterei
Hennes & Witkop
Bahnhofstraße 77
Spezialgeschäft
Bahnhofstr. 15 am Neumarkt

Wir suchen einen Verkäufer

der erfolgreich gewesen ist,
der keine Furcht vor der Arbeit kennt,
der mit den gegenwärtigen Aussichten unzufrieden ist,
der genügenden Weitblick besitzt, um überall Verkaufsmöglichkeiten zu erblicken,
der willig ist, umzulernen u. sich unsere Verkaufsmethoden anzueignen.

Wir bieten Garantie mit ständig hohem Einkommen. — Wer diesen Anforderungen zu entsprechen glaubt, meldet sich unter Angabe des Alters unter **B. R. 495** an die Geschäftsstelle der Allgem. Zeitung.

Einige Lehrlinge
welche die Handelsschule absolviert haben, zum sofortigen Eintritt gesucht.
Importhaus Klüsener
Bismarckstraße 114.

Für den Außendienst
suchen wir einen zuverlässigen u. fleiß. Herrn, welcher auch Inkasso ausführen muß. Kleine Sicherheit erwünscht.
Ang. u. B. S. 496 an die Allg. Ztg.

Passender Beruf für Frauen und Töchter.

Erste Spezialfabrik in feiner Damenwäsche und Stickereien wünscht in allen Städten Verkaufsstellen zu errichten und sucht tüchtige und angesehene Personen mit netter Wohnung an guter Geschäftslage, um den Verkauf gegen hohe Provision zu besorgen. — Preise und Qualität der Ware sind von keiner Konkurrenz erreichbar, daher gute Verkäufe in allen Damenkreisen jeden Standes garantiert. In vielen Städten und Plätzen bereits mit großem und dauerndem Erfolg durchgeführt. Für Bewerberinnen mit guten Referenzen sehr angenehme und lohnende Betätigung. Anmeldungen unter Chiffre K. 230 bch. Rudolf Mosse, Stuttgart erbeten.



in der **Preußischen Klassen-Lotterie**
mit mehr als
62 Millionen RM.
Gewinnen
Nächste Woche bereits Ziehung

Lospreise unverändert:

1/8	1/4	1/2	1/1
3.-	6.-	12.-	24.-

FRANKE
Staatl. Lotterie-Einnahme
Bochumerstraße 11 Telefon 21717

Blüthner Bechstein Feurich
Pianos
gebr., aber gut erhalten, mit Garantie, billig abzugeben.
Pianohaus
E. Rating
Gelsenkirchen
Hindenburgstraße 5

Freibank.
Freitag, von 8 bis 10 Uhr: Nr. 151 — 300.
Schlachthofverwaltg.

Versteigerung.
Freitag, 11. Okt., morgens 10 Uhr, werde ich im Lokal Eickelkamp, Arminstraße 8:
1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Chaiselong, 1 Staffelei, 1 Säule 1 Waage, 1 Mohr, 1 Waschtisch, Figur, Einmachtöpfe, Bilderrahmen, 1 Thete, 1 Fenstervorsatz, 2 Gaskocher mit Tisch usw.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Paul Pfordte
Auktionat. u. Taxator, gerichtl. beeidigter Sachverständiger
Bochumerstraße 223, Ruf 22 113.

Im Konkurse Bielefelder Wäschehaus **Heinrich Arnberg, Gelsenkirchen** soll die Schlußrechnung erfolgen. Dazu sind RM. 3150,81 verfügbar. Zu berücksichtigen sind bevorrechtigte Forderungen RM. 52,10 und nicht bevorrechtigte Forderungen RM. 26 945,47.
Das Schlußverzeichnis und die Schlußrechnung liegen auf der Geschäftsstelle d. Amtsgerichts zu Gelsenkirchen zur Einsicht aus.
Gelsenkirchen, den 10. Oktober 1929.
D. Konkursverwalter
Eberhard Lafeld.

Senden Sie mir Ihre Adresse, bis M 25,— tägl. könn. Sie verdienen in Heimarbeit etc. **H. Lergen, Mannheim 27.**

Herren und Damen
für große neue konkurrenzl. Sache gesucht. Täglich Geld. Meld. täglich 22114
Büro Stolzestr. 2, am Molktepl. „Allwohl"

Lehrling
mit Handelsschulbildung f. Baugeschäft sofort gesucht.
Ang. u. B. J. 488 an die Allg. Ztg.

Metzgerlehrling
sofort gesucht.
Metzgerei Hatzmann
Buer-Erle
Mittelstraße 4.

Früherer selbständ. Kaufm., spät. Reisender, f. ähnl. Stellung, evtl. als Filialleiter. Zu erfr. Evgl.-kirchl. Jugend- u. Wohlf.-Amt, Wiehagen 26.

Kontoristin
per sofort gesucht.
Lesezirkel, Roonstraße 10.

Ordentliches
Lehrmädchen
gesucht.
Erich Fritsch
Gelsenkirchener Goldschmiedewerkstatt, Klosterstraße 5

Die Vertretung
mit Auslieferungslager eines leistungsfähigen
Kabelwerks
ist für den Bezirk Gelsenkirchen zu vergeben. Bewerbungen von nur erstklassigen Vertretern, die auch andere erste Firmen der elektrotechnischen Branche mit nachweisbar gutem Erfolg vertreten, unter B. U. 498 an die Geschäftsstelle der Allgem. Zeitung erbeten.

Garantiert monatlich
500 Mark
durch
Tee-Vertrieb
Offerten unter E. S. 3588 an Ala-Haasenstein & Vogler, München.

Tüchtige erste
Verkäuferin
wird von größerem Spezialgeschäft zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. Bewerberinnen, die befähigt sind, ein Filialgeschäft evtl. selbständig zu führen, wollen Angebote unt. Beifügung von Zeugnisabschr., Lichtbild und Gehaltsanspr. unter B. O. 493 an die Allg. Ztg. senden.

Ladenlokal
in welchem bisher eine flottgehende **Schnellschuhsohlerei** betrieben wurde, billig zu vermieten.
Näheres: **M. Will,** von der Reckestr. 17.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Schließung der städtischen Büros.
Zur Durchführung der Personenstandsaufnahme bleiben die städtischen Büros und Kassen, mit Ausnahme der Sparkassen, Lichtwerke, Standesämter, Lesesäle, Badeanstalt und des Schlachthofes am Freitag, den 11. Oktober 1929, für das Publikum geschlossen.
Gelsenkirchen-Buer, 2. Okt. 1929.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung des Amtes Westerholt.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Bürgerliste der Gemeinde Westerholt für die am 17. November 1929 stattfindenden Wahlen zum Provinziallandtag, Kreistag und Gemeindevertretung im Amtshause Westerholt, Zimmer Nr. 7, zwei Wochen lang und zwar vom 12. Oktober bis einschl. 25. Oktober 1929. von 7,30 bis 12,30 Uhr vormittags und 2,30 bis 7 Uhr nachmittags, zu jedermanns Einsicht ausgelegt ist. Die Offenlegung an Sonntagen erfolgt von 11 bis 12 Uhr vormittags.
Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Gemeindevorstand Westerholt schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen.
Westerholt i. W., 7. Oktober 1929.
Der Gemeindevorsteher.

In unser Handelsregister A 1720 Firma:
Ruhrkauf Conrad Geil, in Gelsenkirchen,
ist heute eingetragen: Die Firma ist erloschen.
Gelsenkirchen, 2. Oktober 1929.
Das Amtsgericht.

Tankanlage
System Martini-Hünecke
kaum gebraucht, zu verkaufen. Ang. unter B. P. 494 an die Allg. Ztg.

Suche zum 1. Nov. eine Stelle als
Stütze
zur weit. Ausbild. in der Küche und Haushalt. Zu meld.
G. Niermann
Wanne-Eickel
Hermannstraße 17.

Perfekte
Buchhalterin
21 Jahre alt und mit all. vork. Büroarbeiten vertraut, sucht sich bald zu verändern.
Ang. u. B. R. 492 an die Allg. Ztg.

Suche für meine 16jährige Tochter Stellung als 3774
Haustochter
in gutem Hause, wo Mädchen vorhanden. Taschengeld erw.
Off. u. A. D. 462 an die Allg. Ztg.

Perfekte
Schneiderin
empfiehlt sich zur Anfertigung sämtl. Damengarderobe.
Königstraße 8
oben am Markt.

Mein seit 1894 bestehendes 3773
Lebensmittelgeschäft
(Stadtmitte) m. vollständiger Laden- u. Büroeinricht., Wohnung, Lager, Keller, Pferdestall, Hofraum ist umständeh. sofort zu verkaufen bezw. zu vermieten. Gute Existenz für junge tüchtige Leute.
Off. u. B. B. 499 an die Allg. Ztg.

Ladenlokal mit Schuhmacherei
zu vermieten oder zu verkaufen, auch f. anderes Geschäft geeignet. Zu erfragen Oststraße 72.

Zentra
DIE GARANTIE-UHR DEUTSCHER UHRMACHER



UHREN-MENGES
DAS SPEZIALGESCHÄFT FÜR UHREN GOLDWAREN UND BESTECKE
NUR BOCHUMER STRASSE 29
GEGR. 1873 / FERNRUF 23778
ÜBER 50JÄHRIGES BESTEHEN AM PLATZE VERBURGT ÄUSSERSTE REELLITÄT UND LEISTUNGSFÄHIGKEIT



Pianohaus **Hilger** ESSEN
jetzt
in den noch größeren Räumen im
Börsenhaus
am Hauptbahnhof

---

2 amerikanische
Mint-Automaten
zu verkaufen. Ang. u. R. 389 a. d. Ann. Exp. D. Schürmann Düsseldorf.

Bau- und Düngekalk
hat abzugeben.
Bernh. Bielefeld
Florastraße 45.

---

13 000 RM.
als 1. Hypothek auf ein gutes Landhaus, Bad Oennhausen, gegen 10 % Zinsen gesucht. Anerb. unt. B. O. 428 an die Allg. Ztg.

Solid. Junggeselle, 35 Jahre, sucht die Bekanntschaft eines Mädchen od. Witwe, mögl. m. eig. Wohng. zwecks späterer
Heirat.
Zuschr. u. S. M. 147 Duisburg-Hochfeld postlagernd.

Bohner
werden gut repariert
Blindenverein
Neumarkt 2 Fernruf 23373

Gußeis. emaillierte
Badewanne
3flammig. Gaskocher mit Schrank, Flurgarderobe, 2 Herdwandschoner aus Fliesen zu verkauf. Alles fast neu. 3765
Zu erfr. Allg. Ztg.

Darlehen
an Festbesoldete sof. vorkostenlos ohne
Vers. Fenners, Essen Dreilindenstraße 87. Tel. 333 08.

ger
verkauft
u haben.
Witkop
algeschäft
am Neumarkt
Pianohaus
Hilger
ESSEN
jetzt
den noch größeren Räumen im
Börsenhaus
Hauptbahnhof
2 amerikanische
Mint-Automaten
verkaufen. Ang. R. 389 a. d. Ann. D. Schürmann
Bau- und Düngekalk
abzugeben. Bernh. Bielefeld Florastraße 45.
13 000 RM.
1. Hypothek auf gutes Landhaus, Oeynhausen, 10 % Zinsen
Heirat.
GES
UHREN
ESTECKE
SE 29
F 23778
PLATZE
T UND
GKEIT

Leben · Wissen · Kunst

Steckenpferde, Steckenpferde...

Von
Franz Billard.

Natürlich soll unter der Ueberschrift „Steckenpferde" nicht von jenem Spielzeug die Rede sein, das uns — offen gestanden — nur noch dem Namen nach bekannt ist. Vielmehr gilt hier das Wort im übertragenen Sinne, wo es so viel bedeutet wie Lieblingsbeschäftigung, angenehmste Tätigkeit, bevorzugter Zeitvertreib. Neben der beruflichen Arbeit nämlich, die jeder Mensch hoffentlich mit der ihr zukommenden Freude ausübt, hat er es nötig, sich zu entspannen von ihr, etwas zu tun, das ganz und gar auf einem anderen Gebiete liegt. Einzig und allein die Genies haben die Fähigkeit, sich durchaus ihrer Berufung zu widmen. Wir anderen, wir Durchschnittsmenschen, sind leider nicht so gebaut. Ist einer Berufsboxer, so hat er bestimmt auch manchmal das Bedürfnis, zärtlich zu sein; er züchtet dann Hunde oder Kakteen. Ein anderer hat den Drang in die Weite: reisen kann er nicht, so sammelt er mindestens Briefmarken, die seine Phantasie befruchten und ihm dazu noch ästhetisches Vergnügen schaffen. Die Gegensätze berühren sich: der städtische Arbeiter hat Sehnsucht nach der Natur, nach dem Geruch der Scholle. Was liegt näher, als daß er sich einen Schrebergarten pachtet? Der wirtschaftliche Vorteil, den er aus einem solchen Stückchen Land ziehen will, dient ihm nur als Vorwand und Entschuldigung. Ganze Industrien leben davon, daß sie den Liebhabereien Material liefern. Liebhaber-Photographie sagt man ja geradezu; in Berlin gibt es eine Firma, die große Expeditionen ausrüstet, um ihren Geschäftsfreunden Material für ihre Terrarien zu beschaffen, als Chamäleons und Krokodile, Vipern und Kröten und Heuschrecken.

Nett ist zu sehen, wie solche private Liebhabereien in die Oeffentlichkeit hineinspielen. Im allgemeinen sind Politiker nicht geneigt, ihre Steckenpferde bekannt zu geben; viel eher schon erfährt man von den Prominenten des Geisteslebens, der Kunst und Wissenschaft, was neben dem Beruf ihr Herz bewegt. Albert Einstein, der Erfinder der Relativitätstheorie, bekennt, daß er leidenschaftlicher Geiger und begeisterter Segler sei. Mussolini ist ja auch leidenschaftlicher Geiger, und ist nicht beides, Geigenspiel wie Segeln, praktische Physik? Alfred Kerr, der Berliner Kritiker, gibt Seefahren als Lieblingsbeschäftigung an. Das las Herbert Ihering, sein kritischer Widersacher, und brummte dazu in den Bart: „Ich hab's ja immer gesagt, er hätte lieber Matrose werden sollen!" Ob Kerr aber in der Eigenschaft mehr geleistet hätte als in seiner jetzigen, kritischen, ist sehr die Frage. Arnolt Bronnen kennt kein größeres Vergnügen als Chauffieren. Mynona kann es nicht unterlassen, aus den gewöhnlichsten Vorfällen des täglichen Lebens Stoff zu bissigen Grotesken zu ziehen. Als ihm sein Schneider offen gestand, daß er Mynonas Rücken für einen runden Rücken und die Brust für eine Hühnerbrust ansehe, war er durchaus nicht verletzt und in seiner Eitelkeit gekränkt: Im Gegenteil, er machte eine Groteske daraus, die den Schneider noch zum Genie stempelte. Karl Hans Strobl, der österreichische Dichter grausiger Geschichten, betreibt in seiner Freizeit Gartenbau, Walther von Hollander tut dasselbe: Die Beschäftigung mit den zarten Kindern Floras führt sie von ihren schrecklichen Visionen in eine bessere Welt. Hermann Stehr, der schlesische Romanschriftsteller, treibt Sport, ebenso gibt Kasimir Edschmid als Lieblingsbeschäftigung Ski und Tennis an, widmet ihnen aber leider viel zu wenig Zeit. Hans Reimann, der es so gut versteht, literarische Modegrößen zu parodieren, ist in seiner freien Zeit viel harmloser: er baut Bleisoldaten auf und erfreut sich an den lustigen Drehungen einer kleinen Dampfmaschine, die er sich noch als Erwachsener kaufte, weil ihm seine Eltern den Wunsch danach niemals erfüllten. Max Krell und Herbert Eulenberg reisen für ihr Leben gern, und Heinrich Ilgenstein, der Verfasser bekannter Lustspiele, wandert häufig in schönen Gegenden. Dietzenschmidt gesteht, Vegetarier zu sein, Artur Landsberger huldigt der Bibliophilie. Slezak, der Sänger, photographiert wie zehntausend andere, Fritz Lang aber, der Filmregisseur, sammelt ostasiatische Kunst. Martin Radt treibt Märchenkunde neben seinem Hauptberuf als Techniker, die Ergebnisse seines Denkens über diesen Stoff liegen in dem Roman „Noah Hett, der König der Zauberer" vor. Daß alle weiblichen Filmstars mit Puppen spielen, ist übertrieben.

Nichts gibt es auf der Welt, was nicht jemandes Steckenpferd wäre. Bleisoldaten und Krokodile, Kakteen und Automobile, alte Bücher und neue Photographien dienen dem Kind im Manne, das nach Nietzsche spielen will. In einer Fortbildungsschule sollte festgestellt werden, welchen Neigungen die Schüler in ihrer freien Zeit folgten. „Denkt Euch," sagte der Lehrer, „denkt euch, ihr hättet eine Stellung, wo ihr ununterbrochen, von morgens bis abends, jahraus, jahrein arbeiten müßtet, nichts als arbeiten. An einem Tag im Jahr aber, an einem einzigen Tag nur dürftet ihr tun, wozu ihr Lust habt. Was würdet ihr da tun?" Dies und das: der eine wollte ins Kino, ein anderer eine Wasserfahrt machen, ein dritter ins Museum, der fünfte zum Flughafen hinauspilgern ... einer nur von den vielen wußte, was er seinem Steckenpferd schuldig war: „Ich würde mir an dem Tag eine andere Stelle suchen!" Mit Recht, denn ohne Steckenpferd wäre das Leben nicht lebenswert.

Neue Ueberraschungen aus Herkulanum.

Altrömische Holzschnittkunst.

Die Ausgrabungen in Herkulanum, die bei dem schönen Wetter in den letzten Monaten eifrig gefördert wurden, haben ganz überraschende Funde gezeitigt, die sich besonders auf die Holzgegenstände beziehen. Während Pompeji abbrannte, bevor es von den Lavamassen begraben wurde, war dies bei Herkulanum nicht der Fall, und so war es möglich, daß sich hier unter der heißen Decke auch hölzerne Ueberreste in verkohltem Zustande erhielten. So hat man hölzerne Treppen und Balustraden, Stühle, Betten, Tische und Haushaltungsgegenstände verschiedener Art gefunden. In einem Hause standen noch einige hölzerne Schüsseln herum, die Ueberreste von Nahrungsmitteln in gutem Erhaltungszustand enthielten. Der wichtigste Befund besteht in dem ersten Beispiel altrömischer Holzschnittkunst, das bisher gefunden wurde. Diese verkohlte Holzplastik stellt einen Mädchenkopf dar, an dem noch die in den Nacken fallenden Haarlocken genau zu sehen sind. In einem freigelegten Gebäude hat man nach der Anlage der Bäume und nach andern Anzeichen ein altrömisches Hotel erkannt. Im Parterre befindet sich eine große Halle, die zu einigen umfangreichen Räumen führt, wahrscheinlich dem Eßsaal und den Gesellschaftsräumen. Eine hölzerne Treppe führt zu den oberen Stockwerken, in denen zahlreiche kleine Schlafzimmer liegen, die in breite Korridore münden. In den Schlafzimmern wurden hölzerne Betten und Stühle, sowie andere Dinge, darunter die verkohlten Ueberreste von Vorhängen gefunden. Das Hotel enthielt drei Baderäume, deren Fußböden aus schönen Mosaiken bestehen und die Dampfheizung hatten. Das Hotel zeigt auch besonders reichen Wandschmuck; während sonst die Häuser von Pompeji und Herkulanum meist in Rot und Schwarz ausgemalt waren, fanden hier an den Wänden alle Farben des Regenbogens Verwendung, besonders leuchtende Töne von Grün.

Beseelte Landschaft.

Von Hans Jobst.

Der Verlag Reclam, der sich durch die Herausgabe seiner Sammlung „Junge Deutsche" besonders für die jüngste Dichtung verwendet hat, gibt soeben zum ersten Male ein Jahrbuch junger Dichtung unter dem Titel „Deutscher Almanach für das Jahr 1930" heraus. Das Buch beschränkt sich nicht auf die Autoren des Verlages, sondern gibt einen Querschnitt durch das gesamte Schaffen der jungen Dichtergeneration und enthält in der Hauptsache Originalbeiträge. Die Herausgabe besorgte Erich Ebermeyer. Mit Genehmigung des Verlages veröffentlichen wir von den vierundzwanzig Beiträgen nachstehend einen.

Unter den Erinnerungen meiner frühen Jugend finde ich drei Bilder Passauer Landschaft innig festgehalten: den Rektorsgarten, gastfreundlich und weitgedehnt am Donauufer sich hinstreckend — das Oberhaus, über eine immer grüne Wiese mit gewaltigen Bäumen hin erreichbar, durch den Anblick seiner Mauern die Phantasie mächtig anregend und eine Ausschau auf die schöne Stadt gewährend, die unvergeßlich ist — zuletzt einen Wald, nahe der österreichischen Grenze, tief verschneit und mächtig, mit hartgefrorenen Steigen, auf denen die kleinen Füße kaum mehr auszuschreiten vermochten. So gewiß es ist, daß mir diese Bilder bis heute eingeprägt geblieben sind, weil sie die Bilder des ersten Gartens, der ersten Stadt, des ersten Waldes gewesen sind, die ich empfing, und daß ich sie naiv empfing — ohne Teilnahme des Herzens also, das noch nicht erwacht war —; so wenig vermag ich mich der Einsicht zu verschließen, daß mit dieser ersten Erkenntnis der Landschaft die ersten Erschütterungen der Seele untrennbar und sehr geheimnisvoll verbunden waren. Denn ich wüßte mir den Garten nicht zurückzurufen, ohne die rätselhafte Gestalt einer hohen Frau heraufzubeschwören, die mir strahlendrote, reife Johannisbeeren gütig in meine kleine Kinderschürze schüttete — ich wüßte mich des Oberhauses nicht zu erinnern, ohne einer Amsel zu gedenken, die ich krank am Wegrand sah und arglos-töricht unter den Karren eines Straßenarbeiters barg, damit sie dort wieder gesunde — und ich staune noch heute über die Fertigkeit meiner Mutter, der es hinter meinem Rücken, und ohne daß ich es gewahr wurde, gelang, wieder den kleinen Vogel aus seinem Gefängnis zu befreien, so daß ich ihn, ein zweites Mal vorüberkommend, nicht fand und mich der so schnell gelungenen, durch mich so sehr geförderten Heilung recht herzlich freute. Ich könnte mich auch des nächtlichen Waldes nicht entsinnen, ohne mich müde zu fühlen wie damals, ohne ängstlich zu sein ob der Schmugglerwege, die wir wohl gingen, und ohne das grundlose Grauen vor dem Dunkel zu spüren, das mich dort zum ersten Male überkam und mich seither durch viele Jahre meiner Jugend begleitete. So innig ist schon in früher Kindheit das Erleben der Landschaft mit dem Schwingen unserer Seele verbunden: freilich ungewußt in dieser Zeit, und wie die Seele noch gestaltlos ist — göttlich also: denn nur das Gestaltlose wie das Höchstgestaltete scheint mir göttlich — so ist es auch die Landschaft: unangreifbar, dem Worte unzugänglich, wie wir wissen — denn welcher größte Dichter hätte je die Gärten seiner Kindheit zu sagen vermocht — aber eben darum makellos im schönsten Sinne.

Ich habe als Knabe viel Landschaft gesehen; erlebt habe ich sie erst von dem Tage an, da ich morgens durch den Buchenwald ging und das Lied von der Freude sang — mittags über der Donau lag und Weltenburg unter mir liegen sah, „friedlich wie den Garten Gottes" — um abends den Strom hinabzuflößen im leichten Regen: die Flußufer zerklüftet, den Garten im ersten Blütenflor, und die Heimatstadt im Auge, groß und würdevoll, mit den Türmen des Domes, den Zeichen des Geistes. Damals war mein Herz erwacht, fand sich in dieser Landschaft und tauchte wieder unter in ihr: was waren der Wald und das Wasser, der Fels und der Dom, wenn nicht Sinnbilder der Seele, Gestalten für das Ungestaltete? Seither blieb die Landschaft nimmer makellos, so wenig die Seele je makellos zu bleiben vermag: aber menschlich und ein Merkmal des Menschlichen: der Brunnen, aus dem wir uns selber schöpften, die Schale, in die wir uns selber legten. So ist sie durch Jahre hindurch mit uns verbunden gewesen und hat uns des Ueberschönen ein reichlich Maß erschlossen. Jener Gipfelberg im Angesicht des Lagers hat uns den knabenhaft-herrlichen Sommer verklärt und ist uns ein Sinnzeichen geblieben, dessen wir uns immer erinnern werden. Das Meer und die Ziehwolken der Heide haben uns mit Mahngebärde aufgerührt und das Männliche uns in die Seele geschrieben. Der Herbstwald und der Nachtruf der Hirsche haben uns den Sang des eigenen Blutes gelehrt, und die Sterne warfen den golden schimmernden Lichtbrautkranz über uns, wenn das erfüllte Herz die Wasser des Lebens zu allen Himmeln schleuderte.

Es gibt eine letzte Stufe, die Landschaft zu schauen: über sie mehr zu reden wäre vermessen. Ich habe sie zum ersten Male geahnt, als wir am Ende eines wahrhaft beglückten Tages die Ampfer entlang über Wildenroth gingen. Vielleicht entsinnst du dich noch des Hügels, der zur linken Seite der Straße lag. Eine Herbstwiese führte zu ihm, und er trug drei Birken, ein Kreuz und eine Bank auf seinem Scheitel. Vielleicht war es das milde Scheidelicht des Tages, vielleicht die frauenhafte Zartheit der Birken, vielleicht das Kreuz, die Bank: oder war es dies alles gemeinsam, das in einem wunderbaren Augenblick zusammenfloß? Ich weiß es nicht zu sagen. Doch war es fraglos ein Bild des höchsten Schönen — vollkommen, schmerzhaft-glücklich, wie alles vollkommene —: und nun wieder makellos in einem anderen Sinn: nicht mehr kindhaft ungestalt, nicht mehr menschlich hinschwankend zwischen Chaos und Gestalt, sondern göttlich — gestaltvoll: das Gottgesicht der Landschaft.

Und immer, wo wir das Gottgesicht sehen, sind wir ins Ewige gerettet, und solange wir es zu sehen befähigt bleiben, bleiben wir aller Irre enthoben.

Die gefährdete Kultur des Abendlandes.

Von
Graf Hermann Keyserling.

Ich werde noch immer von vielen Leuten — aus welchem Grunde, weiß ich nicht — für einen erbitterten Feind westlicher Kultur und Zivilisation gehalten. Einige Male habe ich versucht, mich gegen diese Anklage zu verteidigen, die widersinnig bei denen erscheint, die mit meinem philosophischen Werk vertraut sind. Es ist die große Mode unserer Tage, bizarre Eigentümlichkeiten denen zuzuschreiben, die in der Oeffentlichkeit einen besonderen Rang einnehmen. Ich wünschte, diese Leute verstünden mich; aber es ist schwer, sie zu überzeugen. Wenn ich ein großer Verehrer chinesischer Kultur bin, so bin ich doch nicht weniger ein Bewunderer des mehr auf Aktivität gerichteten Menschen des Abendlandes, den ich auf Grund meiner Erziehung, meiner Blutsverwandtschaft, meines ganzen Daseins zu verstehen verpflichtet bin.

Ich will nicht leugnen, daß ich bisweilen meine Stimme gegen gewisse zeitläufige Erscheinungsformen und gegen die Uebertreibungen dieses Jahrhunderts erhoben habe. Bei mehr als einer Gelegenheit habe ich diese Zivilisation angegriffen, die, in ihrem Bestreben nach der Automatisierung und vollständigen Mechanisierung des Lebens, nicht nur dem Individuum nachteilig ist, sondern völlig jede Art von Individualismus zu zerstören droht.

Ich fand, daß die Mechanisierung ihre übertriebenste Form in Amerika erreicht hat, wo der Mann schlechthin Sklave der Maschine ist. Man sagt, daß Planeten wie der Saturn, die Gebilde ihrer eigenen Schöpfung wieder verschlingen, und es könnte sein, daß sich das gleiche bei den Umwälzungen vollziehen wird, die Industrialisierung und Mechanisierung im modernen Leben hervorbrachten. Menschliche Erfindungskraft droht nicht die eigenen Kinder, die eigenen Schöpfungen, sondern die Menschheit selbst zu vernichten.

Angelegenheiten von rein weltlicher Bedeutung werden mehr und mehr vereinheitlicht. Ein blinder, seelenloser Utilitarismus ist Lebensnorm geworden, der unser Dasein farblos macht, es der Anteilfreude beraubt. Man denke nicht, daß sich hierin Energie in neuer Offenbarung künde: im Gegenteil, ein absoluter Mangel an Energie, denn nichts ersetzt das, was vergeht. Die Welt wird ärmer mit jedem Tage. Amerika zeigt mit erstaunlicher Klarheit, was modernes Empfinden in Wahrheit bedeutet, denn dort ist der weiße Mann die vollkommene Verkörperung des Utilitarismus. In keinem anderen Lande der Welt ist die Natur wundervoller, grandioser, als in Amerika; alles scheint dort auf Großartigkeit, auf Erhabenheit abgestimmt zu sein. Man möchte erwarten, daß dieser so wesentliche Tatbestand auch Gewalt und Größe den geistigen Werten verliehen habe; statt dessen ist der einzige Wert, dem nicht Verachtung gezollt wird, der der Quantität. Der Yankee will nicht, daß etwas auf ihn Eindruck mache, ausgenommen ein großer Name und große Zahlen. Diese Verarmung der Seele ist die unvermeidliche Folge eins allzu eifrigen Drängens nach materiellem Erfolg.

Es ist traurig, daß dieses nach materiellen Erfolgen süchtige Amerika immer mehr in Europa Eingang findet, aber auch in anderen Teilen der Erde, deren Bewohner wie hypnotisiert von dem amerikanischen Wohlstand sind. Schon gibt es eine neue Philosophie, die weit verbreitet ist und wirtschaftliche Grundsätze als die ursprünglichen Elemente irdischer Gedankenwelt proklamiert. Das Ergebnis ist rohester Materialismus, der die Welt mit großen Gefahren bedroht. Schreiten wir auf diesen Bahnen fort, so werden wir ärmer und elender sein. Unsere eigene Unbedeutenheit droht alle geistigen Werte zu vernichten.

Und diese neue destruktive Philosophie maßt sich an, zu behaupten, daß materieller Erfolg — Gottes Wille sei! Wir lehrten einmal, daß Macht nicht ein Weg sei, der an den Abgrund führe, sondern jedes Mittel heilige; daß in den internationalen Beziehungen alle Methoden gerechtfertigt seien; daß eine starke und entschlossene Nation das Recht habe, andere Nationen ihrem Willen gefügig zu machen. Wenn das das Glaubensbekenntnis der abendländischen Kultur ist, dann bin ich in der Tat ihr Gegner. Aber jene, die glauben, daß dies ihre Ansicht sei, sind im Irrtum. Nach meiner Ueberzeugung gleicht wahre Kultur die Aktivität und den Wert des Individuums aus, und zwar mit Hilfe moralischer Grundsätze. Und wenn geistige Werte in der Gegenwart nur allzu oft verdunkelt werden, so könen wir versichert sein, daß es sich nur um eine vorübergehende Erscheinungsform handelt.

Rothäute unter Vormundschaft.

„Das reichste Volk der Welt" stirbt nicht aus.

Es ist eine so allgemein verbreitete Anschauung, die Indianer seien ein aussterbendes Volk, daß einige Zahlen, die die jüngste Statistik bekannt gibt, in Verwunderung setzen. Man braucht nur ein paar Worte mit Mister Reagon zu wechseln, Mister Reagon aus Neuyork, und man erkennt klar, daß die braven Rothäute noch gar nicht daran denken, die glücklichen Gefilde jenseits des großen Teiches zugunsten der ewigen Jagdgründe aufzugeben.

„Damned! Schon wieder einer, der die nicht auszurottende Anschauung hegt, daß meine Indianer aussterben! Die Leute lesen in ihren Jugendjahren „Die letzten Mohikaner" von Karl May und „bilden sich danach ihr Urteil". Und ich sage Ihnen, sie denken gar nicht daran, auszusterben ..." Der weiße Vater der Rothäute erregt sich.

Während um 1870 nur 300 000 Indianer im Gebiet der Vereinigten Staaten lebten, wurden bei der Indianerzählung im Jahre 1928 rund 350 000 festgestellt. Die Geburtenziffer ist auffallenderweise höher als bei den weißen Amerikanern.

Am erstaunlichsten nach der Veröffentlichung des Indian-Büros ist jedoch die Feststellung der mate-

Spiel auf der Glasveranda.

Von
Ottoheinz Jahn.

Vom Wasser kam ein bißchen Wind, er schlug das Tischtuch hoch. Drei Paare, sommerlich wild mit kurzen Kleidern und Taschentüchern im Ausschnitt, drehten sich feierlich vor der Terrasse. Auf der Glasveranda saß Einer und spielte Klavier, ein Foxtrott fiel uns an, so gleichmäßig elend, daß ich hinausging.

Der Blonde sah nicht von den Noten auf. Das Klavier war auch gelb, ich entsinne mich nicht, ein häßlicheres gesehen zu haben. Auf der höchsten Oktave stand ein halbgeleertes Glas Bier. Der Blonde griff danach, trank, spielte mit der anderen Hand.

Ich setze mich. Sein Gesicht schien alltäglich, auch war er nicht rasiert. Er hielt den Kopf auf die Brust gesenkt, schluckte, sang zwei, drei Takte, er war ganz bei der Sache. Gegen Schluß griff er einmal daneben, ohne es zu merken, im Garten klatschten die Paare.

Er sah mich und lächelte. In diesem Augenblick glich er dem steinernen Faun draußen, das rote Glas der Varanda gab ihm eine tönerne Farbe, seine Haare waren zottig, sein Kinn dick und vergnügt, die Augen gaben mir recht, sie strahlten in wasserheller Fröhlichkeit.

„Sehr schön", sagte er.

Er trug eine weitgestreifte Hose. Als er jetzt aufstand, sah er noch lächerlicher aus. „Welch ein Text", sagte er, „die Musik kann ihn nicht erfassen, aber sie ist von mir selbst. Uebrigens ist sie meistens gestohlen, kennen Sie das ...?" Er spielte etwas mit der linken Hand und lachte dazu.

„Ich bin kein Künstler", sagte er plötzlich hart und starrte mich an, als wäre meine Ansicht ohne weiteres unglaublich. „Denken Sie nicht schlecht von mir. Mein Vater war ein Künstler. Obgleich er nur Klarinette spielte, in einer Militärkapelle. Er wollte, ich sollte es auch werden. Mit zwölf Jahren —."

Er lachte wieder, sein Lachen war ganz hoch und unerträglich. „Mit zwölf Jahren gab ich ein Konzert, ich spielte die La mer-Suite von Debussy und hatte ein silberblaues Kleidchen an, und mein Kopf muß rot gewesen sein wie eine unreife Tomate. Es ist schändlich, welche Gewalt Eltern über die Kinder haben. Als mein Vater starb, hing ich das Konservatorium an den Nagel. Das Wunderkind trug einen Stehkragen und spielte im Kino Harmonium. Schöne Zeit!"

Er trank einen raschen Schluck. „Ich bin kein Künstler, glauben Sie mir. Wenn ich in den Saal komme und die Leute sitzen sehe, dann entdecke ich plötzlich, daß alle Tasten Nummern haben. Wie die Plätze. Ein Klavier hat zwölf Töne, aber man kann ein schreckliches Wirrwarr damit anrichten. Es gibt ein paar Systeme, um sie auseinander zu halten. Beethoven, auch Chopin, aber ich habe sie nie begriffen. Nie —"

Er schlug auf seine Tanznoten und sah mich ernst an. „Verstehen Sie etwas von Musik? Ich habe jahrelang im Kino Musik gemacht, Musik nach Zeit, und meine Akkorde waren von dem Lächeln der Diva ebenso abhängig wie vom Dolch des albernsten Nebenbuhlers. Sie sind darum nicht schlechter gewesen. Sie waren nicht schlechter, als ich zwei Mark für die Stunde bekam. Genau zwei Mark für zwölftausenddreihundert Noten!"

Er rückte dicht an mich heran und preßte meine Hand. „Traurige Menschen suchen immer etwas Schönes, sie suchen eine Stellung, in der sie von morgens bis abends schlafen können, sie suchen die Frau auf dem Magazinumschlag und das Glück auf der Titelseite. Ich bin anders, ich will meinen Namen nicht in der Zeitung lesen, und ich habe eine große Angst, meinen Verstand zu verlieren. Ist es nicht verrückt, sich ans Klavier zu setzen und in den eigenen Untiefen zu ertrinken? Mit Göttern zu kämpfen und dann ein belegtes Brötchen zu essen? Ich bin ein ehrlicher Mensch, und ich spiele ehrlich, da wird niemand betrogen. In den Kaffeehäusern und Tanzdielen weiß man noch mit der Musik Bescheid, ohne Aufgabe der Seele, ohne Verlust seiner Menschlichkeit."

Er rutschte auf den Klaviersessel zurück und schlug einen Akkord an. „Der einzige Mensch", rief er leidenschaftlich, „der Einzige, den ich gehaßt habe, war ein Mäzen. Er wühlte in meinen Noten, er beschwor mich, ein paar Skizzen zu vollenden, seine grauen Haare hinderten ihn nicht, mich zu beschimpfen. Zuletzt —."

Der Blonde riß einen Notenband vom Regal, schlug ihn hastig auf und begann zu spielen. Ich erschrak. Der armselige Tropf war ein Meister, unter dessen Händen jetzt ein tolles, unglückliches Werk entstand, formlos, modern, eine dunkle Fallgrube von Tönen. Er stürzte mit allen seinen Tönen hinein, hatte verspielt, verloren, sein Gesicht wurde weiß unter den grausamen Akkorden.

Er gab mir die Noten. Es war die recht bekannte Schöpfung eines Meisters der Romantik. Der Faun unterdrückte sein Gelächter.

„Auf den Kopf, ich habe sie nur auf den Kopf gestellt!" schrie er.

Ein Mädchen kam, brünett, etwas schielend. Sie kannte den Spieler, stieß ihn an. Und seine Augen leuchteten.

„Etwas zum Tanzen bitte", sagte sie.

Aus den Berliner Theatern.

Wieder einmal: Piscator-Ende.

Es sind eben vier Wochen vergangen, daß Ludwig Klopfer als geschäftlicher Leiter mit Erwin Piscator in das Theater am Nollendorfplatz einzog, das er schon einmal eröffnet und geführt hatte. Damals begann er mit Tollers „Hoppla, wir leben", jetzt mit Walter Mehrings „Kaufmann von Berlin". Damals aber war die Piscatormaschinerie noch neu und einigermaßen bestrickend, heute ist sie, obwohl er sie hundertfach verbessert und vervielfältigt hat, bereits abgenutzt. Da der Erfolg dieser kostspieligen Inszenierung ausblieb, Piscator aber den hierfür angesetzten Betrag, nämlich die stattliche Summe von 25 000 Mark, um ein Mehrfaches überstiegen hatte, war es für den geschäftlichen Führer des Hauses nur eine Pflicht der Selbsterhaltung, wenn er Piscator eine freundschaftliche Lösung ihres Vertragsverhältnisses vorschlug. Es kommt hinzu, daß auf dem Theater am Nollendorfplatz eine verhältnismäßig hohe Miete liegt, an der Piscator kommunistische Parteipropaganda mit höchst kapitalistischen Mitteln betreibt — und für wen? Offenbar doch für die Besucher, die in der Lage sind, die teuren Plätze seines Theaters zu zahlen, also für die „Kapitalisten", für den Berliner Kurfürstendamm. Es scheint aber so, als seien auch diese der Piscator-Inszenierungen schon überdrüssig, und das ist nicht verwunderlich: es widerspricht nun einmal — von aller Parteipolitik abgesehen — dem Geist allen Theaters, daß die Maschine herrscht und der Mensch hinter den laufenden Bändern, Versenkungen und Galerien verschwindet, und es mag als ein kleiner Vorfall von tieferer Bedeutung verzeichnet werden, das Schünzel, einer der Hauptdarsteller im „Kaufmann von Berlin", neulich bei einer stockdunklen Verwandlung von einem der zahlreichen laufenden Bänder ergriffen und nicht unerheblich verletzt wurde, weshalb er die Lust an dem weiteren Auftreten auf dieser heimtückischen Bühne verloren hat.

Daß der „Kaufmann" trotz aller maschinellen Künste und pekuniären Aufwendungen seine Anziehungskraft schon eingebüßt hat, geht auch daraus hervor, daß Klopfer bereits die nächste Einstudierung verbreitet: das amerikanische Antikriegsstück „Militärmusik", das vor einigen Wochen in Leipzig seine deutsche Uraufführung erlebte. Piscator dürfte also vom Theater am Nollendorfplatz scheiden und Klopfer wird sich mit Gast-Regisseuren behelfen. Es heißt auch, er habe mit dem russischen Regisseur Eisenstein, dem Schöpfer des „Panzerkreuzer Potemkin" Verhandlungen eingeleitet.

Kleine Nachrichten.

Ein Dichter vor dem Literaturgericht. Dem welschschweizerischen Dichter C. F. Ramu wurde, wie die „Literarische Welt" erzählt, von einigen Kritikern vorgeworfen er schreibe ein schlechtes und falsches Französisch. Im Vorwort seines letzten Buches Salutation paysanne schreibt er nun einen offenen Brief an seinen Verleger Bernard Grasset, in dem er sich erbietet, diesem Vorwurf vor einem regelrecht konstituierten Literaturgericht entgegenzutreten. Denn wenn er manchmal nicht korrekt schreibe, so wisse er warum, und er sei in der Lage, sich darüber zu erklären. Das kann interessant werden.

Die Schwalbe fliegt schneller als ein Flugzeug. Die „Umschau" teilt mit, daß zur Messung der Geschwindigkeit eines Flugzeuges von der Erde aus ein sogenannter „Schnellfeuerphotograph" verwendet wird. Der Apparat belichtet auf einem Filmstreifen gleichzeitig drei Aufnahmen. Die erste Aufnahme ist die einer festen Marke, die in einer Entfernung von einem Meter von der Linse aufgestellt ist. Auf der zweiten Aufnahme sieht man das Flugzeug in der Luft, und auf der dritten eine weitere feste Marke, deren Entfernung zur Linse fünfzig Meter beträgt. Die Geschwindigkeit des Flugzeuges wird nun aus der Winkelgeschwindigkeit dieser drei gleichzeitig aufgenommenen Bilder errechnet. Kürzlich flog nun bei einer Aufnahme eine Schwalbe in das Gesichtsfeld des Apparates und bei Berechnung dieser Aufnahme stellte sich heraus, daß die Schwalbe dreimal so schnell wie ein modernes Flugzeug fliegt.

riellen Verhältnisse der Indianer. Die angegebenen und sicher eher zu niedrig als zu hoch gegriffenen Zahlen führen zu dem Schluß, daß das Indianervolk das reichste der Welt ist. Sein Vermögen wird mit 15 Milliarden Dollar angegeben, was bei einer Zahl von 350 000 Seelen einem Durchschnittsvermögen von etwa 43 000 Dollar pro Indianer gleichkommt.

Dieser Wohlstand hat eine eigenartige Bewandtnis. Vor etwa 70 bis 80 Jahren wurden die bei dem Vernichtungskrieg der weißen Eindringlinge noch übriggebliebenen, indianischen Ureinwohner auf bestimmte, völlig unfruchtbare Gebiete deportiert, wo sie unter ständiger Kontrolle der Washingtoner Regierung gehalten wurden. Solche Reservationen bestanden u. a. in Oklahoma, Neu-Mexiko, Süd-Dakota, Arizona. Hier führten die Indianer ein armseliges Leben, und man konnte unschwer voraussagen, daß sie nach spätestens einem Jahrhundert vollkommen ausgestorben sein würden.

Mit der Entdeckung der Petroleumfelder trat ein plötzlicher Umschwung ein. Es stellte sich heraus, daß in den Reservationen der Indianer die reichsten Petroleumquellen sich befanden, die überhaupt gefunden wurden, so daß diese öden und unfruchtbaren Länder plötzlich unschätzbaren Wert bekamen. Die Rechtsverhältnisse hatten sich mittlerweile so gefestigt, daß man die Indianer nicht ohne weiteres von ihren Reservationen wegjagen konnte. Es blieb nichts anderes übrig, als ihnen eine weitgehende Entschädigung und eine angemessene Beteiligung an dem Erlös der Petroleumbohrungen anzubieten. So ist es zu erklären, daß zugleich mit den Petroleummagnaten die Indianerstämme, die Gesamteigentümer der Reservationen zu Multimillionären geworden sind und noch weiterhin alljährlich riesige Summen verdienen.

Freilich können die Indianer mit diesem Kolossalvermögen nicht so schalten und walten, wie sie wollen, denn alle Indianer sind unter Vormundschaft des Indian-Büros gestellt, das ihre Gelder verwaltet und ihnen alljährlich die von ihnen zu verzehrenden Summen zuweist. Diese Vormundschaft wird von der Regierung mit der Maßlosigkeit der Indianer, insbesondere durch den übermäßigen Genuß von Alkohol in den vergangenen Jahrzehnten, begründet.

„Es wäre die höchste Zeit, die Vormundschaft aufzuheben", erklärt Mister Reagon, „denn die Indianer sind kein kulturloses Volk mehr und es gebühren ihnen die gleichen Rechte wie den weißen Bewohnern des Landes, in erster Linie müßte ihnen das Wahlrecht eingeräumt werden."

—ner.

Der Mann im Dunkel.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Hartung und Reindardt führen einen Prozeß um... um einen Menschen, der wohl existieren muß, den aber noch nie ein Mensch mit Bewußtsein sah. Also wer kann es anders sein als Ferdinand Bruckner, der Dichter mit der eisernen Maske? Man weiß doch: vor zwei Jahren spielte Hartung im Renaissance-Theater zu Berlin: „Die Krankheit der Jugend". Es wurde, obwohl spät in der Jahreszeit — theaterwidrige Frühlingslüfte wehten bereits — ein ganz großer Erfolg, mit immer vollen Häusern. Danach kam bei Reinhardt sein zweites Werk heraus, mit Spannung erwartet, mit brausendem Beifall begrüßt: „Verbrecher". Beide Stücke nahmen nun ihren Weg über alle Bühnen. Der unbekannte Dichter Ferdinand Bruckner ist im deutschen Theaterleben eine Potenz geworden.

Hätte er nicht seine Anwesenheit durch diese Werke und einige Zeitungsartikel kundgemacht, die immer durch eine lange Kette verschiedener Mittelsmänner überbracht wurden, müßte man glauben, Bruckner sei ein Mythos. Neulich verkündete eine Berliner Montagszeitung sozusagen als feststehende Tatsache, Bruckner sei kein anderer als Theodor Tagger, der vor Hartung das Renaissance-Theater leitete. Diese Behauptung, die ein von der Zeitung beauftragter Detektiv aufstellte, ist bislang durch nichts bewiesen worden. Bruckner ist unsichtbar, und es ist ein merkwürdiger Gedanke, daß dieser Vielgesuchte unter uns weilt — denn das tut er doch sicherlich — und daß alle Bemühungen um ihn fehlgehen. Hier wäre er nämlich ungeheuer notwendig. Er hätte nämlich zu entscheiden, wie es mit seinen Aufführungsrechten eigentlich stehe, denn, sollte man annehmen, er als Autor sollte das wissen. Aber auch hier zeigt er sich nicht. Dabei kann es sein, daß er im Verhandlungssaal sitzt und unerschütterlich zuhört, wie sich die Theater um ihn raufen. Das muß für einen Autor der Höhepunkt der Gefühle sein.

Und hier kommt man doch an eine sehr ernste, sozusagen ergreifende und menschliche Seite dieses Unbekannten. Es sind schon manche unter dem Schutz der Anonymität aufgetreten, aber sie haben, wenn sie anerkannt wurden, das Dunkel nicht lange ertragen. Ruhm lockt mächtig. Jeder will berühmt sein, besonders heute, wo die Höhe der Auflage, die Rekordziffer der Aufführungen, die Masse der Tantiemen mit dem künstlerischen Wort unversehens gleichgesetzt wird. Dieser Bruckner aber läßt sich nicht vom Ruhme locken. Es macht ihm nichts aus, photographiert, interviewt, gefilmt zu werden. Er liebt die Einladungen offenbar nicht, das Gesellschaftstreiben läßt ihn kalt, die literarischen Salons verschmäht er. Wer, dem sie geboten würden, würde sie noch verschmähen? Hand aufs Herz: kein einziger. Aber dieser ist konsequent. Man konnte ja bisher noch nicht wissen, ob er nicht doch einmal aus der Hülle schlüpfen würde. Jetzt kann man wohl sagen: er wird es nicht mehr tun, wenn nicht ein Zufall ihn beleuchtet und ihn uns allen offenbar macht. Und gestehen wir: diese eiserne Folgerichtigkeit kann uns schon imponieren. Man mag über den Dichter Bruckner wie immer denken — der Mensch kann nichts anderes als höchste Achtung einflößen.

Histörchen von Thomas Mann.

Erzählt von Paul Steegemann.

Wie war doch damals die Sache mit Simson? Soviel ich mich erinnere, kriegte er mit einer Hundertschaft der Philister Klamauk. Weshalb er seinem Esel eine Kinnbacke entzog und damit ein zwiles Blutbad entfachte.

Vor dreißig Jahren exportierte die Stadt Lübeck einige Zentner Marzipan nach München. Und einen werdenden Helden der Feder. Dieser kultivierte allabendlich Geselligkeit im Cafe Luitpold mit illustren Autoren. Links neben Tommi saß egal Theodor Lessing, für alle Fakultäten memorierend.

Das ging einige Jahreszeiten lang gut. Bis eines Abends der junge Patrizier jegliche Schüchternheit überwand, verzückt den Kronleuchter hypnotisierte und dionysisch nach links flüsterte: „Oh, ich möchte jetzt Austern vertilgen, soviel an Zahl, wie Simson Philister erschlug."

Theodor Lessing blinzelte bloß ein bißchen mit den schwarzen Wimpern: „Gewiß, gewiß, lieber Thomas, aber mit derselben Waffe?"

Seitdem gibts keinen Frühling mehr für Tom und Theodor.

*

Einige Wochen des Sommers verbringen unsere gefeierten Lieblinge des deutschen Dichterwaldes in einem Ostseebad. Dort wandeln sie auf den sandigen Wegen zu Kraft und Schönheit.

Es ist später Vormittag. Der Lübecker Gustav Freitag und der schlesische Goethe dehnen ihre Männerschönheit im Sande.

Gerhart Hauptmann liest den Börsenteil einer Zeitung.

Tommi läßt träumerisch einige Kiesel durch seine Finger, ein Gedicht von Platen durch seine Ganglien gleiten.

Es ist später Vormittag. Eine köstliche Brise zirpt zärtlich in ihrem Locken.

„Du", so doziert der Dichter der „Weber" mit einem Male brutal in das Idyll, „deine Bank ist pleite."

Tommi äußert sachlich: „Dem Himmel sei Dank, daß ich mein Scheckbuch immer bei mir habe."

Es ist später Vormittag.

*

Unser Leben währet, gelegentlich, auch fünfzig Jahre. Dann umsprießt uns musische Menschen eine talentvolle Kinderschar nebst treusorgender Hausfrau. Dann steht unsere Biographie im Morgenblatt. Dann bläst der Stahlklub einen Tusch. Dann reitet der Bürgermeister auf falbem Rosse vor unsere Haustür. Dann garnieren uns die Stadtväter mit exquisitem Ruhm und Diner. Dann haben wir verdient.

So auch ihm, so auch er.

Und leutselig äußert, in weinfroher Runde, ein Kammerherr: „Fabelhaft, Meister, fabelhaft ist Ihr sozialer Aufstieg! Man denke: Vom Versicherungsagenten zum sagenumwobenen Schriftsteller! Wie haben Sie das bloß geschafft? Ist nie der Hunger vor Ihrer Tür gewesen?"

„Doch, doch", entgegnet geehrt Tommi im Banne dynastischer Mächte, „auch die Sorge, auch der Hunger standen vor meiner Tür. Aber dann raffte ich mich auf. Dann hielt ich Vorlesungen aus meinen Romanen. Das hatte Erfolg."

Natürlich, denn jeder schläft dabei ein.

*

Die alte Garde stirbt. Der Friede mit den neuen Mächten ist geschlossen. Das Bürgertum, welche Entdeckung, gestern wie heute, ist sich immer gleich, nur die Nuancen sind verschieden. Mal ist man fortschrittlich gesinnt, mal ist man für kluge Synthese von Amt und Merkantilismus. Das sind so Themen, die auch leidenschaftlich in der Villa des künftigen Nobelpreisträgers dezent diskutiert werden. Dazu wird — was denn sonst — Tee getrunken.

„Sie haben uns einen großen Gefallen getan, Sie haben mich zu tiefem Dank verpflichtet, Meister, für Ihren Hinweis auf den schwedischen Autor Siwerts, dessen Roman ich mit großem Genuß in diesen Nächten las", schäkerte Frau B.

Ein ganz klein wenig neigte der Entdecker des Leitmotivs sein Haupt, sog ein ganz klein wenig an seiner Zigarre und sprach ohne jedes künstlerische Pathos, sozusagen von Mensch zu Mensch: „Jawohl, gnädige Frau, diesen Autor halte ich für bedeutend. Auch mir war der Roman ein Genuß. Und dann bin ich doch mit zehntausend Mark an dem Verlag beteiligt, wo der Roman erschienen ist..."

Später sprach man leidenschaftlich über die letzten sensationellen Korruptionsaffären, über die Deutsche Akademie, über die besten Plattfußeinlagen...

Unsere Träume – wir selber?

Von

Artur Brausewetter.

Es soll Menschen geben, die gern träumen.

Ich habe das nie verstanden. Entweder träumt man von etwas Schlechtem. Das ist immer unangenehm und beunruhigend. Oder man träumt von etwas Schönem. Dann ärgert man sich beim Erwachen, daß es nicht wahr ist. Oder ist das Schöne vielleicht immer nur Traum?

Von den ältesten Zeiten an, wo wilde Völker das Traumleben als Wirklichkeit betrachteten und meinten, die Seele verlasse im Schlafe den Leib und halte Verkehr mit den abgeschiedenen Geistern, bis hin zu dem aufgeklärten Plato, der an das Ueberirdische des Traumes gleichwohl glaubte, oder bis zu Aristoteles, der Traumoffenbarungen ebensalls für wahrscheinlich hielt, ist das Traumleben eine Quelle unausgesetzter philosophischer, medizinischer, psychologischer Forschungen gewesen — und bis zum heutigen Tage auch nicht im geringsten erklärt worden.

Im Alten wie im Neuen Testament benutzt Gott die Träume zur Offenbarung seines Willens und seiner Wege. Zu Abimelech, zu Abraham, zu Joseph, Pharao, zu Salomo, Daniel und Nebukadnezar kommt Gott im Traume. „Im Traume des Gesichts in der Nacht" heißt es bei Hiob, „wenn der Schlaf auf die Leute fällt, wenn sie schlafen auf dem Bette, da öffnet er das Ohr der Leute und züchtigt sie, daß er den Menschen von seinem Vornehmen wende." Und beim Prediger Salomo: „Denn wo viel Segen ist, da kommen Träume".

Moderner zeigt sich das Buch Sirach: „Wer auf Träume hält, der greift nach dem Schatten und will den Wind haschen. Träume sind nichts anderes denn Bilder ohne Wesen. Träume sind nichts und machen doch schwere Gedanken."

Und immer noch spielen die Träume in den weiten Kreisen des Volkes eine große Rolle. Ein bekannter Verleger, kürzlich gefragt, welche Art von Büchern heute in der für das Buch katastrophalen Zeit noch gingen, antwortete: „Vielleicht die Traumbücher".

Mit der Erklärung, daß Träume nichts anderes seien als die natürliche Folge irgendwelcher körperlichen Indispositionen, insbesondere des Magens, kommen wir nicht weiter. Denn es sind nicht lediglich körperliche Reize, die das Vorstellungsmaterial der Träume liefern, sondern geistige und seelische in demselben Maße. Wenn wir unseren Träumen nachdenken, werden wir die Entdeckung machen, daß ihnen jedesmal, mögen sie noch so wirr und verrückt sein, irgend etwas Wirkliches zu Grunde liegt, ein Gedanke vielleicht, den man nicht zu Ende gedacht, eine Sorge, die einen im wachen Zustand gequält, eine Vorstellung, die einem durch den Kopf gegangen ist und nun im Schlafe im Unterbewußtsein sich fortspinnt, phantastische Gestalt annimmt. Wirklicher Sachverhalt verwirrt und verwischt sich im Traume, anschauliche und logische Wahrnehmungen finden nicht statt, jede Willensbetätigung ist ausgeschaltet — aber irgend ein Keimgedanke, eine geistige oder seelische Idee ist immer da. So sinnlos sind die Träume gar nicht.

Eine Gelegenheit zur Betätigung der Liebe geben die Träume, liegt sie auch weniger auf psychologischem als auf ethischem Gebiet.

Es gibt Menschen, die nicht nur die schlechte Angewohnheit haben, so lebhaft zu träumen, daß sie dabei sprechen, schreien, schlagen, sondern noch eine andere: des Morgens haarklein und mit unerschütterlicher Genauigkeit ihre Träume zu erzählen. Und nur wenige bringen die Geduld auf, solche Erzählungen anzuhören. Und doch sollte man so viel Menschenliebe besitzen, es zu tun. Denn man ahnt gar nicht, welch eine Erleichterung und Befreiung es einem von vielen Träumen heimgesuchten und gar an Träume glaubenden Gemüt bereitet, seine Träume einer empfänglichen Seele offenbaren zu können.

Wollen wir aber das Rätselland der Träume erforschen, so glaube ich: alle unsere Träume sind Wunsch- oder Furchtträume.

Was wir von ganzer Seele wünschen und ersehnen, alles zugleich, wovor wir in ständiger Furcht leben, wovor wir zittern und bangen, alles das sucht uns im Traume der Nacht heim, uns zu erfreuen oder zu quälen.

Damit werden auch die Träume zu Spiegelbildern unseres Selbst. Und mögen sie noch so wirr und kraus erscheinen, manches von unserem innersten Sein entbüllt sich in ihnen. Und vielleicht das Geheimnisvollste, unser verborgenstes Wünschen und Fürchten, von dem kein anderer etwas ahnt — und wir selber auch nicht.

Die Weißgelben.

Entstehung einer Mischrasse in Ostasien.

In der Nord-Mandschurei, um die der Konflikt zwischen China und Rußland geht, ist eine neue Menschenrasse in der Entstehung begriffen, die in der Lage sein dürfte, in Zukunft die Beziehungen zwischen den Weißen und den Gelben entscheidend zu beeinflussen. Die Mischehen zwischen den Russen und Chinesen sind längst eine alltägliche Erscheinung geworden. Vor allem ist es die wirtschaftliche Not, die die Weißen zwingt, ihre Lebensgewohnheiten denen der Gelben anzupassen. Mehr als 150 000 russische Emigranten, die nicht mehr nach Rußland zurückkehren können, leben in der Zone der umstrittenen Pazifikbahn. Neun Zehntel von diesen haben einst bessere Tage gesehen: heute haben sie sich vollkommen den untersten Schichten der Chinesen angepaßt, die ein Leben führen, das nach europäischen Begriffen unerträglich ist. Die Unbill des Lebens, die die Russen auf das Lebensniveau der Chinesen herabdrückt, hat eine seltsame Mischung der Rassen zur Folge. An manchen Stellen der Mandschurei kann man die Vertreter eines neuen Menschentyps bereits deutlich erkennen. Tausende von Chinesen haben in diesen Gegenden russische Frauen geheiratet. Beinahe ein Drittel aller russischen Frauen hat chinesische Männer. In der Nord-Mandschurei schätzt man die neue gemischte Generation, also die Kinder aus den Mischehen, auf ungefähr 100 000 Köpfe. Dieser Zusammenschluß kommt auch in den Beziehungen zwischen den Weißen und den Gelben deutlich zum Ausdruck. Beide Kategorien haben durch jahrelange Not einander kennen und schätzen gelernt, dadurch hat sich eine fast vollständige Assimilierung beider Rassen vollzogen. Schon eine Generation später würden die gelben Chinesen und die weißen Russen der neuen weißgelben Rasse in dieser Gegend Platz machen müssen.

Der Vermittler geistigen Miterlebens der Ereignisse auf den Gebieten der Kultur, der Politik, der Kunst u. der Wissenschaft, unter Ausschaltung des Alltags, ist die überparteiische, durch Wort u. Bild anregende u. fesselnde Monatsschrift

Der Türmer

Probeheft kostenfrei u. unverbindl. durch die Buchhandlg. u. Türmer-Verlag Stuttgart

Literarische Umschau

Kunstgeschichte als Geistesgeschichte.

Der literarische Nachlaß des Wiener Kunsthistorikers Max Dvorak wird seit 1924 beim Verlag Piper, München, in mehreren, sorgfältig mit Bildern ausgestatteten Bänden herausgegeben, von denen der erste mit 7 unter dem Namen „Kunstgeschichte als Geistesgeschichte" zusammengefaßten Aufsätzen über die Hauptwendepunkte in der abendländischen Kunstentwicklung jetzt schon in zweiter Auflage erscheinen konnte. Dem außerdem bisher erschienenen Band „Das Rätsel der Kunst der Brüder van Eyck" und der zweibändigen „Geschichte der italienischen Kunst" sollen weitere Aufsätze und Vorlesungen folgen.

Der Wert des Dvorakschen Werkes, dessentwegen auch der Laie in der Kunstwissenschaft diese Bücher nicht als Fachliteratur übersehen darf, liegt zunächst in der Fragestellung. Für Dvorak ist die Kunstgeschichte nicht losgelöst von der gesamten Geistesgeschichte zu betrachten. Der uns seit Spenglers lautem Hinweis vielleicht vertrauter gewordene Gedanke, daß nicht alles Menschengeschichtliche immerwährende Weiterentwicklung ist, tritt hier schon in der Form auf, daß, obschon alles immer aus dem Vorhandenen herauswächst, dennoch niemals das Spätere zum Früheren nach dem Schema Fortschritt oder Rückschritt in Beziehung gebracht werden darf, daß vielmehr die menschliche Geschichte — selbstverständlich nur soweit sie Geistesgeschichte ist, soweit es sich um Geschichte der Aeußerungen menschlichen Geistes handelt — in jedem Gebiet menschlich-geistiger Betätigung, auf jeder Seinsstufe daraufhin betrachtet werden muß, wie gerade hier die geistige Betätigung treffender Ausdruck eines zur Zeit herrschenden allgemeinen geistigen Zustandes ist. Bei Dvorak wird das noch weiter auf die Frage zugespitzt, wie weit künstlerische Betätigung Ausdruck der die Menschheit jeweils beherrschenden Ideale ist, so daß man statt der Kunststufen besser selbständige Phasen, bestimmt durch die geistige Gesamtlage, sehen wird, was viel wichtiger ist als die künstlerische Betätigung in ihrer Abhängigkeit von früheren oder gleichzeitigen anderen Formen der Kunstübung zu betrachten.

Es ist also an dem Beispiel Kunst zu zeigen, daß es doch mehr gibt als die Entwicklung aus dem Ueberkommenen heraus, insofern neue ideelle Grundlagen neuen Ausdruck in einer, gegenüber der bisher geübten ganz anderen Kunst suchen. Dilthey, Max Weber, Troeltsch gingen auf anderen Gebieten von der ähnlichen Fragestellung aus, ob und wieweit Einflüsse von einem Gebiet geistiger Betätigung sich gestaltend auf andere erstrecken. Daß solche Einflüsse da sein können, ist dabei selbstverständlich, da ja alles einer einheitlichen Wurzel entspringt, alles nichts ist als verschiedene Ausdrucksform der geistigen Grundeinstellung, die sich unter den Rückwirkungen dieser Ausdrucksformen natürlich ebenfalls fortentwickelt. Es soll keineswegs gesagt werden, daß die eine Entwicklung eindeutig aus der anderen zu erklären ist, also auch jeder Geschichtsmaterialismus ist ausgeschlossen, vielmehr entsteht ja alles unter einem Zusammenwirken zahlreicher Faktoren. Dvorak zeigt, wie bestimmte neue Lebenswerte einem neuen Begriff der Kunst zum Sieg verhelfen, wie demnach eine neue Kunst nicht als Höherentwickelung der früheren oder als Verfall gewertet werden darf, sondern nur als neue Lösung ganz neuer Probleme. Das hindert dann garnicht, daß völlig unvergleichbare Kunstrichtungen nebeneinander bestehen können, weil eine geistige Grundhaltung zunächst lokal oder in Gruppen und Schichten isoliert auftreten kann oder auch weil die zutreffende künstlerische Ausdrucksform noch im Kampf mit der bisher herrschenden liegt. So mag denn auch zwischen den Kunstrichtungen selbst Befruchtung und Ausgleich stattfinden. Ein solches Zustandsbild gibt Dvorak in seinem Frühwerk über die Kunst der van Eycks, wo in geistreicher Weise beiden Künstlern ihr Anteil am Gesamtwerk auf Grund der Unterscheidung zweier auf verschiedenen Weltanschauungen beruhender Kunstrichtungen zugeteilt wird.

Dvoraks Darstellungskunst läßt schon im ersten der abgedruckten Aufsätze über „Die Anfänge der christlichen Kunst" den Wert seiner Ausgangsstellung und Betrachtungsweise erkennen. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist lehrreich für jede Betrachtung der Kunstgeschichte. Christliche Kunst ist weder Verarmung noch Nichtkönnen noch primitiver Neuanfang. Sie ist überhaupt keine verchristlichte Antike, sondern „ein neuer Begriff der Kunst, die eine neue Bedeutung für den Menschen erlangt und auf einem neuen Verhältnisse zur sinnlichen Umwelt und den geistigen Gütern, wie auch auf einer neuen Auffassung der Wahrheit, Schönheit und Erhabenheit aufgebaut wird", der im Kampf mit dem Alten zwar Zugeständnisse macht, aber schließlich doch das ganze Kunstschaffen in seinem Sinn verändert. Ebenso lehrreich der Aufsatz über „Idealismus und Naturalismus in der Gotik". Gotik soll nicht danach beurteilt werden, ob sie nicht antik oder schon naturrein ist, sondern sie ist „als selbständige Phase einer großen spiritualistisch-idealistischen Kunstperiode zu betrachten, die auch in der Kunst für die Entwicklung der Menschheit neue Werte und Grundlagen geschaffen hat, wie auf allen anderen Kulturgebieten". So behandelt Dvorak weiter das Auftreten Jans van Eyck, des großen Ueberwinders der Vergangenheit, der einer weit über die Grenzen des normalen Fortschritts malerischen Schaffens hinausgehenden geistigen Neugestaltung der Kunst Ausdruck gab.

Das sind Gedanken, die uns heute schon, etwa auch durch Worringers „Formprobleme" geläufiger geworden sind. Aber kaum irgendwo werden sie so meisterhaft dargestellt sein als bei Dvorak. Auch heute, nachdem die Konjunktur für Kunstbücher stark abgeflaut ist, werden diese Darstellungen mit Freude gelesen werden und den Leser zum Nachdenken über Probleme der Kunst anregen, womit aber ihr Wert noch nicht erschöpft ist, geben sie doch gleichzeitig einen Einblick in die geistige Betätigung der Menschheit überhaupt, die den Primat dieser Seite des menschlichen Lebens vor den materiellen Seiten unserer Zeit, der diese Erinnerung not genug tut, deutlich vor Augen führt. Es muß daher dem Verlag hoch angerechnet werden, daß er das Wagnis einer solchen Ausgabe auf sich nahm, das ja, wenn man aus der Tatsache, daß Band I und II in erster Auflage bereits vergriffen sind, schließen darf, einen guten Ausgang nehmen will. Möge bald auch das weitere Vermächtnis Dvoraks in der gleichen prächtigen Ausstattung erscheinen.

Dr. M.

Valerius Marcu. Schatten der Geschichte. Paul List Verlag Leipzig. Gebunden 8,50 Mark.

Der scharf beobachtende Journalist, den man auf die gleiche Stufe wie Maximilian Harden oder Paul Wiegler zu stellen hat, formt hier in kunstvoller klarer Weise Essays, die dem Gedächtnis für alle Zeiten erhalten bleiben. Aus Stimmungsbildern und Schilderungen, Betrachtungen und Analysen entsteht hier ein kolorieries Bild unseres Jahrzehnts, wie kaum ein zweites existiert. Das sprüht von Geist und Leben, daß die Lektüre zu einem erlesenen Genuß wird, de man sich kaum zu entziehen vermag. Das Buch verdient von allen, die die Gegenwart in ihrer ganzen Bedeutung zu erfassen wünschen, gelesen zu werden.

*

Carl Grimberg, Weltgeschichte. Leben und Kultur der Völker. R. Voigtländers Verlag, Leipzig C 1. Subskriptionspreis je Bd. 7,90 Mark. Einzelpreis je Band 8,80 Mark.

Der erste und der zweite Band des Werkes, die bisher erschienen sind, werden überall dort, wo der unserem Zeitalter eigene Wissensdurst nach befriedigenden Quellen Ausschau hält, mit großer Freude aufgenommen werden, ist es dem Verfasser doch gelungen, ohne den wissenschaftlichen Ballast, der so vielen das Studium der Geschichte verleidet, aber mit ungeheuerlicher Sorgfalt eine Weltgeschichte zusammenzustellen, die, auf das trockene Beiwerk von Zahlen usw. verzichtend, die Dinge so schildert, wie sie den Sinnen leicht und dauernd eingehen. Man glaubt, ganz neue Tatsachen mitgeteilt zu erhalten und ist doch davon überrascht, wie sich die einzelnen Abschnitte zu einem gewaltigen Weltbild zusammenfinden, das jedem, der nicht sinnlos in den Tag hineinleben will, stetig vor Augen stehen muß. Neben den geschichtlichen Tatsachen, die mit stilistischer Meisterschaft vermittelt werden, enthält das Werk eine Fülle von gedankenverbindenden Schilderungen, die an Ort und Stelle studiert und daher lebendig sind. Nicht Bücherweisheit allein spricht aus diesen Zeilen, sondern auch die auf eigenem Sehen fußende Abgeklärtheit desjenigen, der seinen Zeitgenossen aus eigener Anschauung vieles mitzuteilen hat. Mit größter Spannung sehen wir dem voraussichtlich im März des nächsten Jahres erscheinenden dritten Bande entgegen.

—el.

Neue Musik-Literatur.

Die Musik des Barocks. Von Prof. Dr. Rob. Haas, Wien. Im Handbuch der Musikwissenschaft; Akadem. Verlagsgesellschaft Athenaion Wildpark-Potsdam.

In der geistesgeschichtlichen Erforschung der großen Kulturperioden der Vergangenheit tritt in unseren Tagen immer mehr die Zeit des Barocks in den Vordergrund. Ueber das 19. Jahrhundert hinweg hat die Wissenschaft der Gegenwart von neuem Brücken geschlagen zu dem lange vernachlässigten und einseitig beurteilten 18. Jahrhundert, das sich zum größten Teile als gewaltiges Endglied der Barockperiode erweist. Kunst- und Literaturgeschichte haben längst das gewaltige Material gesichtet und dabei geistige Werte von ungeahnter Bedeutung gehoben. So sind z. B. Barockmalerei und Barockdrama feste, anerkannte Begriffe. Langsamer folgte die noch junge Musikwissenschaft auf diesem Wege. Teilweise durch die Anregung aus der praktischen Musikbetätigung — Händel = Renaissance erwähnt — teilweise auch durch eine große Anzahl wissenschaftlicher Sonderarbeiten und Studien wurde der Rohstoff für eine zusammenhängende Darstellung barocker Musik gewonnen, wie sie jetzt hier vorliegt. Haas konnte sich an die nun schon erprobte Einteilung des Stoffes halten, die allen Bänden des Handbuchs die einheitliche Basis gibt. Wie sehr die Zeit des Barocks von Musik durchtränkt ist, wird jedem Musikfreund durch diese systematische, klare Schilderung deutlich. Um gleich der Würdigung der größten musikalischen Barockmeister, Händel und Bach, gerecht zu werden, sei die Schlußformulierung des Bandes angeführt: „die Musik hat in der barocken Geistesgeschichte die unbestrittene führende Rolle inne". Wie die verschiedenen Quellen der zeitlichen musikalischen Kultur zu dem großen Strome barocker Musik zusammenfließen, das ist in den einzelnen Kapiteln meisterlich ausgeführt. Insbesondere geben die dem „Anteil der Nationen" gewidmeten Abschnitte dem Leser jedesmal neue Richtungslinien im historischen Ablauf der musikalischen Entwicklung. Die Vormachtstellung Italiens ist klar gezeichnet; die Entwicklung der Oper, deren verschiedene Stilperioden eine sehr glückliche Einzelschilderung erfahren, ist überall in den allgemeinen musikgeschichtlichen Zusammenhang gestellt. Ein besonders eindrucksvolles Kapitel ist das über den kontrapunktischen Prunkstil. Ein eigenes Lob gebührt auch der ausgewählten Illustration, die überall dem Text aufs glücklichste zur Seite steht. Die vielen Notenbeispiele, teilweise sehr gute Faksimiles, vermitteln die Kenntnis der Werke oder regen zu ihrem Studium an. Haas hat mit diesem Bande das fehlende große Werk über die Musik des Barocks geschrieben, das zugleich als Teil des Handbuchs wieder die Güte dieser großen musikalischen Universaldarstellung erweist.

*

Inzwischen sind auch weitere Lieferungen der Instrumentenkunde erschienen. Die Methode von Dr. Heinitz, die verschiedenen Instrumentengruppen nach ihrer partiturmäßigen Anordnung zu betrachten, hat den Vorzug großer Uebersichtlichkeit. In den einzelnen Kapiteln werden gründlich und interessant Wesen, Werdegang und Geschichte der Instrumente geschildert, ihre Verwendbarkeit und ihre Klangmöglichkeiten eingehend untersucht und treffend ihre Stellung in der Musik der verschiedenen Zeiten und Völker gekennzeichnet. Eine ausgezeichnete Unterstützung bietet die ganz besonders sorgfältige und reichhaltige Bebilderung. Schon jetzt läßt sich erkennen, daß dieser Teil des Handbuchs als praktische Unterlage für die verschiedenen Betrachtungen des musikalischen Schaffens die notwendige und willkommene Ergänzung bildet. Prof. Bücken setzt seine Arbeit über die „Musik des 19. Jahrhunderts bis zur Moderne" fort. Weber und Spohr stehen im Mittelpunkt dieses Heftes, in welchem in feinsinniger Untersuchung an einzelnen Werken die Triebkräfte musikalischer Romantik aufgezeigt werden

Zeitschriften.

Musik und Theater. Illustrierte Halbmonatsschrift. (Verlag Rothgießer & Diesing AG., Berlin N 24. Das in seiner Reichhaltigkeit bemerkenswerte erste Oktoberheft bringt eine Anzahl schöner Bilder und interessanter Aufsätze aus der Welt des Rampenlichts und des Konzertpodiums. Aus dem Inhalt sei angeführt: Berliner Premierenflut, Menschlichkeit und Snobismus, das Theater Pigalle in Paris. Hervorzuheben ist ein reichhaltig bebilderter Aufsatz über die Berliner Regisseure während der Arbeit. Das Heft bietet in seiner Reichhaltigkeit jedem Kunstinteressenten angenehme Lektüre.

gebeten, sich an dieser Feier zahlreich zu beteiligen. Die Monatsversammlungen finden im Winterhalbjahr wieder Sonntags statt. Nächste Versammlung 3. November, abends 7 Uhr.

Evangelische Vereinigung.

ke. Die Evangelische Vereinigung, Gruppe Gelsenkirchen-Süd, hielt ihre erste Oktoberversammlung im Bismarckzimmer des Vereinshauses in der Mühlenstraße ab. Pfarrer Mückeley eröffnete die gut besuchte Versammlung mit Gebet. Darauf begrüßte der Vorsitzende, Herr Kappaus, die Erschienenen. Er wies auf die kommenden Kommunalwahlen hin und bat um eine wirksame Hausagitation. Pfarrer Schumacher erwähnte mit Freude den in der letzten Zeit so häufig erwähnten evangelischen Oeffentlichkeitswillen. In diesem Zusammenhange kam er auf die verschiedenen Weltanschauungen zu sprechen. Das Programm der einzelnen Parteien wußte er sehr geschickt zu erklären. Aus seinen Ausführungen sprach die bittere Erkenntnis, daß im Gegensatz zu der katholischen Kirche die evangelischen Belange im öffentlichen Leben noch nicht das Entgegenkommen gefunden hätten, das ihnen unbedingt zukäme. Aus diesem Uebel heraus sei die Notwendigkeit der Gründung einer evangelischen Interessengemeinschaft entsprungen. Pastor Schmidt (Bochum) habe die Bewegung der Evangelischen Vereinigung ins Leben gerufen. In Gelsenkirchen wurde sie vor ungefähr 1½ Jahren gegründet, während die Buerscher Ortsgruppe noch ein früheres Gründungsdatum habe. Auf der vor einigen Tagen in Bochum stattgefundenen Tagung sind als Kandidaten für den Provinziallandtag u. a. als Herr Pfarrer Lic. Schmidt, Bochum, und Steiger Gretsch, Buer, aufgestellt worden. Mit einem wirksamen Werbedatt will man erfolgreiche Werbearbeit leisten. Pfarrer Schumacher erzählte dann etwas aus seiner Praxis als Stadtverordneter. Was er da an Paritätszuständen in Bezug auf die Beamtenverteilung an den städtischen Verwaltungen und Anstalten schilderte, spottet jeder Beschreibung. Es sei höchste Zeit, daß hier einmal energisch hingefaßt wird. Man hat deshalb die Evangelische Vereinigung gegründet, nicht etwa, um andere Parteien vor den Kopf zu stoßen, sondern um in Treu und Glauben die evangelischen Interessen in dieser äußerst wichtigen Sache zu vertreten. Vor allen Dingen Schule und Haus sollen eine wirksame Stütze finden. Die Evangelische Vereinigung hat im letzten Stadtparlament eine Art Interessengemeinschaft mit der DVP., der DNVP. und der Wirtschaftspartei gebildet. Dadurch wurde erreicht, daß die Evangelische Vereinigung nicht nur in ein paar Ausschüssen, sondern in 21 vertreten war, in manchen sogar in dem engeren Ausschuß. Besonders die Vertretung im Schulausschuß hat schon ihre Früchte gezeigt. Pfarrer Schumacher brachte einen Antrag durch, wonach an den Schulen die Parität gewahrt werden muß. Gegen diesen einwandfreien Vorschlag konnte natürlich niemand etwas einwenden. Der erste Erfolg zeigte sich, als an einer Schule eine frei gewordene evangelische Stelle mit einem Katholiken besetzt werden sollte. Der Direktor der Schule berief sich auf den oben erwähnten Beschluß und der Erfolg war: die Stelle wurde von einem Evangelischen besetzt. Die Evangelische Vereinigung ist in den Ausschüssen der Höheren, Mittel- und Volksschulen vertreten, ebenso in den Ausschüssen von Musik, Theater und Bücherei, die auf das öffentliche Leben einen großen Einfluß ausüben können. Pfarrer Schumacher erwähnte dann noch die schlechten Finanzverhältnisse der Stadt und deren Folge, eine stark vernachlässigte Fürsorge. Auch auf die Wohnungsnot kam er zu sprechen. Pfarrer Mückeley betonte mit Recht, daß man den Eltern einer zahlreichen Familie, die sich mit ein oder zwei Zimmern begnügen muß, keinen Vorwurf einer schlechten Kindererziehung machen kann. Den Hebel der Volksgesundung müsse man an ungesunden Wohnungsverhältnissen ansetzen. Es wurde beschlossen, die Gemeinde in mehrere Bezirke aufzuteilen, um so eine bessere Werbetätigkeit von Haus zu Haus entfalten zu können. Eine Woche vor der Wahl findet eine letzte öffentliche Wahlversammlung im Vereinshaus an der Mühlenstraße statt, zu der als Redner entweder Herr Pfarrer Lic. Schmidt, Bochum, oder Steiger Gretsch, Buer, verpflichtet werden sollen.

Aus den Kriegervereinen.

Der Kriegerverein Neustadt feiert am Sonntag bei Eckermann, Ottilienstraße 15, ab 17 Uhr, sein Herbstfest. Es ist ein recht reichhaltiges und abwechslungsvolles Programm aufgestellt. An alle Kameraden ergeht die Bitte, mit den Angehörigen daran teilzunehmen.

Stadtteil Buer

st. **Wieder zurück!** Die am 8. Oktober als vermißt gemeldete Haustochter Maria Lasseck ist zurückgekehrt. Sie hat sich bei ihrer Tante in Wanne aufgehalten.

st. **Bestohlene Näherin.** Bei einer an der Hochstraße wohnhaften Witwe wurde am 8. Oktober ein Damenmantel, welcher sich an einem Garderobenständer im Flur befand, entwendet. Der Mantel ist Eigentum einer Näherin aus Westerholt, die am genannten Tage daselbst beschäftigt war.

st. **Brand im Modernen Theater.** Ein Brand ereignete sich am 7. Oktober gegen 19 Uhr in dem Vorführungsraum des Modernen Theater. Hier geriet ein Filmstreifen während der Vorführung in Brand und verbrannten etwa 30 bis 35 Meter. Die Ursache des Brandes steht noch nicht fest. Als Geschädigter kommt eine Filmgesellschaft in Düsseldorf in Frage.

st. **Der tägliche Fahrraddiebstahl.** Ein an der Horsterstraße wohnhafter Bergmann R. M. hatte sich am 8. Oktober gegen 16 Uhr in eine an der Mühlenstraße gelegenen Wirtschaft begeben und sein Fahrrad vor derselben niedergestellt. Als er das Lokal etwa zwei Stunden später verließ, war das Rad verschwunden. Es handelt sich um Marke Misa im Werte von etwa 120 Mark.

Valier und sein Raketenwagen.

Interessante Ausführungen des Erfinders zu seinem Start am kommenden Sonntag in Gelsenkirchen.

rl. Das Raketenantriebproblem gehört mit zu den aktuellsten Themen der letzten Jahre. Max Valier darf sich mit Recht als einer derjenigen Männer bezeichnen, die zuerst die theoretischen Erwägungen dieses Problems in die Praxis umgesetzt haben. Es ist daher sicherlich für Gelsenkirchen ein bedeutsames Ereignis, wenn es als eine der ersten Städte eine derartige praktische Vorführung miterleben kann. Zu einer technischen Vorbesprechung des am Sonntag stattfindenden Starts mit dem Versuchswagen „Rak 4" waren am Dienstag abend die Pressevertreter zum Berliner Hof eingeladen. Herr Max Valier, der Erfinder, und Herr Möllers (Katernberg), der Erbauer dieses Versuchswagens, waren persönlich anwesend und schilderten in interessanten Ausführungen die Vorgeschichte dieses neuen Antriebssystems. Angefangen von seinen ersten Arbeiten mit Fritz v. Opel gab Valier Abhandlungen über das allgemeine Prinzip eines Raketenwagens. Er schilderte in spannender Weise seine ersten Versuche, in denen er sich zur Fortbewegung des Wagens der Pulver- und Sprengstoffraketen bedient habe. Bald habe er jedoch die Feststellung machen müssen, daß die Zuverlässigkeit der Zündung derartiger Raketen viel zu wünschen übrig ließ. Außerdem wäre hier die Explosionsgefahr zu groß, sodaß er sich nach einer anderen Füllungsmasse umsah. Diese fand er auch in einem flüssigen Gasgemisch, das die Antriebskraft in Form eines nach hinten ausströmenden kalten Hochdruckdampfstrahles lieferte. Dieses Gasgemisch habe außerdem noch den Vorteil der Billigkeit und der geringeren Rauchentwicklung sowie einer geringeren Detonation. Die Bedeutung dieser neuesten Versuche läge nicht so sehr auf automobil- als vielmehr auf flugtechnischem Gebiete. Die Möglichkeit, im Flugwesen auf diese Weise heute noch unbekannte Geschwindigkeiten zu erreichen, scheitere nur noch an der Geldfrage. Ueber die Form seines Versuchswagens wurde mitgeteilt, daß hinter dem ziemlich vorn liegenden Führersitz gasgefüllte Stahlflaschen angebracht wären, die je nach ihrer Zahl Schnelligkeit und Ausdauer bestimmten. Der Wagen habe eine Länge von 5½ Meter und 60 Zentimeter Breite. Die vier normalen Räder seien in einem Abstand von vier Meter angebracht. Eine direkte Stundung wie bei den früheren Versuchen erfolge nicht, sondern durch Oeffnung bestimmter Ventile erfolge ein Rückstoßantrieb, der den Wagen — vorläufig allerdings nur eine kurze Strecke — in erhöhter Geschwindigkeit fortschleudere. Besonderer Betonung verlieh Valier der Mitteilung, daß man nicht damit rechnen solle, besondere Sensationen zu erleben, sondern es handele sich lediglich um wissenschaftliche Versuchsfahrten, denen er durch Wiederholungen Leistungssteigerungen abgewinnen will. Da ihm aber das Geld zu einer geheimen Vorführung fehlt — Valier hat sein ganzes Vermögen der Ausarbeitung dieser Idee geopfert — müsse er die Versuche öffentlich vornehmen, um wegen nicht ausreichender Finanzen den weiteren Ausbau nicht zu gefährden. Mit kleineren Erzählungen aus seiner bisherigen Tätigkeit auf diesem Gebiet endete diese interessante Besprechung, die den Eindruck hinterließ, daß man es bei Valier mit einem ernsten Streber zu tun hat, der gewillt ist, der deutschen Industrie und damit dem ganzen Reiche zu dienen.

Der Start des neuen Versuchswagens wird am kommenden Sonntag

anläßlich des großen internationalen Motorradrennens, das der hiesige Club für Motorsport veranstaltet und zu dem er Max Valier verpflichtet hat, gegen 4 Uhr stattfinden. Gelsenkirchens Bevölkerung wird es sich sicherlich nicht nehmen lassen, diesem immerhin seltenen Ereignis in großer Zahl beizuwohnen, damit Valier nicht, ein mangelndes Interesse an seiner Sache annehmend, die Lust verliert, später einmal, wenn er der Vollendung seines Werkes näher steht, auch unsere Stadt bei einem weiteren Start zu berücksichtigen.

Stadtteil Horst

Mißstände an der Horster Turnhalle.

Eine Bitte an die Stadtverwaltung.

□ Die alte Horster Turnhalle an der Emscherschule ist sehr reparaturbedürftig. Durch den letzten Sturm ist sie schwer heimgesucht worden, so daß es fast unmöglich ist, in ihr zu verweilen. Der Regen hat an vielen Stellen ungehinderten Eintritt. Außerdem ist der in der Mitte der Halle stehende Ofen so schadhaft, daß in ihm kein Feuer mehr angemacht werden kann. Im Interesse der Horster Leibesübung treibenden Vereine und deren Mitglieder ist es dringend erforderlich, daß die Stadtverwaltung sich dieser Mißstände annimmt und für eine Aenderung sorgt. Eile ist hier dringend geboten. Wir sind gespannt, wie lange es dauern wird, bis wir unserern Lesern von der Abstellung der jetzigen Mißstände berichten können!

st. **Vermißt** wird seit dem 5. Oktober die am 22. Mai 1887 geborene, zuletzt in Horst, Schlangenwallstraße 8 wohnhaft gewesene Ehefrau Maria Müller. Dieselbe ist etwa 1,70 Meter groß, beleibt, hat volles, frisches Gesicht, langes, dunkelblondes Haar, graubraune Augen, im Oberkiefer zwei Ersatzzähne mit Goldplomben. Bekleidet war sie bei ihrem Fortgange mit einem dunklen Mantel mit Pelzbesatz, schwarzem Hut, schwarzem Kleid mit weißem Einsatz und schwarzen Halbschuhen. Die M. ist am genannten Tage mit der Straßenbahn in Richtung Karnap gefahren und hat ihr sechs Jahre altes Kind Elira mitgenommen. Die M. hat in einem hinterlassenen Schreiben angegeben, daß sie wegen Nahrungssorgen freiwillig aus dem Leben scheiden werde. Das Kind trug einen dunkelroten Mantel, ein rotbraungestreiftes Kleid, helle Halbschuhe und graue Strümpfe. Es hatte blonden Bubikopf. Sachdienliche Angaben, die zur Ermittelung der beiden Personen dienlich sein können, werden von allen Polizeidienststellen entgegengenommen.

st. **Uhrendiebstahl.** Einem an der Helenenstraße in Horst wohnhaften Invaliden R. W. wurde am 6. Oktober seine Taschenuhr mit Kette aus der Wohnung entwendet. Bei der Uhr handelt es sich um eine Silber-Remontoiruhr mit leuchtendem Zifferblatt und blauen Zahlen. Die Kette ist eine gewöhnliche Nickelkette.

□ **Schwerer Einbruch.** In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurde in das Kleidergeschäft Zelewitsch auf der Alleestraße in Horst eingebrochen. Der oder die Täter warfen mit einem Ziegelstein die Schaufensterscheibe ein und entwendeten fünf Anzüge. Ihr Beginnen wurde unterstützt durch die stürmische Nacht, so daß der Einbruch erst spät bemerkt werden konnte. Von den Tätern fehlt jede Spur.

□ **Verkehrsopfer.** Einen schweren Sturz tat ein Schüler H. aus Horst. Er kam mit seinem Fahrrad auf bisher noch nicht geklärte Weise zu Fall und verletzte sich das linke Knie. Der Schüler wurde dem Krankenhaus in Horst eingeliefert.

Witterungsbericht.

Das gestrige Tiefdruckgebiet über England ist nordostwärts nach Dänemark fortgeschritten und erstreckt sich heute früh in Ausläufern über West- und Mitteldeutschland. Auf seiner Rückseite hat sich hoher Luftdruck über Westeuropa ausgebreitet, während bei Island ein neues Tiefdruckgebiet herannaht. In Deutschland war es heute früh wolkig oder trübe und vielfach regnerisch. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 7 und 14 Grad. Der Kahle Asten hatte starken Südwind, Nebel und 6 Grad.

Wetteraussichten bis Freitag: Vorübergehendes Nachlassen der Regenfälle sowie aufheiternd und kühler bei nordwestlichen Winden.



Heute:

Leben · Wissen · Kunst

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Turnen — Spiel — Sport.

Schwimmen.

Jugendzweikampf: Wassersport Essen 06 gegen Schwimmvereinigung Gelsenkirchen.

wr. Am heutigen Donnerstag abend findet im Stadtbade Essen (Steelerstraße) obiger Jugendzweikampf im Rahmen der Vereinsmeisterschaften des Wassersport Essen 06 statt. Schon in früheren Jahren hat die Schwimmvereinigung ihre Jugendkräfte in Vereinswettkämpfen erprobt, die meisten dieser Kämpfe auch gewonnen. Den Essenern standen allerdings unter ganz anderen Voraussetzungen die Gelsenkirchener schon des öfteren gegenüber. Diese Kämpfe gingen über kleinere Strecken, nur der Abschluß brachte gewöhnlich eine größere Staffel. Heute imponieren beide, Wassersport Essen 06 wie auch die Schwimmvereinigung, durch ihre große Wettkämpferschar. Aus diesem Grunde wurden auch nur ganz große Staffeln zusammengestellt, wie sie wohl kaum ein anderer Verein in Westdeutschland aufweisen kann. 10 mal 100 Meter Brust, 10 mal 100 Meter Freistil, 20 mal 50 Meter Freistil. Das sind Kämpfe, bei denen Wert auf eine sportlich breite Grundlage gelegt wird. Wer in den einzelnen Staffeln siegen wird, läßt sich schwer voraussagen, gerade bei Staffeln wird oft mit Ueberraschungen aufgewartet. Als erster Kampf steigt die Freistilstaffel 10 mal 100 Meter. Hier könnte Gelsenkirchen gewinnen, wenn die letzten Leute das halten, was sie in dem Ausscheidungsschwimmen gezeigt haben. Dasselbe gilt auch von der Bruststaffel, bei denen Gelsenkirchen eine kleine Siegesaussicht besitzt. Interessant wird die Große Staffel, von denen die Erfahrung lehrt, daß sie fast immer vom festgebenden Verein gewonnen wird. Hier kommen die kleinen Talente zum Vorschein, die aber das Zünglein an der Waage bilden. Das Wasserballspiel, das keine Voraussage zuläßt, wird ebenso interessant wie scharf werden. Folgende Schwimmer werden für Gelsenkirchen starten: Freistilstaffel 10 mal 100 Meter: Hasler, Kain, Rehsenberg, Ploch, Radek, Schlatholt, Küpper, Wittstock, Schäfer, Waßmann (Ersatz: Schubert). Bruststaffel 10 mal 100 Meter: Hasler, Kain, Decker, Kronert, Rehlenberg, Wullweber, Berlage, Linker, Bajohr, Doert (Franke). Große Staffel 20 mal 50 Meter: Radek, Hasler, Kain, Rehsenberg, Ploch, Küpper, Wittstock, Berlage, Kronert, Deckert, Schäfer, Klenner, Schlatholt, Schubert, Darmstädter, Jansen, Reichert, Küppers, Böhler, Weingarten (Geusen). Wasserball: Fliessel: Bredenförder, Linker: Kain: Radek, Hasler, Rehsenberg. Alle aufgeführten Jugendschwimmer versammeln sich um 7 Uhr am Hauptbahnhof Gelsenkirchen. Von hier aus Abfahrt nach Essen.

*

Damen-Schwimmverein Gelsenkirchen 06. Heute abend 8 Uhr ist in der Bismarckhalle Monatsversammlung, wozu alle Mitglieder erscheinen mögen.

Pferdesport.

Düsseldorf.

1. Rennen: 1. Lorenz Hahns Goldjäger (B. Tauß). 2. Blumenkönig, 3. Rabensteiner. Tot.: 20, 16, 26:10. Ferner: Lautenspiel, Butterfly, Palastherr. 3—2 Lg.

2. Rennen: 1. H. Schiffers Quedlinor (R. Baas). 2. Georgette, 3. Ordinaria. Tot.: 197, 45, 30, 52:10. Ferner: Mysidor, Vögelchen, Rosklide, Abendröte, Aeolus, Freimut, Hungaria, Giralda, Fechtmeister, Agrippa, Roberta, Gottlieb, Gauner, Diadem. Kopf bis 2 Lg.

3. Rennen: 1. tot H. Berses Lausitzer (H. Schmidt). Tot.: 14, 12:10. tot. Gest. Lauvenburgs Mohawk (K. Buge), Tot.: 34, 14:10. 3. Maharadscha. Tot.: 21:10. Ferner: Ohio, Amenophis, Bomberg, Wilhelm Tell, Palme, Heldin v. Gaeta, Iselberg, Kaschka. tot R.—2 Lg.

4. Rennen: 1. G. Butzkes Dianthus (Grabsch), 2. Helmzier, 3. Volumnius. Tot.: 15, 11, 13, 16:10. Ferner: Bonifburg, Postillon, Churfürst, Gebt Feuer. 5—1 Lg.

5. Rennen: 1. F. Sträters Pazmanvar (L. Broda), 2. Juif Errant, 3. Turned up. Tot.: 51, 22, 114, 29:10. Ferner: Germane, Capitas, Consul 2, Edelgunde, Nina, Rambla, Anni, Legion, Mutzerl. 1—2 Lg.

6. Rennen: 1. E. Kadas Laertes (Zimmermann), 2. Rosenrot, 2. Negro. Tot.: 132, 46, 15, 40:10. Ferner: Elfenbraut, Die Deutsche, Panzer, Tuckhühnchen, Pilgerin, Aalborg, Skat. 1—2 Lg.

7. Rennen: 1. tot Chr. Burzs Nemrod (L. Sauer), Tot.: 647 215:10. 1. tot H. Hensels Föhn 2 (Grabsch), Tot.: 22, 21:10. 3. Kalif, Tot.: 58:10. Ferner: Grenzschutz, Florestan, Santa Paula, Van Robert, Woge, Hochaly, Antigonus, Lausejunge, Sirokko, Esens, Francois I, Par, Harriett, Filius. tot R.—2 Lg.

„Ich habe noch mein Lösegeld zu fordern, Brunhilde!"

„Jetzt? — Sie sind glattweg verrückt!" Sie riß ihm das Spitzentuch, welches er um ihr Blondhaar schlingen wollte, aus den Händen und lief an ihm vorüber nach der Treppe, die in die Halle führte.

Oertzen hatte das Personal geschickt aus dem Hause beordert und rannte ihr nach, als sie jetzt die Parkwege entlang nach der kleinen Türe hetzte, die zu den Wiesen führte.

„Bleiben Sie!" rief sie ihm verängstigt zu und war im nächsten Augenblick zwischen Strauchwerk und Gebüsch verschwunden.

Er stand ratlos betäubt und klinkte geräuschlos das kleine Pförtchen ein. Erst nach Minuten spürte er, wie ihm die Knie zitterten. Während er nach der Villa zurückging, überlegte er: Vielleicht war es doch nur ein Zufall gewesen, der Anstetten vor sein Haus geführt hatte. Dann wäre es eine Dummheit sondergleichen gewesen, wenn er sich diese Stunde mit der geliebten Frau durch einen blinden Schrecken hätte rauben lassen. Aber nun ließ sich vorderhand nichts mehr davon ändern.

Es blieb nur zu wünschen, daß sie gut nach Hause kam.

Dem schwarzen Mantel, der über die Wiesen hinflatterte, folgte ein dunkler Punkt, der in langen Sätzen vorwärtssagte.

„Rixa!" Die Wölfin hörte nicht mehr, stürzte auf die Herrin zu und warf die Vorderfüße um deren Hüften, daß diese stehenbleiben mußte, um nicht zu Fall zu kommen.

Anstetten keuchte, als er jetzt dicht vor beiden stand und das Tier zum Gehorsam zwang. „Solch ungezogenes Mädchen", grollte er. „Wir wollten einen Morgenspaziergang zusammen machen, aber sie hat gerade im Villenviertel solchen Krakeel geschlagen, daß wir schleunigst umkehren mußten", erklärte er Brunhilde.

Er weiß nicht, daß ich bei Oertzen war, dachte sie aufatmend und fühlte, wie ihre Erregung verebbte. Es erschien ihr mit einem Male lächerlich, sich so kindisch benommen zu haben. Immerhin war es eine gewisse Erleichterung, auf diese Weise den Armen des Grafen für diesmal entschlüpft zu sein.

Anstetten bückte sich nach dem Tuch, das ihr entglitten war, und hing es sich über den Arm. Keines von ihnen suchte ein Gespräch in Gang zu bringen, nur der Baron erwähnte so nebenbei: „In drei Wochen ist die ganze Ernte unter Dach. Da will ich dann für acht Tage nach Ungarn zur Jagd." Er gewahrte das spöttische Aufzucken in ihrem Gesicht. „Es ist keine nennenswerte Auslage für mich, ich bin bei Zichecho eingeladen."

„Er soll sehr schöne Töchter haben!" Ihre Stimme schlug mit Peitschen.

„Man sagt es! Ich habe sie nicht mehr gesehen, seit ich nach Indien ging."

Sie blickte ihn von der Seite an und verzog den Mund. „In drei Jahren bist du ja frei! —Eigentlich sind es nur mehr zwei. Vielleicht versuchst du dann dein Glück."

Er blieb ganz ruhig. „Für mich nicht! Möglicherweise für Bernd."

„Du selbst also machst keinerlei Ansprüche?"

„Nein! Vorläufig habe ich ja noch eine Frau."

Sie bückte sich und riß zornig an dem Saum des Spitzenkleides, in welches sich einige Halme verwickelt hatten. Er sah die häßlich nassen Flecken an ihren hellen Schuhen und die feuchten Ränder ihres Gewandes.

Was mochte sie wohl bewogen haben, so früh schon nach der Stadt zu laufen?

„Wollen wir nicht besser auf die Chaussee gehen?" Er zeigte nach dem hellen Streifen der Landstraße, die etwa zehn Meter oberhalb herüberschimmerte.

Ohne etwas zu erwidern, schlug sie die Richtung dahin ein.

„Um was hast du gebetet?" frug er, als sie auf dem weißen Schotter standen und den Schatten der Bäume über sich fühlten.

„Gebetet?"

„Warst du nicht in der Kirche?"

„Nein! Deswegen krieche ich nicht schon um sechs Uhr morgens aus den Federn. Das kann ich im Dorf unten bequemer haben. — Aber ich werde korpulent!"

Er mußte wegsehen, um das Lachen zu verbergen, das in seinem Gesicht stand. „Also deshalb! Der schlanken Linie wegen! Ich finde, du warst noch nie so herrlich proportioniert wie eben jetzt", gestand er und ließ den Blick über sie hingehen.

Sie biß sich in die Lippen. Er glaubte jedem Wort, das sie sprach. Eine unbezähmbare Lust überkam sie plötzlich, ihm ins Gesicht zu sagen: Ich war bei Oertzen — aber die Rixa, das dumme Vieh, hat unser Zusammensein gestört und mich in die Flucht gejagt. Was er wohl tun würde?

Sie konnte ein Gefühl des Schauderns kaum unterdrücken. Wie er so neben ihr ging, sie um Haupteslänge überragend, abgehärtet und gestählt, bis in die kleinste Muskel, das tiefgebräunte Gesicht kühl und gesteift, empfand sie unbewußt, daß sie in seiner Gewalt stand, wenn er auch nie die Rechte des Gatten an sie geltend machte.

Mit einem Aufatmen begrüßte sie das Erscheinen Bernds, der im Laufschritt näherkam. Ein rasches Forschen von Gesicht zu Gesicht — dann ein Aufleuchten in den Knabenaugen: „Ich habe überall nach Euch gesucht. Niemand wußte, wo du bist, Vater! Nur daß die Mama nach der Stadt ging, hat mir die Zofe gesagt."

*

Für den Nachmittag hatte Brunhilde einen Tee mit Freundinnen vereinbart. Bernd war auf ein Nachbargut geladen. Anstetten holte nach kurzer Mittagsruhe eines der Gewehre aus dem Schrank, pfiff nach Rixa und ging durch den Park dem Hochwald zu. Er hatte eigentlich nicht im Sinne zu pirschen, aber schon das Steigen zwischen den Stämmen war ihm ein Genuß.

Das gegen sechs Uhr aufsteigende Gewitter, welches schon nach einer Viertelstunde losbrach, zwang ihn, Schutz in einer Hütte zu suchen, die halb mit Heu gefüllt war, das im Winter zur Fütterung der Rehe diente.

Er lehnte die Türe zu und hörte fünf Minuten später einen Trupp Ausflügler von der Höhe abwärtslaufen. Sie blieben draußen an der Südwand stehen, wo das Dach, weit vorspringend, Schutz gewährte. Er konnte das Gespräch bis herein vernehmen.

Aus der Unterhaltung, die geführt wurde, schloß er, daß es Offiziere der Reichswehr sein mußten. Sie sprachen von Rennen und Pferdematerial, von Manövern und Beförderungen, bis plötzlich sein Name fiel und ihn gespannt aufhorchen ließ:

„Was sagst du zu Anstetten? — Das indische Klima scheint ihm gut bekommen zu haben." Ein gemütliches Lachen folgte.

„Die Ehe soll ja wieder zusammengekittet sein", sagte ein klingender Baß, „ich habe so etwas verlauten hören, als ob der junge Baron den Vermittler zwischen den Eltern mache. Na — wenn man so einen Sohn hat, demzuliebe, meine ich, kann man schon etwas nachgiebig sein! Ein liebes Kerlchen, dieser Bernd! Der Oertzen soll es sich angelegen sein lassen, ihn zu ködern."

Ein Auflachen! „Ich bin neugierig, was Anstetten tun wird, wenn er einmal Wind von der Sache bekommt. Ich glaube, da gibt es Fetzen. Er sieht mir nicht gerade aus, als ob er Spaß verstünde, wenn es sich um seine Frau handelt."

„Sie sollen getrennte Schlafzimmer haben."

„Gott ja, was ist da schließlich dabei! Deswegen bleibt sie doch seine Frau. Ich möchte der Oertzen nicht sein, wenn er sich einmal gegenüberstellen muß. Er soll verteufelt gut treffen."

„Aber der Oertzen auch", fiel eine junge Stimme ein. „Uebrigens muß da vor Tagen etwas vorgefallen sein. Ich habe es nur durch die Indiskretion des Bedienten erfahren. Der junge Anstetten soll nämlich bei dem Grafen vorgesprochen und ihm gedroht haben, er werde ihn über den Haufen schießen, wenn er ihn noch einmal in Begleitung seiner Mutter treffe."

„Donnerkeil! Das Kerlchen hat Rasse! Aber dem Anstetten gönn ich's, daß wenigstens sein eigen Fleisch und Blut auf seiner Seite steht. Der Oertzen sollte sich schämen, sich von einem Knaben von sechzehn Jahren so etwas sagen lassen zu müssen. Wollen wir jetzt gehen? Ich glaube, es hat zu regnen aufgehört."

Die Stimmen verloren sich in der Ferne. Ab und zu klang noch ein Steinschlag auf, den einer der Schube losgelöst haben mochte.

Anstetten lag auf dem Rücken, die Hände in das Heu gewühlt, und regte kein Glied. Also so standen die Dinge! Oertzen war der Mann, für den Brunhilde frei sein wollte. Blitzschnell erinnerte er sich des Gesprächs mit Rosenthal und an dessen Frage, ob Oertzen der Bürge sei, den er im Auge habe.

Und heute morgen — — er sah so klar, als ob er es im Film zu schauen vermöchte: Ihr Frühspaziergang hatte den Vorwand für den Besuch bei Oertzen geben müssen — — und Rixa? Rixa, du klügstes aller Tiere! Er zog die Wölfin zu sich heran und drückte ihren Kopf gegen seine Brust. „Was bin ich für ein blinder Narr gewesen, daß ich über dein Kläffen schalt. Hinter dem Gitter wußtest du die Frau, die deinen Herrn betrog. Ach, wie recht hast du gehabt!" Nun war ihm auch der Besuch des Hindus kein Rätsel mehr.

(Fortsetzung folgt)

Gelsenkirchener Filmbühnen.

Capitol-Theater. Ab Freitag ein Großfilm der deutschen Industrie, geboren aus der machtvollen Jugendbewegung unserer Zeit. Eine Jugend, die sich sehnt nach Sonne, Licht und Freiheit, Lebensnotwendigkeiten, die der Schüler braucht, wenn er Freude am Lernen, Lust und Liebe zur Arbeit finden soll. Revolution der Jugend ist eine bitterernste Anklage gegen die einseitige Lernmethode, die sich in einzelnen Fächern das Recht anmaßte, über den Schüler im allgemeinen zu urteilen, die manchen jungen hoffnungsfrohen Menschen aus Furcht vor dem „Nichtversetztwerden" in den Tod getrieben hat. Diese Schülertragödien entrollen in den Gerichtsverhandlungen ein erschütterndes Bild von der Not der Jugend. „Wir sind die Jugend! Wir sind die Zukunft des Volkes! Schenkt uns Euer Vertrauen! Eure Freundschaft!" ruft in der spannenden Handlung Rudolf Auer dem Lehrerkollegium zu, das über seinen Ausschluß entscheiden soll und es nicht fertig bringt, vor der bitterernsten Erkenntnis und unter dem Druck eines Schülerfreitodes, dessen geistiger Urheber der böse Geist der Schule, der verknöcherte, bissige Professor Bitterklee ist. Aber auch die Eltern klagt die Handlung an in der Person des Bankdirektors, der meint, studieren bis in die Nacht hinein, lernen sei nötiger, als eine Stunde Erholung. Die an hochdramatischen Szenen reiche Handlung ist so lückenlos, klarverständlich und eindringlich aufgebaut, die Darstellung, mit Rolf von Goth, Grit von Elben, Oskar Beregi und Manja Sorel in den Hauptrollen so packend und lebenswahr, daß der Zuschauer bis zum versöhnenden Ausklang unter ihrem Banne steht und spontanen Beifall spendet, als die Jugend sich einmütig zu ihrem Führer bekennt und ebenso freudig den Direktor umjubelt, als dieser als beste Lösung die Verabschiedung des von der Jugend bekämpften Professors bekanntgibt. „Revolution der Jugend" ist für Eltern, Lehrer und Erzieher ein flammendes Mahnwort, das jeder hören muß, der es ehrlich mit der Jugend meint; ein Filmereignis, wie es seit langer Zeit nicht über die weiße Wand gegangen ist. „Die Tochter Napoleons", ein Lya-Mara-Großfilm unter der Regie von Friedrich Zelnik, dem Schöpfer vieler berühmter deutscher Qualitätsfilme. Der Film behandelt Leben und Dichtung von dem großen Corsen Napoleon. Außerdem noch die neueste Deulig-Wochenschau, ein heiteres Lustspiel und ein interessanter Kulturfilm. Das bedeutend verstärkte Orchester unter Leitung des Herrn Fischer illustriert die Vorgänge auf der Leinwand aufs beste. Anfang täglich 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr. Letzte Vorstellung 8 Uhr.

Tivoli-Lichtspiele Gelsenkirchen. Nach dem Spielplan mit Adolph Menjou als „Maharadscha von Domelanien", „Um hohen Preis" und „Der schwarze Stern" bieten die Tivoli-Lichtspiele ab Freitag nur bis einschließlich Montag ein Programm der größten Sensationen. Drei internationale Filmwerke mit den berühmtesten Schauspielern der Welt warten auf und werden sicherlich den Tivoli-Lichtspielen einen Massenbesuch einbringen. Der Adjutant des Zaren oder wie sein Untertitel heißt: „Das große Geheimnis" ist ein gewaltiges Drama aus dem Rußland der Vorkriegszeit in acht spannenden Kapiteln. Der Film, der zur Zeit über alle Filmbühnen nicht nur Deutschlands, sondern auch in Amerika, Frankreich, Holland läuft, löste überall eine sensationelle Wirkung aus. Die Titelrolle spielt Iwan Mosjukin, Partnerin ist Carmen Boni, die an einer Verschwörung gegen den Zaren teilnimmt. In weiteren Rollen sehen wir Eugen Burg, Fritz Alberti u. a. m. Als zweiter Film gelangt ein sensationeller Abenteurerfilm zur Aufführung, betitelt: „Pflicht und Liebe". In die Hauptrollen teilen sich Schauspieler wie Ramon Novarro, der Held des unvergeßlichen Filmes Ben Hur, Anna May Wong die erfolgreiche Hauptdarstellerin von Song, Großstadtschmetterling. Pflicht und Liebe zeigt uns dramatische Geheimnisse einer im Verbrecherviertel Singapores liegenden Hafenkneipe. Neben Sensationen sehen wir eine der packendsten Liebesgeschichte der letzten zehn Jahre. Der dritte Hauptfilm könnte auch an erster Stelle genannt sein, versetzt er uns doch zurück in die Zeit Friedrich des Großen. In sieben Akten sehen wir Lieblinge des Publikums wie Mady Christians, den leider so früh gestorbenen Albert Steinrück, Hanni Weiße und Wilhelm Dieterle. Das Beiprogramm ist, wie immer, gut gewählt und dürfte das Programm die restlose Begeisterung des Publikums finden.

Uhu-Lichtspiele. Ab morgen Freitag gelangt ein Programm zur Aufführung, das man mit Recht als ein Weltstadt-Programm bezeichnen kann. Es sind wieder drei erstklassige Spitzenfilme und eine Bühnenschau von ganz besonderer Qualität, was geboten wird. Der russische Großfilm „Fünf bange Tage" schildert in besonders ergreifenden Bildern ein eigenartiges Schicksalsleben aus Rußland. Der erbitterte Kampf eines Weibes um das Leben ihres Gatten, welcher vom Nebenbuhler zum Tode verurteilt wurde, das große Opfer der Gattin, grausame Vorgesetzte, Rettung aus höchster Not, Sieg über alle Niedrigkeiten des Lebens, das sind die Motive, die dieser Russenfilm packend schildert. Hierzu ist es der Leitung der Uhu-Lichtspiele gelungen, drei in diesem Film mitwirkende russische Künstler „Drei Brodsky" für die Bühne zu gewinnen. Diese Künstler-Gruppe, zwei Damen und ein Herr, werden in jeder Vorstellung mit fabelhaften Darbietungen persönlich auftreten. „Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit" heißt der zweite Großfilm, der zur Aufführung gelangt. Es ist ein Kriminal-Sittenfilm von außergewöhnlicher Stärke und behandelt das hochaktuelle Thema vom Mädchenhandel und seinen Gefahren. Der dritte Schlager ist „Susanne im Bade", eine ganz moderne und pikante Handlung von Liebe, Leben und Lachen in sechs spannenden Akten. Ein Lustspiel in drei Akten und ein ausgewähltes Beiprogramm vervollständigen diese reiche, sehenswerte Darbietungs-Reihe. Man versäume dieses Weltstadt-Programm nicht. Die Vorstellungen beginnen wochentags 2½ Uhr, Sonntags 2 Uhr, die letzten Vorstellungen 8 Uhr abends.

Ankündigungen.

Genesius Lustspielhaus. „Anton zieh die Bremse an!" Dieser beliebte Schwank hat am Sonntag seine Anziehungskraft vollauf bewährt und der Leitung des Lustspielhauses ein volles Haus, den Darstellern einen stürmischen Lacherfolg gebracht. Das Unmögliche wird hier möglich: es kann immer „noch mehr" gelacht werden, trotzdem es keiner glauben wird, der die Ausbrüche größter Heiterkeit an einem der vorhergehenden Sonntage gehört hat. Es wurde ganz vorzüglich gespielt. Alle Künstler waren mit Lust und Liebe bei der Sache, der Kontakt zwischen ihnen und dem Publikum war gleich bei den ersten Szenen hergestellt und so gab es denn Beifall ohne Ende. Das Lustspielhaus könnte man das Haus des Lachens nennen! Der Besuch der am kommenden Sonntag stattfindenden Erstaufführung des ganz köstlichen Schwankes: „Der wahre Jakob" ist allen Freunden des Humors bestens zu empfehlen.

Deutscher Offizierbund, Ortsgruppe Gelsenkirchen. Heute Donnerstag, den 10. Oktober, 8,15 Uhr abends, findet die allmonatliche gesellige Zusammenkunft mit Damen statt im Hans-Sachs-Haus (Hoteleingang).

Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Gelsenkirchen hat im Jahre 1894 das Licht der Welt erblickt, sieht also jetzt auf 35 Jahre ihrer Arbeit zurück. Vor dem großen Kriege war sie hauptsächlich auf die Vorbereitung zur Kriegstätigkeit eingestellt, und die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten konnten die Mitglieder während des vierjährigen Ringens mit den Feinden zum Wohle verwundeter und kranker Soldaten bei helfender Tat ausnutzen. Nach dem Kriege hat sie sich auf die Friedensarbeit umgestellt, die sich äußerst umfangreich ausgestaltet hat. Der Grundgedanke aber, der allem Tun und Streben der Kolonne die Richtung gibt, ist der ernste Wille, zu helfen. Auch da ist es wohl zu verstehen, daß sie das Jahr nicht vorübergehen lassen möchte, ohne das 35jährige Stiftungsfest zu feiern. Dieser Wunsch soll nächsten Sonntag im Saale der Witwe Bauckmann, Bochumerstraße 156, seine Befriedigung finden. Gästen wird die Teilnahme gegen Zahlung eines mäßigen Betrages für das Programm gern gewährt.

Der Vaterländische Frauenverein Bulmke-Hüllen feiert am 14. Oktober im Kettlerhause, Helenenstraße 8, das Jahresfest mit Kaffeetrinken, Aufführungen und Verlosung. Wir laden alle Mitglieder und Freunde des Vereins herzlichst dazu ein. Anfang 3.30 Uhr. Eintritt, Kaffee und Kuchen 1,50 RM. Wir bitten, Tassen mitzubringen.

Alldeutscher Verband. Unsere Mitglieder und Freunde werden zu einem Vortrage eingeladen, der heute Donnerstag, abends 8,15 Uhr, im Hotel Monopol, Kreuzstraße, stattfindet. Der Präsident des Deutschen Kolonialbundes, Herr Föllmer (Berlin) spricht über: „Wege zur neuen deutschen Kolonialpolitik". Alle Freunde des kolonialen Gedankens sind herzlich willkommen. Eintritt frei.

Reichskurzschrift-Verein 1892 Gelsenkirchen-Schalke. Heute abend 8 Uhr im Vereinslokale Lünhörster, Schalkerstraße 190, Monatsversammlung. Wegen der Wichtigkeit der zur Besprechung stehenden Punkte bitten wir um vollzähliges und pünktliches Erscheinen.

Wie steht es mit dem Alkoholverbot in Amerika?

Am Samstag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, wird auf Veranlassung der Methodistenkirche Gelsenkirchen Herr Dr. F. H. Otto Melle, erster Vorsitzender des Reichsausschusses für das Gemeindebestimmungsrecht und Vorkämpfer für ein Alkoholverbot in Deutschland an Hand von Reiseerlebnissen in Amerika (von Neuyork bis San Franzisko) über obiges Thema sprechen. Dr. Melle ist einer der besten Kenner der Vereinigten Staaten, der erste Deutsche, der nach dem Kriege wieder amerikanischen Boden betreten hat und in den letzten Jahren verschiedene größere Reisen durch die Vereinigten Staaten machte. Wer die Wahrheit über das Alkoholverbot aus sicherer Quelle erfahren will, der versäume nicht, diesen Vortrag zu besuchen. Das Weitere wird noch mitgeteilt.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Altstadt der DVP. Es wird besonders auf die heutige Versammlung im Altstadtvereinshaus aufmerksam gemacht. Um 3 Uhr Zahlung der Beiträge, ab 3,30 Uhr Versammlung, deren erster Teil in einer Ehrung des Reichsaußenministers Stresemann besteht, dem eine Trauerfeier gewidmet ist. Auch des gestorbenen Herrn Vorberg wird gedacht werden. In der anschließenden Versammlung wird ein Vortrag über die Wahlen gehalten werden. Allseitiges Erscheinen ist dringend notwendig.

Frauengruppe Neustadt der DVP. Heute um 4 Uhr im Saale, Mühlenstraße 22, Versammlung mit Geburtstagsfeier.

Frauengruppe Heßler der DVP. Heute, Donnerstag, 4 Uhr, bei Bonnkamp Versammlung mit Vortrag des Geschäftsführers über die bevorstehenden Wahlen.

Frauengruppe Ueckendorf der DVP. Heute, Donnerstag, 2 Uhr, in Kaffee König, Bochumerstraße, Handarbeitsstunde.

Frauengruppe Bismarck der DVP. Am heutigen Donnerstag Versammlung. Zahlung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten, zahlreich zu erscheinen. Dr. Mehring hält einen Vortrag.

Jugendgruppe Bismarck der DVP. Heute, Donnerstag, fällt die Versammlung aus. Samstag abend geschlossene Teilnahme an der großen Parteiveranstaltung in Schalke, Vereinshaus, Grillostraße 110.

Königin-Luise-Bund.

Ortsgruppe Schalke. Heute Donnerstag, abends 20 Uhr, bei Schenk, Wilhelminenstraße: Pflichtversammlung. Kameradinnen werden gebeten, zahlreich zu erscheinen, da der Geburtstag besprochen werden soll. Gäste herzlich willkommen.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Heute Donnerstag, abends 8,30 Uhr: Gefolgschaftsabend in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Junggefolgschaft. Heute Donnerstag, abends 8,15 Uhr: Zusammenkunft in der Bismarckhalle.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 9. Okt. (Eig. Drahtb.)

Trotz aller Versuche, auf Publikum und Provinz beruhigend zu wirken, eröffnete die heutige Börse wieder in schwacher Haltung. Viel diskutiert wurde ein Anschlag des Berliner Börsenvorstandes, der vor der Verbreitung falscher und haltloser Gerüchte warnt, die die augenblickliche Krisenstimmung nur verschärfen. Die Spekulation betätigte sich wieder erfolgreich nach unten, zumal die Provinz weiteres Entlastungsbedürfnis zeigte und auch vom Wiener Platz her neue Abgaben erfolgt sein sollen. In Farben wollte man größere Schweizer Verkäufe beobachten. Die Kursrückgänge betrugen im Durchschnitt 3 bis 4 Prozent. Nur Sevenska fielen wieder mit einer Steigerung von 7½ RM auf. Die weitere Entspannung am Berliner Geldmarkt, sowie die Neuyorker Gelderleichterung und die neuen Goldzugänge bei der Bank von England blieben eindruckslos. Auch neue bisher unbestätigte Verlautbarungen über wiederaufgenommene Reichsanleihe-Verhandlungen mit Ivar Kreuger konnten den Pessimismus der Börse nicht dämpfen. Nach den ersten Kursen traten auf stärkere Interventionen teilweise Kurserholungen ein, doch brachten bald darauf neue Baisseangriffe auf Farben, die auf 192½ zurückgingen, wieder einen erneuten Stimmungsumschwung. Die Erleichterung am Geldmarkt machte erfreuliche Fortschritte. Tägliches Geld war mit 7 bis 9½ zu haben, dagegen erforderte Monatsgeld unverändert 9¾ bis 10½. Am Devisenmarkt lag der Dollar schwächer. Auch Pfunde in Paris wieder unter dem Goldausfuhrpunkt.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 20 Dollar 45 Cents.

✕ **Zurücknahme der Anfechtungsklagen im Burbach-Konzern.** Von dem Vorsitzenden des Burbach-Konzerns, Dr. Korte, wird mitgeteilt, daß sämtliche Anfechtungsklagen, die gegen die Beschlüsse der Konzernunternehmen vom 12. Dezember 1928 auf Verschmelzung mit der Burbach-Kaliwerke A.-G. erhoben wurden, von den Klägern zurückgenommen worden sind, ohne daß seitens des Burbach-Konzerns irgendwelche Vergütungen an den Kläger gezahlt werden.

✕ **Motorenfabrik Deutz A.-G., Köln-Deutz.** Nach dem nunmehr vorliegenden Geschäftsbericht dieser zum Interessenkreis des Klöckner-Konzerns gehörigen Gesellschaft nahm der Betriebsüberschuß im Berichtsjahre eine Steigerung auf 3,52 (2,78) Mill. RM. Nach Vorabsetzung der nicht näher ausgewiesenen Generalunkosten werden soziale Lasten mit 1,29 (1,25), Steuern mit 0,63 (0,33), Abschreibungen mit 1 Mill. RM (0,98) ausgewiesen. Nach Tilgung des vorjährigen Verlustvortrages von 204 566 RM und nach Verrechnung der Ergebnisse innerhalb der in Interessengemeinschaft verbundenen Unternehmungen Maschinenbauanstalt Humboldt und Motorenfabrik Oberursel verbleibt ein Reingewinn von 393 046 RM, aus dem erstmalig wieder die Verteilung von 3 Prozent Dividende auf das 12,75 Mill. RM betragende Aktienkapital vorgeschlagen wird. 10 546 RM werden vorgetragen.

✕ **Fusion im Interessenkreis Deutsche Bank—Diskonto-Gesellschaft.** Die künftig unter der Firma „Deutsche Bank—Diskonto-Gesellschaft" vereinigten beiden Institute haben den mit ihnen befreundeten Banken, nämlich dem A. Schaaffhausenschen Bankverein A.-G. Köln, der Norddeutschen Bank in Hamburg, der Rheinischen Creditbank in Mannheim und der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft in Mannheim den Anschluß vorgeschlagen. Demzufolge wurde in der heutigen Aufsichtsratssitzung des A. Schaaffhausenschen Bankvereins A.-G. der Beschluß gefaßt, der auf den 28. Oktober dieses Jahres einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Fusion mit der Deutschen Bank—Diskonto-Gesellschaft vorzuschlagen. Da die sämtlichen Aktien des A. Schaaffhausenschen Bankvereins A.-G. der Diskonto-Gesellschaft bereits gehören, kommt bei dieser Transaktion ein Umtausch von Aktien nicht in Betracht. Die zukünftige Organisation der vereinigten Banken wird darauf abgestellt werden, im weitesten Umfange den besonderen Verhältnissen und Interessen der Rheinprovinz und der ihr angrenzenden Gebiete Rechnung zu tragen.

✕ **Rheinisch-Westfälische Sprengstoff A.-G.** Die anhaltend schlechte Wirtschaftslage in der Kraftwagen- und Fahrradindustrie und als Folge davon der Auftragsmangel haben die Rheinisch-Westfälische Sprengstoff A.-G., die zum Farben-Konzern gehört, zu Betriebseinschränkungen veranlaßt.

✕ **Die Organisation der preußischen Elektrizitätswirtschaft.** Die Bemühungen des preußischen Staates, durch sein Organ, die Preußische Elektrizitäts A.-G. (Preußische Elektra), auf dem Wege einer Zusammenarbeit mit der Kommunalwirtschaft eine elektrowirtschaftliche Versorgungsreform innerhalb seines Arbeitsgebietes durchzuführen, sind durch die Verständigung mit der Stadt Frankfurt a. M. ein gutes Stück weitergekommen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst noch dazu mitteilt, haben damit die organisatorischen Bemühungen Preußens im südlichen Teil seiner elektrowirtschaftlichen Interessensphäre, die sich von der Nordseeküste bis zum Main erstreckt, seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Eine der nächsten Etappen dürfte zweifellos die Neugliederung der Stromversorgung im Kasseler Bezirk sein. Dort wird der Elektrozweckverband Mitteldeutschland, in dem eine große Reihe von Städten und Landkreisen des Bezirkes zusammengefaßt sind, eine Umbildung erfahren und in eine A.-G. übergeführt werden, an der die Preußische Elektra eine erhebliche Beteiligung erhalten wird. Parallel laufen die Vereinheitlichungsbestrebungen in dem hannoverschen Interessengebiet der Preußischen Elektra.

Münster will nicht selbständig bleiben.

Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Münster.

Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Münster nahm am 8. Oktober zu dem Vorschlag des Ministers für Handel und Gewerbe auf Neugliederung der Handelskammerbezirke im niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet wie folgt einmütig Stellung:

Der Grundgedanke des Ministerialvorschlages, das Handelskammerwesen im niederrheinisch-westfälischen Bezirk durch enge Zusammenfügung der bisherigen Kleinkammern zu vereinfachen und kräftigen, findet volle Zustimmung. Nach dem Ministerialvorschlage sollen wir als einzigste der betroffenen 16 Kammern (trotz eines voraussichtlichen Gebietsverlustes um die bisherige Stadt Osterfeld) in alleiniger alter Form bestehen bleiben. Der Vorschlag würde für uns eine direkte Zurückschraubung des bisherigen Organisationszustandes auf einen geringen Grad von Arbeitsteilung und Vereinfachung bedeuten, weil die selbstverständliche Folge der geplanten Neuorganisation sein würde, daß von den bisher für unseren Kammerbezirk zuständigen beiden Kammerverbänden (Arbeitsgemeinschaft der Ruhrkammern und die niederrheinisch-westfälischen Kammervereinigung) zum mindesten einer in Zukunft wegfallen würde. Unter solchen Umständen ist die Einbeziehung der Kammer Münster in einer der zu bildenden Zweckverbände unter allen Umständen geboten.

Mit Rücksicht auf die völlig gleichartige Struktur unseres südlichen Bezirksteiles mit dem übrigen Ruhrgebiet und mit Rücksicht auf die sehr innigen wirtschaftlichen Beziehungen auch unseres nördlichen Gebietes, ebendorthin kann nur ein Zweckverband mit Ruhrgebietshandelskammern in Frage kommen. Das Ziel jeder Neuordnung im Ruhrgebiet wird die spätere Zusammenfassung des gesamten Ruhrbezirks in einen Handelskammerverband sein müssen. Dieses Ziel ist heute noch nicht zu erreichen, weil zur Zeit noch sehr viel Spannungen unter den Bezirksteilen vorhanden sind. Wir geben deshalb für die nächste Zukunft Zweckverbänden auf kleiner Grundlage den Vorzug, die selbstverständlich engste Fühlungnahme untereinander zu wahren hätten. Wir beantragen daher für unser näheres Interessengebiet die Schaffung eines Zweckverbandes der Kammern Dortmund, Bochum und Münster.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		9. Oktober		8. Oktober	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,380	168,720	168,380	168,720
Dänemark	100 Kronen	111,910	112,130	111,920	112,140
Schweden	100 Kronen	112,370	112,590	112,400	112,620
Norwegen	100 Kronen	111,900	112,120	111,900	112,120
Schweiz	100 Franken	80,930	81,090	80,920	81,080
England	1 Pfd. Sterl.	20,375	20,415	20,373	20,413
Frankreich	100 Franken	16,445	16,485	16,445	16,485
Amerika	1 Dollar	4,1905	4,1985	4,1915	4,1995
Italien	100 Lire	21,935	21,975	21,935	21,975
Belgien	100 Franken	58,410	58,530	58,420	58,540
Oesterreich	100 Schilling	58,915	59,035	58,920	59,040
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,757	1,761	1,757	1,761

Düsseldorfer Börsen-Tendenz

Die Unsicherheit der letzten Tage brachte in stärkerem Maße Material an den Markt, welchem nur auf erheblich ermäßigter Basis Aufnahmeneigung gegenüberstand. Es kam zu ganz erheblichen Rückgängen auf sämtlichen Märkten.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 9. Oktober 1929

Schiffahrts-Aktien

	heute in RM	vorige in RM
Hapag	113,12	114,00
Hamburg Süd	171,00	—
Nordd. Lloyd	105,50	106,50

Bank-Aktien

Bank el. Werte	140,50	143,00
Bank für Brauindustr.	145,50	148,00
Barmer Bank	121,62	122,00
Barmer Kreditbank	37,50	38,00
Berliner Handelsges.	197,50	200,00
Boch.-Gels.Straßenb.	—	—
Commerz Privatbank	171,50	171,50
Darmstädter Bank	261,25	262,00
Deutsche Bank	160,00	160,00
Disconto Komm.	160,00	160,00
Dresdner Bank	157,50	155,00
Hamb. Hypoth.-Bank	144,00	144,00
Reichsbank Mk.	280,50	277,12

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	230,00	231,00
Dortmund. Ritterbräu	266,00	272,00
Dortmunder Union	242,00	246,50
Glückauf Gelsenk	133,75	133,50
Schlegel Scharpens.	186,50	187,00
Schultheiß Patzenh.	277,25	277,50
Wicküler Küp.	240,00	235,50

Industrie-Aktien

Accumulatoren	—	—
Adlerwerke	38,00	38,00
Alexanderwerke	39,75	40,00
A. E. G.	178,75	178,00
Augsburg-Nürnberg	73,00	75,50
Balcke Masch.	119,00	119,00
Baroper Walz	72,00	74,00
Basalt	41,00	41,00
Bemberg	206,00	208,00
Bergmann	205,00	209,00
Berger Julius	320,00	337,00
Berl.-Karlsruhe Ind.	64,75	65,50
Bielefeld Mec.	—	67,50
Bösperde Walz.	56,50	56,00
Braunkohlen Brikett	158,50	159,50
Braunschw. Kohlen	209,00	219,00
Braunschw. Jute	128,50	128,50
Braunschw. Masch.	—	—
Bremer Vulkan	103,00	103,00
Buderus	65,00	66,00
Busch Lüdenscheid	—	—
Büttnerwerke	—	—
Chem. Buckau	95,00	95,00
Chem. Heyden	70,00	70,25
Chem. Ind. Gelsenk.	72,50	72,50
Conti Caoutch	158,50	159,75
Daimler Motor	36,25	37,00
Deutsche Conti-Gas	172,00	170,12
Deutsch Babcock	—	—
Deutsch Erdöl	103,87	105,00
Dtsch. Kabelwerke	64,00	64,00
Dtsch. Maschinen	46,50	48,00
Dtsch. Reichsbahn	86,00	86,00
Dtsch. Schachtbau	100,50	101,00
Doloritwerke	36,00	36,25
Düsseld. Eisenhütte	62,00	62,00
Düsseld. Kammgarn	74,00	74,00
Düsseld. Maschinen	29,00	29,00
Dynamit Nobel	91,00	93,50
Elektr. Braunkohlen	140,50	142,00
Elektr. Lieferungen	157,25	157,50
Elektr. Licht u. Kraft	179,25	182,87
Eschw. Berg	209,87	209,75
Essener Steinkohlen	132,00	130,25
Fahlberg-List	76,75	77,00
I. G. Farbenindustrie	193,75	196,00
Felten u. Guille	121,00	122,25
Friedrichsh. Kalk	166,00	166,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	132,25	132,00
Germania P. C.	182,00	182,00
Gerresheim Gl.	—	114,00
Ges. f. elektr. Unterm.	174,50	177,50
Glasmanuf. Schalke	100,00	100,00
Goldschmidt	66,50	68,00
Grittner Masch.	51,50	52,25
Hamburg Elektr.	128,75	129,25
Hammersen	126,00	126,25
Hann. Masch.	37,00	39,00
Hansa Dampfsch.	150,50	150,00
Harpener Berg	136,25	137,25
Hartmann Sächs.	—	—
Hein. Lehmann	84,00	83,50
Hilgers Verzin	65,00	66,00
Hirsch Kupfer	132,00	133,00
Hösch Eisen	117,25	117,12
Hoffmann Stärke	66,25	67,00
Hohenlohe	93,60	94,50
Holzmann Ph.	88,50	89,00
Horch & Co.	82,00	82,00
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Keyser	132,50	131,00
Ilse Berg	211,00	208,00
Kaliw. Aschers	216,50	216,50
Klöckner-Werke	107,25	107,75
König Wilh.	215,00	215,00
König St. Pr.	305,00	305,00
Köln-Neuessen	113,25	115,75
Krefft W.	95,00	95,00
Kronprinz Metall	52,50	54,00
Küppersbusch	114,50	142,25
Kyffhäuserhütte	—	—
Lahmeyer & C.	168,50	171,75
Laurahütte	53,75	56,00
Lindes Eism.	149,75	152,50
L. Loewe	174,00	178,00
Lüdenscheid Metall	71,75	72,62
Magd. Berg P. M.	63,00	64,00
Masch. Buckau	115,00	114,50
Mannesmann-Röhren	102,00	104,00
Motoren Deutz	68,12	70,00
Nordd. Eisenw.	108,00	110,00
Nordd. Wolle	109,50	110,50
Nordd. Kabel P. M.	135,00	135,00
Oberschl. Kokswerk	97,00	97,00
Ostwerke	216,75	217,00
Oeking Stahl	24,75	24,75
Orenstein & Koppel	74,75	75,50
Peipers & Cie.	93,00	93,00
Pinsch Julius	—	—
Phönix Braunkohlen	67,75	68,25
Phönix Berg	100,62	99,87
Rhein. Chamotte	62,00	—
Rhein. Elektri.	140,25	141,50
Riebeck Montan	112,00	115,75
Roddergrube	840,00	840,00
Reisholz Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	257,00	256,50
R. W. E.	224,00	223,50
Rheinstahl	106,00	110,00
Rhein.-Westf. Kalk	108,50	110,25
Rütgerswerke	72,00	73,00
Sachsenwerk	97,25	98,00
Salzdetfurth	360,25	360,25
Stollwerck	110,00	112,25
Stolberger Zink	142,50	147,00
Schuckert El.	195,00	199,00
Schwelmer Eisen	138,50	138,50
Siegen-Solinger Guß	6,75	6,50
Siemens Glas	115,25	112,00
Siemens Halske	340,00	340,00
Ver. Gothania	105,00	105,00
Ver. Portl. Zement	203,50	199,00
Verein. Stahlwerke	108,00	109,00
Ver. Stahl v. d. Z.	174,00	174,00
Ver. Dtsch. Nickel	158,50	157,50
Ver. Glanzstoff	262,00	260,00
Wanderer-Werke	54,50	56,00
Warsteiner Gr.	119,50	120,00
Wasserwerk Gelsenk.	126,75	126,25
Westd. Hand G.	54,00	53,00
Westeregeln Alkali	220,75	218,00
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	86,50	87,00
Westf. Kupfer	60,00	60,75
Wicking Portl.	120,25	121,50
Wittener Guß	—	—
Zellstoff Waldhof	213,00	216,25

Düsseldorfer Wertpapierbörse

9. Oktober 1929

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe — a) Steinkohle		
Alte Haase i. Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	—	—
Carolus Magnus	8700	9000
ver. Constantin d. Gr.	9000	9600
Deutschland	290	310
Ewald	19750	21000
Gottessegen	2680	—
Graf Schwerin	3700	4100
Heinrich	—	7000
Joh. Deimelsburg	—	1500
König Ludwig	39000	41500
Langenbrahm	18000	19000
b) Braunkohle		
Bruckdorf Nietleben	3800	4100
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	4900	—
Leonhardt	11700	12500
Michel	13500	14500
Vesta	7300	7800
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	—	—
d) Kali		
Beienrode	4450	4600
Burbach	11530	12500
Carlshall	1650	—
Desdemona	—	—
Güntershall	3800	—
Hildasglück	—	—
Hohenfels	—	—
Neustaßfurt	23500	—
Salzmünden	—	1000
Siegfried I u. II	13300	14000
Volkenroda	5000	—
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	130000
II. Aktien — a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	112,00	—
Essener Bergw.-Verein Lothringen	—	—
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Kali-Chemie	—	—
Hallesche Kali	—	230,00
Burbach Kali	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balcke-Maschinen	119.00	122,00
Dorstener Eisengieß.	—	—
Düsseldorfer Maschb. Losenhausen	—	—
Duisb. Bankverein	130,00	133.00
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelman.	178,00	—
Hochtief	87,00	91,00
Hauben-Werke	44,00	—
Kabel Rheydt	201,00	205,00
Köln. Hausbes. A.-G.	90,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln alte Akt.	135,00	—
junge Akt.	—	—
Schlegel-Scharp.-Br.	—	224,00
Uerdinger Waggon	—	172,00
Ver. Rumpus	—	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pzt.	80,00	81,00
Duisburger Stadtanleihe 1928 . . . . . . 8 Pzt.	—	80,00
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. 8 Pzt.	—	—
Klöckner-Werk 8 Pzt.	—	89,00
Fr. Krupp A.-G. 5 Pzt.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pzt.	85,00	—
1927 6 Pzt.	—	—
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pzt.	101,00	—
" 7 Pzt.	101,00	—
" 6 Pzt.	91,50	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pzt.	91,00	—
" 6 Pzt.	88,75	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pzt.	83,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln Goldhypothpfandbriefe		
1923, Serie I 5 Pzt.	88,00	—
1924, Serie II 10 Pzt.	101,00	—
1924, Serie III 10 Pzt.	101,00	—
1924, Serie IV 8 Pzt.	94,00	—
1925, Serie V 10 Pzt.	101,00	—
1926, Serie VI 8 Pzt.	94,00	—
1926, Serie VII 7 Pzt.	83,75	—
1926, Serie VIII 8 Pzt.	95,00	—
1927, Serie IX 7 Pzt.	—	—
1927, Serie X 6 Pzt.	—	—
Goldkommschver.		
1923, Serie I 5 Pzt.	85,00	—
1924, Serie II 10 Pzt.	101,00	—
1925, Serie III 10 Pzt.	101,75	—
1926, Serie IV 8 Pzt.	—	—
1926, Serie V 7 Pzt.	90,75	—
1927, Serie VI 6 Pzt.	82,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Anleihe von 1926 7 Pzt.	84,00	—
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger 8 Pzt.	—	—
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrdsteuer Münster Goldpfandbrief 6 Pzt.	—	—
Oberhaus. Stadtanleihe	—	—

Riesenbrand in Königsberg.

Acht Mietskasernen durch Explosionen von Benzintanks in Brand geraten.

Schupo wacht auf den Dächern.

Am Mittwoch früh entstand aus noch ungeklärter Ursache im Hause Artilleriestraße 69 bis 72 ein Brand. Es handelt sich um ein großes ehemaliges Militärwagenhaus, in dem jetzt in der Hauptsache Werkstätten und Garagen der Kraftverkehrsgesellschaft Ostpreußen untergebracht sind. Das Feuer breitete sich mit großer Schnelligkeit aus. Kurz nach dem Eintreffen der Feuerwehr erfolgten mehrere außerordentlich heftige Explosionen. Die Benzintanks der Kraftverkehrsgesellschaft waren in die Luft geflogen. Riesige Stichflammen schlugen durch die Fensteröffnungen auf die Straße und setzten die Dachstühle der gegenüberliegenden Wohnhäuser in Brand. Nicht weniger als acht dichtbewohnte Mietskasernen standen im Augenblick in ihrem oberen Teil in Flammen. Sämtliche Löschzüge wurden herangezogen. Auch die dienstfreien Mannschaften wurden alarmiert. Bei der ungeheuren Ausdehnung des Brandes wurde auch Reichswehr und Schutzpolizei zur Unterstützung herbeigeholt. Da in den Wohnhäusern auch Menschenleben in Gefahr waren und ein Uebergreifen des Brandes auf den ganz eng bebauten und dichtbevölkerten Stadtteil befürchtet werden mußte, ging man zunächst mit allen Kräften an das Löschen der Wohnhäuser. Es gelang denn schließlich auch, das Feuer in die Gewalt zu bekommen und die unteren Stockwerke der Gebäude zu retten. Die Dachstühle sind restlos verbrannt. Die darunterliegenden Wohnungen haben erheblich gelitten. Von den Bewohnern ist niemand zu Schaden gekommen, dagegen haben zahlreiche Feuerwehrleute durch Stichflammen erhebliche Brandverletzungen erlitten. Um 7 Uhr vormittags konnten die Aufräumungsarbeiten beginnen. Zahlreiche Familien, die meistens dem Arbeiterstand angehören und zum großen Teil nicht versichert waren, sind obdachlos geworden. Von dem Gebäude der Kraftverkehrsgesellschaft sind nur die Umfassungsmauern stehengeblieben. Mehrere Lastkraftwagen sind mitverbrannt. Verbrannt ist ferner die ganze Habe von zahlreichen obdachlosen Familien, die in städtischen Asylen lebten und deren Sachen in dem Gebäude lagerten. Allenthalben sah man auf den belebten Straßen Möbel, Betten usw. aufgestapelt. Ein zahlreiches Aufgebot der Schutzpolizei sorgte für Ordnung und nahm auch tatkräftig an den Löscharbeiten teil. Auf sämtliche Dächer der umliegenden Häuser wurden Schupos als Brandwache postiert.

Brand in einer Benzingewinnungsanlage.

In der Versuchsanlage für synthetische Benzingewinnung nach dem Crack-Verfahren der Dr. Wümer AG. in Berlin-Hohenschönhausen wurde ein großer Tank undicht, in dem das zur Benzinherstellung benutzte Rohöl auf eine Temperatur von etwa 450 Grad gebracht wird. Das ausfließende Rohöl, etwa 300 Liter, geriet sofort in Brand. Die Feuerwehr, die mit vier Zügen erschienen war, konnte dank des Einsatzes von Schaumlöschgerät diesen Brandherd in überraschend kurzer Zeit abriegeln und ersticken. Damit war eine furchtbare Gefahr beseitigt, da die in Brand geratene Anlage durch Rohrleitungen mit Speichertanks von 30 000 Liter Inhalt in Verbindung steht.

Explodierende Oel- und Benzinwagen.

Seltenes Schauspiel.

Am Dienstag kurz vor Mittag entgleiste im Oderfurther Bahnhof in der Nähe der Mineralölraffinerie ein Verschubzug, bestehend aus Mineralölzisternen, Benzintanks, Kohlenwaggons, Waggons mit Langholz und einem Benzintankwagen. Durch die Entgleisung stießen drei weitere Oelzisternenwagen mit dem entgleisten Benzinwagen zusammen und dieser explodierte. In wenigen Minuten standen die Mineralölwagen in hellen Flammen. Eine undurchdringliche Rauchwolke legte sich sofort über die Brandstelle und trieb langsam der Stadt Ostrau zu. Die alarmierten Feuerwehren der ganzen Umgebung trafen sofort am Brandplatz ein. Sehr behindert wurden die Löschkolonnen durch die große Hitze, die vom Brandplatz ausging, in weitem Umkreis die Schienen zum Sieden brachte und die Schwellen in Brand setzte. In der dritten Nachmittagsstunde gelang es endlich, den Brandherd zu begrenzen und das Feuer einzudämmen. Der Schaden ist sehr groß.

Die Bremer Pontonexplosion.

Drei Tote. — Großer Schaden.

Wie ergänzend gemeldet wird, ist bei der Explosion des Schwimmers an der Kaiser-Brücke außer drei Toten auch ein Schwerverletzter zu verzeichnen. Ob sich die Zahl der Opfer noch erhöhen wird, steht noch nicht fest, da man nicht weiß, ob jemand von dem Luftdruck ins Wasser gefallen und ertrunken ist. Bei den Toten handelt es sich um drei Leute aus der Besatzung des am Ponton liegenden Schleppdampfers „Friedrich" aus Havelberg. Von der Gewalt der Explosion kann man sich ein Bild machen, wenn man berücksichtigt, daß der schwere Ponton etwa 25 Meter in die Luft flog, dann mit voller Wucht auf das Salonmotorschiff „Bremen" fiel und das Heck des Schiffes völlig zertrümmerte. Durch die Explosion wurden in den umliegenden Geschäftshäusern sämtliche Fensterscheiben und Glasdächer zerschlagen.

Die Voruntersuchung gegen die Bombenleger wird noch einige Wochen dauern. Von einem Abschluß der Voruntersuchung ist daher vorläufig noch keine Rede. Wann die Anklage erhoben werden wird, ist noch durchaus ungewiß. Die Berichte der Blätter, wonach der Prozeß im Dezember stattfinden wird, sind somit verfrüht. Ob der Prozeß gegen die Attentäter in Berlin stattfinden wird, ist gleichfalls noch ungewiß.

Wilde Lärmszenen

in der Lübecker Bürgerschaft.

In der Lübecker Bürgerschaft kam es am Spätabend zu Lärmszenen der Kommunisten. Als der Präsident der Bürgerschaft kurz Kenntnis von einer kommunistischen Eingabe um Aufhebung des [illegible]frontverbotes machte, verlangten die kommunistischen Abgeordneten darüber hinaus die Verlesung ihrer Erklärung dazu. Als das von dem Präsidenten verweigert wurde, ergingen sich die Kommunisten in wüsten Lärmszenen. Ein Abgeordneter mußte dreimal zur Ordnung gerufen und die Sitzung schließlich aufgehoben werden. Die Kommunisten lärmten jedoch weiter und verlasen die Erklärung zu ihrer Eingabe selbst. Daraufhin wurde das Licht im Sitzungssaal ausgedreht. Die Kommunisten focht auch das nicht an. Sie zündeten ein Streichholz nach dem anderen an und verlasen die Erklärung zu Ende. Darauf sangen sie in völlig verdunkeltem Saale die Internationale, während ihnen von der Tribüne her von ihren Anhängern lauter Beifall geklatscht wurde. Nach der Wiedereröffnung der Sitzung ließ der Präsident die Tribüne räumen.

Etwa 30 Seeleute ertrunken.

Dampferzusammenstoß im Hafen von Yokohama.

Der japanische Dampfer „Kotoschima Maru" ist am Dienstag infolge starken Nebels im Hafen von Yokohama mit einem anderen japanischen Dampfer zusammengestoßen und im Verlauf weniger Minuten gesunken. Die Mannschaft bestand aus 30 Personen, die zum Teil ertrunken sind.

Dampfer „Höchst" aufgegeben.

Vergebliche Bergungsversuche.

Nach den bei der Hamburg-Amerika-Linie eingelaufenen Mitteilungen mußten die Versuche, den bei der Insel Minicci im Indischen Ozean aufgelaufenen Dampfer „Höchst" los zu bekommen, aufgegeben werden, da sie ohne Erfolg blieben. Die gesamte Mannschaft hat auf anderen auf der Unfallstelle eingetroffenen Kompagniedampfern die Heimreise angetreten. Versuche, weitere Ladung zu bergen, sind angebahnt.

*

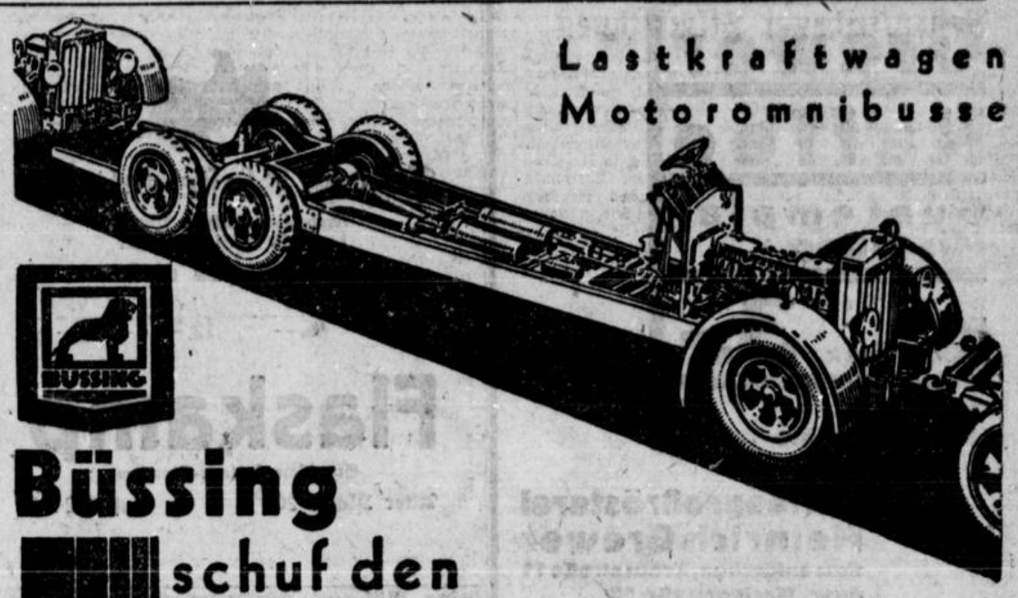
Erfolgreicher Verlauf des Lindbergh-Erkundungsfluges. Ein Funkspruch von Bord des von Oberst Lindbergh geführten Flugzeuges, das sich auf einem Erkundungsflug über Britisch-Honduras befindet, sollen die Flieger an verschiedenen Stellen Ruinen aus der Zeit der Mayas entdeckt haben, so bei Shimba und in der Nähe des Sees Pajaa. Der Funkspruch besagt, daß die an Bord des Flugzeuges befindlichen Wissenschaftler hocherfreut über die Entdeckung seien.

*

Die Invasion der Stinktiere. In Andover (New Jersey) ist der gesamte Geschäftsverkehr der Stadt dadurch eine Zeitlang lahmgelegt worden, daß eine Armee von mehreren hundert Stinktieren die Hauptstraße des Ortes als Tummelplatz aufsuchte. Den Bewohnern blieb nichts anderes übrig, als sich in die Häuser zu flüchten und Fenster und Türen hermetisch zu schließen.

*

Der Diebstahl in der französischen Botschaft aufgeklärt. Der Diebstahl in der französischen Botschaft ist von der Berliner Kriminalpolizei aufgeklärt worden. Der Portier Michailoff, ein früherer russischer Oberst, hat den Diebstahl eingestanden. Er gibt an, die Tat ausgeführt zu haben, um den Botschaftschauffeur, der ebenfalls früher russischer Offizier war und mit dem er seit längerer Zeit Streitigkeiten hatte, zu verdächtigen und zur Entlassung zu bringen.



Büssing schuf den Sechsradwagen!

1923 zeigten wir der Welt den ersten serienmäßig hergestellten Sechsradwagen. Es folgten amerikanische, englische, französische — in weitem Abstand auch deutsche Konstruktionen.

98 % aller Dreiachser in Deutschland, 50 % des Weltbestandes schwerer Sechsradwagen sind unser Erzeugnis!

Bedarf es weiterer Beweise für unseren Wahrspruch? Darum:

BÜSSING FÜHREND!

Automobilwerke H. Büssing Aktiengesellschaft, Braunschweig

Büssing-Motorwagen-Verkauf
Alfred Breuer, Dortmund
Schmiedingstr. 8, Rautenberghaus. Telegramm-Adresse: Büssing. Telefon: Sammelnummer 39851

Ein Senator spurlos verschwunden.

Selbstmord eines Kranken?

Seit Sonnabend nacht ist der Lübecker Senator Niebour, der am 27. April 1925 als Vertreter der bürgerlichen Parteien in den Lübecker Senat gewählt wurde, spurlos verschwunden. Senator Niebour hatte noch am Sonnabend abend an einer Sitzung der Finanzbehörde teilgenommen. Trotz aller politischen Ermittlungen ist noch keine Spur entdeckt worden. Senator Nibour war am Sonntag morgen zuletzt auf der Wallhalbinsel — zwischen Trave und Stadtgraben — gesehen worden. Der Vermißte hatte im Kriege eine schwere Kopfverletzung erlitten. Man vermutet, daß er einem Unfall zum Opfer gefallen ist. Der Senat hat für seine Wiederauffindung eine namhafte Belohnung ausgesetzt. Senator Niebour stand im 41. Lebensjahre.

Entgegen der Annahme, daß dem vermißten Senator Niebour ein Unglück zugestoßen sei, wird von anderer Seite behauptet, daß Selbstmord vorliege. Niebour habe im Kriege eine schwere Kopfverletzung erlitten, die ihm durch immer wieder notwendig gewordene Nachoperationen viel zu schaffen machte und auch schwere seelische Störungen im Gefolge hatte. Seelische Niedergeschlagenheit befiel ihn häufig.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Mittwoch den zur Zeit in Berlin weilenden Dr. Eckener und nahm von ihm einen persönlichen Bericht über den Verlauf der Weltfahrt des „Graf Zeppelin" entgegen.

*

Die Frau des englischen Finanzministers Snowden, die Abstinenzlerin ist, erklärte, daß die Amtswohnung des Ministers in der Downingstreet 11 von jetzt ab „trocken" sein werde.

*

Der Streik der Neuyorker Obst- und Gemüseentladearbeiter ist beendet. Die Arbeiter erhalten eine Lohnerhöhung von 5 Dollar in der Woche. Sie haben sich jedoch dafür mit der neunstündigen Arbeitszeit einverstanden erklären müssen.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.
Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Verkehrssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Rundfunk

Donnerstag, 10. Oktober.

10,15—11,55 Schallplattenmusik (Tri-Ergon-Platten)
12,10 Schallplattenmusik
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
1. Ouvertüre zur Oper „Martha" Flotow
2. Ein Sommerabend an der Nordsee, Walzer Döring
3. Melodien aus „Leichte Kavallerie" Suppee
4. Aus dem Divertimento, op. 67 Graener
5. Rhapsodie Nr. 14 Liszt
6. Meditation Blon
7. Potpourri aus der Operette „Der Zigeunerbaron" Strauß

14,30 (über Langenberg): Funkwerbung: Neues vom Film
14,30 (über Aachen, Köln und Münster): Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15,00—15,30 Els Vordenberge: Kinderspielstunde: Spiele im Zimmer
16,00—16,25 Jugendbücherstunde. Laurenz Kiesgen: Das Bilderbuch
16,30—16,55 Fritz Oble: Eine Pantherjagd in Afrika (1)
17,00—17,30 H. v. Wedderkop: Paris, London, Berlin
17,35—18,30 Vesperkonzert
Chorkonzert
Das Horn-Quartett und der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Breuer
Wanderlieder
1. a) Männerchor: Wanderschaft Zöllner
b) Gemischter Chor: Wer recht in Freuden wandern will Hatzfeld
c) Gem. Chor: Fröhliche Wanderschaft
2. Waldhorn-Quartett:
a) Die Freude Zeh
b) Das Klosterfräulein Silcher
c) Es rauscht dem Jägersmann der Wald Otto
3. Gemischte Chöre:
a) Wohlauf, in Gottes schöne Welt, Volkslied
b) Lied Heimatland, ade! Volkslied
4. Waldhorn-Quartette:
a) Der Jäger Abschied Mendelssohn
b) Träumerei Rieding
c) Schwäbisches Volkslied Volkslied
5. Gemischte Chöre:
a) Niemals wieder neueres Volkslied
b) Abschied neueres Volkslied

18,30—18,50 Die moderne Genossenschaftsbewegung II. Direktor Bischoff: Die Handelsgenossenschaften des Auslandes
19,15—19,40 Zeitfragen der Energiewirtschaft. Privatdozent Dr.-Ing. H. Netz: Krafterzeugung aus Abfallstoffen
19,40—20,00 Weltwirtschaftliche Tagesfragen, behandelt vom Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv unter Leitung von Universitäts-Professor Dr. Bruno Kuske, Referent: Privatdozent Dr. Loose: Die Weltwirtschaft des Holzes
20,05—20,35 Lebende Dichter
Richard Billinger: Aus dem dichterischen Werk
20,40 Wagner-Zyklus: Siegfried
Dritter Aufzug
Handlung von Richard Wagner
Musik. Leitung: Buschkötter, Spielltg.: Anheißer
Siegfried (Tenor) Erik Enderlein von der Staatsoper Berlin
Der Wanderer (hoher Baß) Emil Treskow vom Opernhaus Köln
Erda (Alt) Adelheid Wolfgarten vom Opernhaus Köln
Brünnhilde (Sopran) Julie Schützendorf-Koerner
Schauplatz der Handlung: Wilde Gegend am Fußende eines Felsenberges, dann auf dem Gipfel des Brünnhildensteines
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik mit Tanz, Leitung: Eysoldt

Geschäftliche Mitteilung.

Die Natur hilft! Als Naturprodukt sind Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen anzusprechen. Diese Pastillen werden aus den Salzen der bekannten Heilquellen des Bades Soden a. Taunus hergestellt und wirken ausgezeichnet bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung.

Büssing-Omnibusse für Portugal. Mitte des Monats gelangen wiederum 6 Büssing-Omnibusse für die Stadt Porto zur Ablieferung. Die Fahrzeuge werden mit der Bahn bis Irun befördert und von dort aus per Achse quer durch Spanien an ihren Bestimmungsort überführt. Büssing-Wagen sind nicht nur in Deutschland führend, sondern auch im Ausland als überlegene Qualitätsarbeit bekannt.

Riesendorfbrand in Baden



Das Schwarzwalddorf Bettmaringen, das etwa 450 Einwohner und 75 Anwesen zählt, wurde dieser Tage von einem Riesenbrand heimgesucht, der, von Wind und Wassermangel begünstigt, in der kurzen Zeit von 2 Stunden 22 Anwesen mit dem größten Teil des lebenden und toten Inventars vernichtete. Der angerichtete Schaden übersteigt 1 Million Mark, ist jedoch glücklicherweise zum großen Teil durch Versicherungen gedeckt.

Grewer Kaffee

Guatemala-Mischung

Pfund Reichsmark **3.-**

der gute Haushaltkaffee

Kaffeegroßrösterei Heinrich Grewer
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 11
Buer, Marienstraße 12

Leiden Sie an:

Arteriosklerose, Asthma, Brust, Lungen-, Magen, Darm, Gicht u. Rheuma, Galle, Leber, Blase und Nieren usw., dann versuchen Sie unseren bestbewährt. **Gesundheitstrank.** Hervorrag. Kräuterprodukt für jedes Leiden. Kein Universalmittel! Preis per Flasche ½ Ltr. Rmk. 3.-. Hersteller: Pharm. Labor. der Handelsgesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Alleinverkauf Gelsenkirchen:
Reformhaus J. Dangendorf, Marktstr. 4

Auf Kredit

Einzelmöbel
aller Art
ohne Anzahlung

Kompl. Küchen
für **20.-** R.-Mk. monatlich

Kompl. Schlafzimmer
für **30.-** R.-Mk. monatlich

Ludw. Blumenreich Nachf.
Gelsenkirchen
Hochstr. 48

Lieferung frei nach allen Bahnstationen

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

Donnerstag, 10. Okt., 19,30 bis 22,30 Uhr: Zar und Zimmermann.
Freitag, 11. Okt., 19,30 bis 22 Uhr: Samson u. Dalila.
Samstag, 12. Okt., 19,30 bis 22,30 Friederike.
Sonntag, 13. Oktbr., 19,30 bis 22,20 Uhr: Die Jüdin.
In Vorbereitung: Lohengrin. — Pariser Leben.

Schauspielhaus.

Donnerstag, 10. Okt., 20 bis 22 Uhr: Arm wie eine Kirchenmaus.
Freitag, 11. Oktbr., 20 bis 23 Uhr: Don Carlos.
Samstag, 12. Oktbr., 20 b. 22 Uhr: Die heilige Flamme.
Sonntag, 13. Oktbr., 19,30 bis 21,45 Uhr: Die vertagte Nacht.
In Vorbereitung: Hellseherei. — Der Liebestrank.

Schlükings Schuhwaren
Zahlungserleichterungen
Vereinsstraße
Ecke Elisabethplatz
am Fleischmarkt

Heute Eröffnung!

Eine Krawatte gibt es!!!
die Ihnen gefällt!

Die schicke **Herz-Krawatte** 100 Mark
sowie sämtliche Herrenartikel.

Nur: **„Dekrala“**, Vereinsstr. Ecke Heilhornstr. gegenüber dem Posthörnchen
Wiederverkäufer gesucht.

Waschmaschinen

Hand-, Wassermotor- u Elektro-Waschmaschinen, lose Wassermotore, Wringer und Mangeln
kaufen Sie gut und preiswert im Spezial-Geschäft in der

Waschmaschinen-Zentrale
Gelsenkirchen, Alter Markt 2 und Buer, Essenerstr. 33.
Fabrikate allberühmter Firmen wie Miele, Cordes, Schaede usw.
Alleinverkauf der glänzend bewährten Fortschritts-Waschmaschinen.
Große Auswahl, billige Preise, Zahlungserleichterung.
Ersatzteile, Oele, Fette. — Reparatur-Werkstatt.

Für **65 Pfg.** können Sie sich satt essen in der **Deutschen Fischbratküche** Gelsenkirchen **Bahnhofstr. 70**

Sie erhalten eine große Portion **Gebäck. Fischfilet oder Frikadellen mit Kartoffelsalat** einschließlich Bedienung.
Andere Spezialitäten nach Karte

Preuß. Klassenlotterie
Neubeginn nächste Woche
1. Klasse 18./19. Oktober
Lospreis noch wie bisher!

1/8	1/4	1/2	1/1
3.—	6.—	12.—	24.—

Flaskamp
Staatliche Lotterie-Einnahme
Alter Markt 20 Ruf 22417

Städt. Bühnen Dortmund.

Stadttheater.

Donnerst., 10. Okt., 20 bis nach 22,15 Uhr: Der Ring des Nibelungen. Vorabend: Das Rheingold.
Freitag, 11. Oktober 20 bis nach 22 Uhr Die Boheme.
Samstag, 12. Oktob. 20 bis gegen 22 Uhr: Zum ersten Male! Polovezer Tänze. — Josephs Legende.
Sonntag, 13. Oktob., 20 bis nach 23 Uhr Undine.

Burgmallheater.

Donnerst., 10. Okt., 20 bis gegen 22,30 Uhr: Ollv-Polly.
Freitag, 11. Oktober 20 bis geg. 22,30 Uhr: Olly-Polly.
Samstag, 12. Oktob. 20 bis geg. 22,30 Uhr: Olly-Polly.
Sonntag, 13. Oktob. 15,30 bis gegen 17,30 Uhr: Von „Bruder Straubinger“ zur „Goldnen Meisterin“. — 20 bis gegen 23 Uhr: Hotel Stadt Lemberg.

Geld für alle Zwecke an sich. Leute jeden Standes auf Raten, rückzahl. d. Tödden, Wanne, Hammerschmidtstr 9, 1. Et. Gegründet 1916. Am Stadtgarten Eing. Vereinsstraße Tor links von 9½ bis 1½, 3½ bis 7½, Sonntags von 9½ bis 1 Uhr.

Heute:
Frische Fische
Schellfische, Schollen, Rotzungen, Fisch-Filet u. Steinbutt.
Samstag: **Feldhühner**
Brathähnchen, Suppenhühner, Reh, Enten, Gänse, Kapaunen.
Albert Heisler
Neumarkt, Tel. 21660.

Wissen ist Macht
Brockhaus Konversations-Lexikon
(16 Bände), neuwertig, ist für 100 RM. zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Allg. Ztg.

Dachdeckerarbeiten
jeder Art, speziell
Schiefer-Reparaturen
führt gut und billig aus
Victor Fattiger
Roonstraße 11 Telefon 22214
Abteilung Dachdeckerei

Waschkörbe
eckige und ovale Form in reicher Auswahl hat besonders preiswert abzugeben.
Alters- und Invalidenwerk G.m.b.H.
Gelsenkirchen Wannerstr 306

Haben Sie Stoff?
Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen
elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß
mit guten Zutaten auf Roßhaar u. Wollersatz verarbeitet, von
25 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an
Schneider Schärmann,
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54
Fahrt wird vergütet.

Mehrere vorzügliche, gebrauchte, zum Teil neuwertige
Pianos
380.—
650.—
800.—
950.—
zu verkaufen.
Pianohaus
Hilger, Essen,
im Börsenhaus.

Hibernia
Hausbrandkohle
f. Händler, Kohlenfahrer und Private Ausgabe 8—16 Uhr

Stadttheater Duisburg.

Donnerstag, 10. Okt., 19,30 bis gegen 23,15 Uhr: Margarete (Faust).
Freitag, 11. Oktbr., 10,30 bis gegen 22,45 Uhr: Cyrano von Bergerac.
Samstag, 12. Okt., 20 bis geg. 22,15 Uhr: Der Schauspieldirektor. Hierauf: Der Toreador
Sonntag, 13. Okt., 15 b. geg. 18 Uhr: Die Journalisten. 20 bis gegen 22 Uhr: Reporter.
Montag, 14. Oktbr., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Der fliegende Holländer.
Dienstag, 15. Oktbr., 20 bis gegen 23 Uhr: Mignon.

Hühneraugen
werden
schmerzlos ohne Messer
in 20 Minuten vollständig entfernt.
(Patentamtl. geschützt.)
Ecke Hochstr. 37

Seltener Gelegenheitskauf!
Erstklassiges Markenpiano, schwarz, neu, Preis 1650 Mk für nur 920 Mk. zu verkaufen.
Central Musikhaus, Hochstraße 45.

Das Programm von dem die **Welt** spricht

Das Programm von dem auch **Gelsenkirchen** sprechen wird

Das Programm wird Ihnen **bei uns** geboten

Dolores Costello
in dem
gigantischen Filmwerk
Die Arche Noah
MIT GEORGE O'BRIEN
REGIE: MICHAEL KERTESZ
3 Jahre beanspruchte die Herstellung dieses Riesenfilmes
9 Millionen Mark betrugen die Herstellungskosten
Uber 10000 Mitwirkende!
Dieser Film ist mit Recht als ein technisches Wunder anzusprechen
Zu diesem Film haben auch Schüler Zutritt

Ab morgen Freitag
UFA **Schauburg-Theater** Gelsenkirchen

Einmaliges Angebot

Ein Riesenposten
Damen-Strümpfe
Kinder-Strümpfe

in schwarz, grau, braun, modefarbig, grob und fein gestrickt, nur
reinwollene Qualitäten
Größe 2 bis 11 durcheinander

Zum Aussuchen jedes Paar **95 Pfg.**

Mengenabgaben vorbehalten. An Händler und Wiederverkäufer wird nichts verabfolgt.

Heymann
Nachf., am Bahnhofsvorplatz